HV.
H.Franc.
82

HV.
H. Franc.
82

Das

Würzburger September-Fest

von

1842.

Beschrieben

von

Johann Eusebius Eller,
funktionirendem Lotto-Revisor.

Würzburg.
Druck der K. Becker'schen Universitäts-Buchdruckerei.

H.V.H. Fr. 82

Einleitung.

Beseelt von der Idee, die Landwirthschaft, dieses Fundament der allgemeinen Staatswohlfahrt, auf jene Stufe der Vervollkommnung emporzuheben, welche einem Staate, wie Bayern, eine unerschöpfliche Quelle des Reichthums sichert, und geleitet von der Erfahrung, daß schon alle kultivirten Völker des Alterthums den Ursprung des Landbaues mit religiösen und politischen Feierlichkeiten begingen und diese Feste und Ausstellungen, verbunden mit aufmunternden Belohnungen, nur wohlthätig auf das Ganze zurückwirkten: gründete im Jahre 1810 der hochselige König Maximilian, der unvergeßliche Vater seiner Unterthanen, den landwirthschaftlichen Verein in Bayern, und rief bald darauf auch ein jährlich abzuhaltendes landwirthschaftliches National-Fest in's Leben, bekannt unter dem Titel: das Münchner Oktoberfest; denn dieser Monat, der des Königs Namens- und des Kronprinzen (jetzt regierenden Königs) Vermählungs-Tag enthielt, sollte fortan der Festmond seyn.

Es wäre hier überflüssig, auf die geschichtliche Entwicklung dieses landwirthschaftlichen Vereines einzugehen; genügen wird die Bemerkung, daß nach wenigen Jahren seiner Gründung auf allen Gauen in der näheren Umgebung der Hauptstadt ein erhöhter Kultur-Zustand wahrzunehmen war, eine Frucht seines segenreichen Wirkens. Das Oktober-Fest, Anfangs wie jedes neugeborne Kind anspruchslos, sollte aber bald jene Anziehungskraft entfalten, die seinem Zwecke eingeimpft war. Reichliche Prämien, die mächtig auf das Gemüth des schlichten Landmannes wirkenden Auszeichnungen,

die verschiedenartigen, dem National-Charakter zusagenden und schmeichelnden Spiele, vor Allem aber die herablassenden Handlungen der Aufmunterung von Seite des Hofes und der höchsten Herrschaften, — Alles dieses zusammengenommen war eine Potenz, die ihre Wirkung nicht verfehlen konnte, und die Konkurrenz von Nah und Fern vermehren mußte, und so gelangte dieses Fest zu jener Höhe, die ihm lange schon einen europäischen Ruf gesichert hat. Da aber die Entfernung von der Landeshauptstadt dem in den äußeren Kreisen lebenden Oekonomen den Besuch des Centralfestes und den Transport seiner Produkte dahin sehr schwierig oder gar unmöglich machte; da ferner die eigenthümlichen agrikolen und klimatischen Verhältnisse der Kreise sehr verschieden sind, und die Aussetzung von Belohnungen durch die Eigenthümlichkeit eines jeden Kreises bestimmt wird: so wurde, nachdem zuvor zur Beförderung des Kreisumlaufes der von dem Central-Comitee ausfließenden Lebenssäfte eigene Kreis-Comitee's errichtet worden waren, die jährliche Abhaltung eines eigenen Kreisfestes, welches dem Centralfest vorangehen soll, angeordnet, das heißt: das Oktoberfest des Königreichs Bayern wurde ein Septemberfest für dessen Kreise.

In dem Regierungs-Bezirke Unterfranken und Aschaffenburg sollte höherer Bestimmung gemäß jährlich, solange die dem landwirthschaftlichen Kreis-Comitee zu Gebot stehenden Fonds es erlauben, ein landwirthschaftliches Kreisfest und zwar abwechselnd in Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt gefeiert werden. Dieser Bestimmung zufolge wurde im Jahre 1838 das erste Fest zu Würzburg, im J. 1839 das zweite zu Aschaffenburg und im Jahre 1840 das dritte zu Schweinfurt gehalten. Offizielle und öffentliche Nachrichten ergeben das einstimmige Resultat, daß sich die Theilnahme von Jahr zu Jahr um ein Merkliches steigerte, so daß das Würzburger Fest vom Jahre 1838 das

geringste und das Schweinfurter von 1840 das bedeutendste war. Hierin liegt zwar eine Differenz, welche der Kreishauptstadt zu keiner besonderen Ehre zu gereichen scheint; allein ein oberflächlicher Blick über die damaligen Verhältnisse wird genügen, dieselbe auszugleichen.

Das erste Fest, eine in Franken zuvor nie gekannte Erscheinung*) theilte das undankbare Schicksal, das nach der Erfahrung alle Erstlinge nützlicher Unternehmungen jeerlitten haben. Der gemeine Landmann, mit dem Wesen des Festes gar nicht vertraut, wollte sich erst eine gewisse Ueberzeugung von dem Vorhandenseyn sicherer Vortheile verschaffen, ehe er die Reise- und Transportkosten daran wagte. Hierin und auch in dem weiteren Umstande, daß Schweinfurt eine günstigere geographische Lage hat, als Würzburg, liegt der einfache Grund der geringen Theilnahme in subjektiver Beziehung; zum Theil auch in objektiver. Wohl erkennend, daß seit der von Sr. Majestät dem Könige, dem Schöpfer so vieles Großen, ausgegangenen Errichtung der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen die früheren einfachen landwirthschaftlichen Feste eine doppelte Bedeutung gewonnen, da nach dem Sinne des Gründers die Künste, Gewerbe und die Landwirthschaft künftig Hand in Hand zu geben haben; hatten mehrere hiesige Gewerbsleute ihre Kunsterzeugnisse den Produkten des Landbaues zur Ausstellung beigesellt, und so dem eigentlichen Zwecke genügt. An feierliche Aufzüge der Gewerbsvereine mochte um so weniger gedacht werden, als selbst in der Landeshauptstadt und in anderen Städten, wo derlei Feste schon früher gebräuchlich waren, ein solcher Gebrauch gleichfalls nicht herrschte. Glaubte man doch mit Aufhebung der Zünfte und Zunftrechte auch die äußere Selbstständigkeit der Vereine und ihre früheren Gebräuche für immer über den Haufen geworfen!

---

*) Das im Jahre 1817 in Würzburg abgehaltene landwirthschaftliche Bezirksfest ging spurlos vorüber.

Wie sich jede Grundidee nur allmählich vervollkommnend ausbildet, also auch erreichte das landwirthschaftliche und beziehungsweise Gewerbs-Fest in Schweinfurt nach seinem dreijährigen Fortbestande jenen Grad äußeren Glanzes, dessen Strahlen lobspendend auf die Bewohner dieser Stadt zurückfallen.

Dieser Umstand mußte natürlich den Wetteifer einer dreimal größeren Frankenstadt erregen. Auch die allgemeine Theilnahme hatte einen Rastpunkt zum Wachsthum, weil im Jahre 1841 kein Fest stattfand, denn nach einem in Mitte liegenden Comitee-Beschluß soll wegen der Auslagen, die mit den immer höher strebenden Anforderungen auf Verschönerung der Festlichkeit im gleichen Verhältnisse stiegen, während an und für sich schon das dankenswerthe Streben des Comite's, durch Anschaffungen und Belehrungen verschiedener Art direkte auf die Verbesserung der Landwirthschaft einzuwirken, einen erhöhten Kostenaufwand verursachte, künftig nur alle zwei Jahre ein Fest gefeiert werden, eine Maßregel, die — beiläufig gesagt — dem Zwecke mehr förderlich als hindernd seyn kann, weil das Interesse durch öftere Wiederholungen an Spannkraft verliert, durch eine angemessene Ruhezeit aber, wie gesagt, an solcher gewinnt.

Das Kreiscomitee des landwirthschaftlichen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg hatte schon unterm 6. November 1841 das Programm zu dem landwirthschaftlichen Kreisfeste zu Würzburg im Jahre 1842 im Drucke erscheinen lassen, worin die Preise für allgemeine und besondere Leistungen in der Landwirthschaft ausgesetzt wurden. Dasselbe hatte unterm 7. April den dahiesigen Stadtmagistrat ersucht, einen Beitrag aus der Stadtkasse für die äußere Ausstattung des Festes zu bewilligen, welchem Ersuchen mit großer Liberalität durch Bewilligung von 3000 fl. entsprochen wurde. Auch hatte es unter demselben Datum zur Anordnung der Feierlichkeiten bei dem dießjährigen Kreisfeste ein

eigenes Festcomitee ernannt, bestehend aus den Herren: 1) Grafen von Rechtern zu Sommerhausen; 2) Gustav Frhrn. von Guttenberg dahier; 3) Ferdinand Frhrn. von Hutten dahier; 4) Karl Frhrn. von Würzburg zu Hollach; 5) Landrichter Samhaber dahier; 6) Theodor Gätschenberger, Gutsbesitzer zu Tückelhausen; 7) Karl Leo, Kaufmann in Kitzingen; 8) Philipp Seuffert, Gutsbesitzer in Moos; 9) Magistratsrath Ehmann dahier; 10) Magistratsrath Kremer dahier; 11) Forstmeister Dittmann zu Veitshöchheim; 12) Professor Husemann dahier; 13) Landrichter Krafft dahier; 14) Oekonomen Christoph Leimig dahier; 15) Oekonomen Michael Bauch dahier; 16) Bureausekretär des Kreiscomitee Joseph Wehner. —

Das nunmehr ernannte Festcomitee begann sogleich seine Thätigkeit; es ersuchte den dahiesigen Stadtmagistrat, die Gewerbsvereine aufzufordern, zur Verherrlichung des Festes einen Festzug zu veranstalten, und lud die der Kreishauptstadt näher liegenden Land- und Herrschaftsgerichte, so wie die bedeutenderen Gutsbesitzer ein, allen Einfluß geltend zu machen, daß das besagte Fest ein würdiges Bild der Kultur des Kreises darstelle, namentlich auch zur Herstellung von landwirthschaftlichen Festwägen mitzuwirken.

Wenn der Impuls zu gemeinsamen Unternehmungen, welche Opfer erheischen, von den unmittelbaren Organen der Staatsgewalt ausgeht, läßt sich das Gelingen derselben selten bezweifeln. So auch hier. — So bereitwillig nun auch die verschiedenen Korporationen der Kreishauptstadt den Säckel öffnen, wo es sich um Unterstützung eines gemeinnützigen oder wohlthätigen Unternehmens handelt — die Aufgabe, in so kurzem Zeitraume, der gleichsam nur einen Augenblick in dem zu einem großartigen Unternehmen erforderlichen Zeitverlaufe bildet, diese Aufgabe war eine schwere. Ihre Lösung war der Thatkraft des II. Herrn Bürgermeisters Schwink vorbehalten, und sie reihet sich würdig den ruhm-

vollen Thaten dieses, durch Talent, Kenntnisse, Energie und Unermüdlichkeit gleich ausgezeichneten Beamten an. Die daraus hervorgehende Wirkung ist keine vorübergehende, für den Augenblick geschaffene; sie greift tief in das Leben künftiger Generationen ein, ein mächtiges Band, welches die Genossen des Mittelstandes — der Stütze des Thrones in einem constitutionellen Staate — näher aneinander rückt zu einem brüderlichen, von allen Calamitäten freien Bunde, durchdrungen von dem Geiste der Einigkeit und beseelt von jenem erhabenen Bürgersinne, welcher die erste Tugend unserer Voreltern war. Der Grundstein ist gelegt zur Concordia; möge Gott des Frevlers Hand ferne halten!

Herr Schwink begann das müheselige Werk damit, daß er die Vorsteher der Gewerbsvereine auf das Rathhaus einladen ließ, mit denselben die Aufbringung der Mittel und die Art der äußeren Ausstattung der verschiedenen Gewerbs-Repräsentanten besprach und sie im Interesse der Bürger-Ehre der Stadt aufforderte, auf ihre Gewerbsgenossen und Untergebene Behufs der Theilnahme an dem Feste einzuwirken. Außerordentlich waren oft die Anstände, die sich bei Berathung über die Aufbringung der Mittel ergaben, denn mehrere Vereinskassen waren erschöpft und auf Beiträge aus Privatsäckeln verschiedener Vereins-Mitglieder konnte wenig gerechnet werden zu einer Zeit, wo manches Gewerbe durch die umstaltenden Wirkungen des Zollvereins, übermäßige Konkurrenz und andere Zeitverhältnisse in den letzten Zügen liegt. Und dennoch gelang es, alle Differenzen auszugleichen, so daß von sämmtlichen Gewerbsvereinen nur sieben zuückblieben, theils weil der Kürze der Zeit wegen die Vorbereitungen nicht mehr getroffen werden konnten, andern Theils möchte auch die ernsthafte Lebensrichtung eines Theiles der Menschheit, welche blos positive Zwecke verfolgt, während der Fröhliche der Phantasie nachhängt, der Grund davon seyn.

Was durch die Bemühungen der äußern Beamten, größtentheils selbst Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, und durch die größern Gutsbesitzer geleistet worden ist, zeigen die so herrlich ausgestatteten Festwägen, und werden noch die später im Drucke von dem Kreiscomitee erscheinenden Notizen besonders nachweisen.

Der Leser wird durch die Darstellung in den folgenden Blättern leicht bemessen können den Aufwand auf das landwirthschaftliche Kreisfest, und sofort kennen lernen, welche Opfer Unterfranken und insbesondere die Kreishauptstadt Würzburg auf dem Altare des Vaterlandes niedergelegt hat; der Segen kommt von Oben.

Während der Vorbereitungen zum Feste konnte man auf dessen Außerordentlichkeit schließen. Daher der allgemeine Wunsch, es möge durch eine gedruckte Darstellung für alle Zeit erhalten werden, ein Gedenkbuch für Jedermann, für Gegenwart und Zukunft, für den Theilnehmer und Zuschauer, eine fröhliche Rückerinnerung für den Abwesenden und Entfernten, im Bilde vorführend, was sein Auge nicht sehen konnte; endlich im Allgemeinen ein Geschichtsblatt in der Chronik einer an Leid und Freud reichen Frankenstadt; dazu hat dem Verfasser die Gewogenheit der Behörde und die Bereitwilligkeit der Mitbürger die Hand gereicht.

Das Würzburger September-Fest
im Jahre 1842.

Im Süden der Stadt Würzburg, außerhalb des Sanderthores, auf dem lindenumschatteten geräumigen Sanderwasen erblicken wir am südlichen Ende desselben ein im modernen geschmackvollen Style aufgeführtes Gebäude von Holz, welches, mit seiner Länge fast die ganze Breite des Platzes einnehmend, auf seinen Giebeln die Flaggen der Krone Bayern, des Herzogthums Franken und der Stadt Würzburg, dessen Façade mit Guirlanden und Laubwerk geschmückt und in der Nationalfarbe prangend, die Festtribune bildet. (Von dem hiesigen Zimmermeister Konrad Meidel nach dem Plane des funktionirenden Hrn. Bauingenieurs Mack verfertigt). Im mittleren Saale der Tribune dem Eingang gegenüber zeigt sich das Bildniß Seiner Majestät des Königs im Ornate; gegen Ost und West der beiden Flügel derselben Schaugerüste. Rings um den Festplatz zwischen den Gesträuchen der öffentlichen Anlagen gewahren wir die bescheidenen Verkaufsbuden der Meßfremden, die gewohnte Last feiner Kunst- und Luxus-Erzeugnisse mit schweren Tonnen altdeutschen Getränkes vertauschend, zum Genusse einladend. Jede Bude ist mit einer Numer versehen, der Ordnung wegen, eine zwar alte, hier aber noch neue Einrichtung.

Dunkle Wolken umhüllen den Horizont und öfters wiederkehrende Gewitterschauer scheinen die Freuden des Festes, wo nicht zu vereiteln, doch wesentlich stören zu wollen; demohngeachtet strömt es in Massa zu allen Thoren herein, und auch die Ferne sendet viele und namhafte Gäste.

Dieses vorausgeschickt schreiten wir zum Feste selbst.

Der 10. September.

An diesem Tage Nachmittags 2 Uhr fand die Einschau und Klassifikation der preiswerbenden Viehstücke durch die Preisgerichte auf dem Festplatze statt. Diese Preisgerichte waren gebildet, wie folgt:

1) Für die Pferdezucht.

Vorstand: Hr. Forstmeister Dittmann zu Veitshöchheim.

Mitglieder: die Herren Veterinärarzt Dr. Schmidt; Oekonom Christoph Leimig; Gartenwirth Eckert; Universitätsbereiter Schmitt.

2) Rindviehzucht.

Vorstand: Hr. Landrichter Krafft.

Mitglieder: die Herren Oekonomen: Michael Bauch, Peter Köthel; Schlier; Joh. Bräunig.

3) Schafzucht.

Vorstand: Herr Staatsguts-Inspektor Enslin zu Waldbrunn.

Mitglieder: die Herren Oekonom Christoph Leimig; Veterinärarzt Dr. Grüb; Metzgermeister Mich. Pfriem; Oekonom Franz Gutbrod.

4) Schweinzucht und Mastung.

Vorstand: Hr. Professor Husemann.

Mitglieder: die Herren Metzgermeister Kaspar Lindner; Metzgermeister Paul Weltner; Weinwirth Joh. Troll; Oekonom Valentin Leimig.

Die vorgeführten preiswerbenden Viehstücke waren folgende:

A. Hengste: 1) von Valentin Leimig, Oekonom auf dem Hofe Gieshügel: ein brauner Zuchthengst, 3 1/2 Jahr; 2) und 3) von J. M. Franz, Oekonom auf dem Hofe Moskau bei Würzburg: 2 Zuchthengste, a) ein Rappe, 3 1/2 Jahr, b) ein hellbrauner, 3 1/2 Jahr; 4) Kärner Barth. Seufert von Würzburg: ein Rappe, 4 Jahr; 5) Seb. Huller, Oekonom von Mädelhofen: ein kastanienbrauner Zuchthengst, 3 Jahr; 6) vom freih. v. Hirsch'schen Gut zu Trüschenhof: ein kastanienbraunes Hengstfohlen, 2 1/4 Jahr.

B) Stuten: 1) Von Oekonom Schneider in Bergtheim: eine schwarzbraune 2 3/4 J.; 2) von Oekon. Jos. Leimig auf dem Gieshügel: ein Rothschimmel 3 J.; 3) von Christ. Schwarz, Müller auf der Hagenmühle bei Hohenfeld: eine braune 3 J.; 4) von Wittwe Doroth. Wolz auf dem Zellerbau bei Würzburg: ein Honigschimmel 3 1/4 J.; 5) von Leonh. Linz, Oekon. von Eichfeld: eine schwarze mit weißen Haaren 3 1/2 J. 6) von Georg Roß, Oekon. von Järkendorf: eine kastanienbraune 4 1/4 J.; 7) von Karl Herold, Müllermeister in Gerolzhofen: eine dunkelbraune

3 1/4 J.; 8) von Kil. Kirsch, Oekon. in Rottendorf: ein Grauschimmel 2 J. 1 M.; 9) von demselben: ein Hellfuchs 3 1/3 J.; 10, 11, 12) v Johann Kuhn, Oekon. von Rimpar: a) 2 1/2 J., b) 1 1/2 J., c) 1/2 J.; 13, 14, 15, 16, 17, 18) von Joh. Baumeister, Landwirth in Unterpleichfeld, 2 Stuten 8 J.; 2 Hengstfohlen 1 1/2 J.; 2 Stutenfohlen 1/2 J., sämmtlich Füchse.

C. Zuchtstiere: 1) von Math. Bemerlein, Thierarzt und Oekonom zu Theilheim bei Würzburg, ein kastanienbrauner, 2 J.; 2) vom v. Hirsch'schen Wellrieder-Hofe ein schwarzer, 2 1/2 J.; 3) von Georg Hock, Oekon. in Würzburg: ein schwarzer 2 J. 10 M; 4) von Kil. Schmachtenberger, Oekon. zu Randersacker, ein brauner, 2 J.; 5) von den gräfl. Castell'schen Gütern ein gelber 1 1/2 J.; 6) von Joseph Leimig auf Gieshügel ein braungetiegerter 3 J. 7 M.; 7) und 8) von Theodor Gätschenberger, Gutsbesitzer in Tückelhausen a) ein weißgrauer 2 J., b) ein schwarzgrauer 1 3/4 J.

D. Kühe: 1) Ad. Göbel. Landstand und Oekon.-Besitzer in Bergtheim; eine gelbrothe 3 J.; 2) Kil. Kirsch Oekon. zu Rottendorf: eine erbsengelbe 4 1/2 J.; 3) Fuchs, Bierbrauer zu Gerbrunn: eine schwarzscheckige 5 J.; 4) Anna Maria Glaser, Häckerswittwe von Gerbrunn: eine braunscheckige; 5) Peter Englert von Randersacker: eine ganz braune 2 J.; 6) und 7) J. Leimig auf Gieshügel: a) eine gelbgetiegerte 7 J., b) eine rothgetiegerte 3 J.; 8) Gräfl. Castell'sche Oekonomie: eine röthlich gelbe 2 1/4 J.; 9) Casp. Lemb, Gastwirth zum Strauß in Würzburg: eine aschgraue 5—6 J.; 10) und 11) Jos. Döll, Oekon. von Gerbrunn: 2 gelb und weißgescheckte, die eine 3, die andere 4 J.; 12) Christ. Kämpf, Pächter zu Lindflur: eine hellrothe 1 1/2 J.; 13) und 14) Ad. Schnabel von Mühlhausen, Ldg. Würzburg r. M.: eine schwarzbraune 2 1/4 J., eine rothe 1 J. 10 M.; 15) vom J. J. v. Hirsch'schen Gute zu Rottendorf: eine schwarze 6 J.

E. Schafe: 1) vom Gute der Jac. v. Hirsch'schen Erben zu Oberzell: 4 Zuchtwidder, á 2 Jahre, 2) vom Joel Jakob v. Hirsch'schen Gute zu Rottendorf: ein Stutsstähr 1 J.; ein Zeitsstähr 2 J.; 2 3jährige Stähre, 12 Zeitmütter und 5 Jährlingsmütter; 3) vom Gute des Freiherrn v. Dietfurt zu Oberthereß 30 Widder, 300 Mut-

terschafe, 4) vom Andreas Metz auf dem Reichelshofe bei Schweinfurt: 4 Electoralböcke 3 und 4 J., 14 Mutterschafe, 7 Electorallämmer; 5) Andreas Bopp zu Unterpleichfeld: 2 Widder, 10 Mutterschafe.

F. Schweinzucht und Viehmastung: 1) aus der bürgerspitäl'schen Oekonomie dahier: eine Schweinmutter, die im vergangenen Jahre 20 Jungen warf; 2) von Val. Leimig auf Gieshügel: ein Schwein, 1 1/2 J., Gewicht 5 Zentn.; 3) Ad. Hofmann, Oekon. in Burgerroth, ein gelber Mastochse 5 J.; 4) und 5) Mich. Küpp, Oek. in Würzburg ein schwarzscheckiger und ein schwarzer Mastochse, 3 1/4 J.

Zur Verschönerung dieser Vorfeier hatten einige unserer vorzüglichen Bühnenmitglieder (Mad. Wacker, dann die HH. Waldmann, Hahn und Danielson) unter Mitwirkung des übrigen Personale, eine eigene Vorstellung: „Der Landwirth" Lustspiel in 4 Akt. von der Pr. Am. v. Sachsen, veranstaltet und aufgeführt. Der Vorkehrungen waren an diesem Abende noch mancherlei zu treffen, und die Spannung auf den Genuß des morgigen Festes war zu allgemein, als daß auf entsprechenden Besuch des Theaters hätte gerechnet werden können. Zwei Regenbögen verherrlichten den abendlichen Himmel, und waren für den Genußsüchtigen eben so gut Boten der Besorgniß als der Hoffnung auf gutes Wetter für den folgenden Tag.

Der 11. September.

Kaum waren bei angebrochenem Tage die Stadtthore geöffnet, als auch schon, unter dem Donner von Kanonen von der Schießstätte aus, die auswärtigen Gäste von allen Seiten herbeiströmten und in öffentlichen Wirthshäusern sowie in Privatwohnungen Herberge nahmen. Die Anzahl der Fremden von Nah und Fern, die wie die steigende Fluth mehrere Stunden lang ununterbrochen mehr und mehr anschwoll, war äußerst beträchtlich. Die Stadt bot ein überraschendes Schauspiel größter Lebhaftigkeit und größten Frohsinnes dar. Gegen ein Uhr Nachmittags drängten sich die Schaulustigen in großen Massen von allen Stadttheilen her auf den Residenzplatz, um Augenzeuge von der Entwicklung und Anordnung des Festzuges zu seyn, während viele Tausende an verschiedenen Plätzen und Straßen, auf Mauern

und Ballustraden ihren Standpunkt gewählt, Andere dagegen auf Balkonen und an den Fenstern der Häuser, welche der Festzug passiren sollte, einen bequemeren Schauplatz gewählt hatten. Auf dem Residenzplatze wogten inzwischen Carossen aller Art, Festwägen, Ritter und Reuter, die Coryphäen der verschiedenen Innungen in charakteristischen Trachten, dann eine unzählige Menge Fußgänger von verschiedenen Ständen im chaotischen Gewirre bunt durcheinander, sehnsüchtig harrend der Entwicklung und von dem Glanze der Einzelheiten auf die Pracht des Ganzen schließend; der Prospekt war ein neuer, ungemein anziehender. Die Sonne lachte öfters durch den zerrissenen dunklen Wolkenschleier, der fast den ganzen Vormittag über die Hemisphäre bedeckte, freundlich auf das große Schauspiel herab, ihre Strahlen aber waren stechend und Verkünder nahender Gewitterschauer.

Nachdem nun alle Bestandtheile, welche den Festzug bilden sollten, auf dem Residenzplatze versammelt waren, ordnete der Zugführer, Herr Magistratsrath Ehmann, bekleidet mit den Insignien seiner amtlichen Würde, unter Assistenz zweier, mit der Nationalschärpe dekorirten Adjutanten, des Buchhändlers Herrmann Voigt und Müllermeisters Adam Heller, den Zug, und derselbe setzte sich gegen halb zwei Uhr in Bewegung.

Ihn eröffnete

1) eine Abtheilung Landwehr-Cavallerie; darauf folgte:

2) der Führer des Festzuges mit zwei Adjutanten zu Pferd.

3) Die Landwehr-Regiments-Musik im klingenden Spiele.

4) Eine Abtheilung Landwehr-Grenadiere.

5) Die Sonntags-Handwerksschüler mit einer Fahne von Gros de Naples (gefertigt vom Kapellkirchner Michael Lehrmann) auf der einen Seite die königliche Wappe, auf der andern Seite die Insignien der Künste und Gewerbe.

6) Ein Schützenzug, repräsentirend die Schützen-Gesellschaft, in folgender Ordnung:

a) Ein aus 8 Mann bestehendes Musikkorps;

b) Der kleine Zieler im rothen Tricot-Gewande, mit weißer Spitzkappe, rothem Uebermantel, grünen Stiefelchen, weißem Halskragen und schwarzem Gürtel; eine kleine Centrum-Scheibe und die Zielerkatze schwingend in tanzender Bewegung;

c) Die beiden großen Zieler, eben so gekleidet, nur statt Spitzkappen schöne weiße runde Hüte, mit rothen Schwungfedern auf dem Haupte und schwarzen Schuhen, tragend die mit den Preisen zu 500 fl. behangene große Scheibe zum Freischießen;

d) Der Schützenzugführer Kaufmann Joseph Anton Hofmann (Klingers = Erb) zu Roß in alterthümlicher deutscher Tracht, — mit weißen Tricothosen, grünem altdeutschen Rock, stark mit Gold besetzt, rauhen Stiefeln, mit goldbesetzten Franzen, goldenen Sporen, weißgebogtem Halskragen, weißem Hut mit großen weißen Schwungfedern, ein altdeutsches Schwert und eine weiße und grüne Schärpe an der Seite. Das Pferd war stattlich geziert.

e) Der Büchsenmachermeister Dotter mit einer goldreichen alterthümlichen Standarte, in derselben Tracht zu Fuß.

f) 2 Schützen, Bibliothekar Barth und Eisenhändler Wirsing, in derselben Tracht, nur statt mit Gold mit schwarzem Sammt ausgeschlagenen Röcken und statt weißen Federn mit schwarzen Strausfedern, statt Schwert mit Hüfthorn und Armbrust aus dem 13ten Jahrhundert.

g) 2 Schützen, Handlungs = Commis Beer und Scherf, eben so gekleidet, mit 2 alterthümlichen Luntengewehren aus dem 14ten Jahrhundert.

h) 6 Schützen, Kaufmann Hofer, Büchsenmacher Manger und Büchsenmacher Döhling, Commis Müller, Eisenhändler Reder, Commis Voigt, in derselben Tracht mit Radschloßgewehren vom 15ten Jahrhundert.

7) Eine Abtheilung der Landwehr = Schützen.

A) Der Zug der Gewerbe in nachbeschriebener, durch das Loos bestimmter Reihenfolge:

8) Die Häfner. Der Fahnenträger, Meister Joseph Rügemer, umgeben von den beiden Vereinsvorstehern. Die Fahne, weiß und blau, auf der einen Seite das Bildniß des Franken = Apostels Kilian, auf der andern jenes der heiligen Mutter des Weltheilands enthaltend, ist 221 Jahre alt und von historischer Bedeutung, indem sie im Jahre 1622 den Würzburger Häfnergesellen, 17 an der Zahl, bei ihrem Anschlusse an das kaiserliche Heer, als aufmunterndes Feldzeichen gedient haben soll. Dem Fahnenträger zur Rechten ging der erste Vereins = Vorsteher Anton Madlinger, mit einem sehr künstlich gearbeiteten, etwa 3 Schuh hohen

Scepter, welcher der Zunft früher von hoher Hand zum Geschenke gemacht worden seyn soll. Zur Linken der zweite Vorsteher Georg Thomann mit einem 340 Jahre alten Pokal, massiv von Silber, stark vergoldet, mit mehreren Silbermünzen behängt, darauf die Namen der früheren Zunftmeister und Zunftschreiber. Auf einem vierspännigen, von zwei Reutern geleiteten Rollwagen, um die Räder herum mit königblauem, mit mehreren Verzierungen gemalten Sarsinett behängt, nähert sich eine vollständige Töpfer-Werkstätte, worin Meister David Heim mit 6 Gesellen und 1 Lehrjungen emsig arbeitet. Schnurrn dreht sich die Scheibe unter der Hand des Gesellen; Dieser knettet und formt, Jener schüret die Glut und verwandelt das Thongebilde in Stein und der Meister, das kölnische Pfeifchen im Munde, vertheilet das glänzende Geschirr unter die Menge. In der Mitte der Werkstätte erblickt man einen colossalen Topf, 5 Schuh hoch, sechs starke Butten Wasser haltend, groß genug, den Schönen der Stadt in Einem Sude den beliebten Trank zum Vesperstück zu bereiten. Derselbe ist vom Meister Joseph Rügemer auf eigene Kosten verfertigt, und enthält am oberen Rande rundherum den Spruch: „Gott hat den Menschen aus Erde hervorgebracht, um zu preisen seinen heiligen Namen.“ Hinter dem Wagen in zwei Reihen folgen die Meister, in schwarzer eleganter Kleidung, in der Mitte 4 Gesellen, von denen zwei eine zinnerne altdeutsche Kanne — „Willkomm“ genannt, ein Achtel haltend — (Eigenthum des Vereins) fleißig gefüllt und geleert, die andern zwei eine kunstreiche Vase mit einem herrlichen Blumenbouquet nach einem schönen antiquen Muster, vom Meister Franz Schneegold eigens zu diesem Feste verfertigt, tragen. Die Arbeiter in der Werkstätte, sowie die übrigen 4 Gesellen trugen weiße Hosen, blaue Schürzen, rothe Kappen und weiße Hemdeärmel.

9) Die Glaser. Der Fahnenträger Karl Mangold, in Schwarz modern gekleidet, mit einer grünen Schärpe, mit goldenen Quasten geziert; zur Rechten und Linken des Fähndrichs die Vereins-Vorsteher Wenzel Netopil und Lorenz Reisner; hierauf die übrigen Meister und dann ihre Gesellen, gekleidet in schwarzen Pantalons, weißen Hemdeärmeln, grünen Schürzen, mit grünseidenen, glasperlen-durchwirkten Hosenträgern, grünen Mützen, eingefaßt mit Silber und mit silbernen Quasten geziert. Die Vereinsfahne, grün und

mit Goldborden eingefaßt, enthält auf der einen Seite das Bildniß des Patrons des Vereins, Johannes Evangelist, auf der andern die Insignien des Handwerks mit der Inschrift: „Glaser-Verein 1842". Beide Tableaux von der kunstfertigen Hand des talentvollen Tobias Ebenhöch gefertigt. Die Stelle eines metallenen Spieses vertritt ein Glasstück mit dem bayerischen Wappen. Unter den manchfachen, von den Gesellen zur Schau getragenen künstlichen Handwerkszeugen, darunter Löthkolben, Glashammer, Kreisel, ein großer Demant u. s. w., leuchtet besonders eine Standarte ganz von Glas in rother, blauer und gelber Farbe, im Transparent den königlichen Löwen und die Stadtwappe zeigend, hervor, — ein Kunstwerk von der Hand des Michael Grau und von ihm selbst getragen.

10) Messerschmiede, Instrumentenmacher, Schwertfeger, Schleifer, einen Verein bildend. Fahnenträger: Messerschmied Geys, schwarz gekleidet, mit einer grünen und rothen Schärpe. Fahne grün und roth — auf beiden Seiten eine Krone mit Schwert und Dolch (gemalt von Hahn). Auf der Stange ein Löwe mit dem Schwert. Rechts der erste Vorsteher Schwertfeger Georg Franz, links der Ersatzmann chirurg. Instrumentenmacher Daniel Ottmann, ebenfalls in schwarzer Kleidung. Darauf die Meister und mehrere Gesellen in Festkleidern.

11) Die Tüncher. Die beiden Vereinsvorsteher Peter Steinfelder und Joseph Konrad, schwarz gekleidet, an der linken Seite mit weiß und blauen Schleifen dekorirt, geleiten den Fahnenträger Meister Joseph Stang, der ebenfalls in schwarzer Kleidung eine mit silbernen Franzen besetzte Schärpe von den Farben der Fahne trägt. Diese (gleichfalls gefertigt von dem Sakristan Michael Lehrmann) von grünem und rothem Taffent, mit seidenen Quasten, Kordeln und Franzen zeigt einerseits das Bildniß des h. Kilian, mit feinen Goldspitzen umfaßt, andererseits die Handwerks-Insignien mit der Inschrift: „Tüncher-Verein 1842" in goldenen Lettern, gemalt von Andreas Geist. Dem Zuge schlossen sich an 60 bis 70 Gesellen im Sonntagskleide.

12) Die Fischer, eine malerische Gruppe. Den Zug eröffneten drei Fischer, ein Stecher und zwei Ruderer. Hierauf der Fischermeister Martin Lermann, der in Schwarz gekleidete, mit der Nationalschärpe geschmückte Träger der neuen, blau und weißen

Fahne. Die eine Seite dieser Fahne trägt die Inschrift: „Fischer=Zunft" und die Namen der vier Vereinsvorsteher, als: 1. Philipp Geißler, 2. Lorenz Lermann, 3. Michael Geißler und 4. Andreas Hügel; die andere Seite führt drei Fische im Bilde und die Jahrzahl 1842. Dieselbe ist von Geist gemalt. Dem Fähndrich folgt, den s. g. Zunftstab tragend, der 87 Jahre alte Senior der Innung, Georg Wedler, ein ehrwürdiger rüstiger Greis. Hiernächst der Lehenträger Johann Philipp Hügel, in schwarzem Frack, mit Degen und Stürmer, begleitet von den beiden Ersatzmännern Georg Lermann und Michael Seubert, gleichfalls in Schwarz gekleidet und mit blau und weißer Schärpe geziert. Ersterer trägt einen Lehenbrief, die Ersatzmänner tragen andere, auf die Rechte und Verhältnisse der Innung bezügliche Dokumente mit, welche beurkunden, daß die Fischer allein unter allen Zünften sich noch erhalten haben, da selbst der Fürst ihnen zu Lehen geht. Vier Meister: Martin Schön, Michael Lermann, Lorenz Hügel und Joseph Hügel tragen die Lade, auf welcher ein großer silberner Karpfen, mit vielen gewichtigen Silber= und Goldmünzen behängt, welcher bei besonderen festlichen Versammlungen die Stelle eines Pokales vertritt. Hierauf der Träger der alten Fahne, Kaspar Schwetzler, schwarz gekleidet, mit blau und weißer Schärpe. Die Fahne, grün und weiß, führt auf der einen Seite das Bildniß des Apostels Petrus, auf der andern das fürstbischöfliche Wappen, unter welchem 3 Fische und die Jahreszahl 1755 sich befinden. Sie datirt von dem letzten Fischerstechen her, das in dem ebengenannten Jahre unter der Regierung des Fürstbischofes Adam Friedrich dahier abgehalten wurde. Ihm folgen drei roth und weiß gekleidete Knaben, der rechts mit einem vergoldeten Pokal, der links ebenso, der in der Mitte mit 6 silbernen vergoldeten Bechern. Die vier Vereinsvorsteher, in schwarzen Hosen, schwarzen Fräcken, mit blau und weißen Schärpen, deren Namen oben bei Beschreibung der neuen Fahne aufgeführt sind. Neben diesen auf beiden Seiten rechts zwei Meister und links zwei Meister, als: Nikolaus Hügel, Lorenz Schwetzler, Valentin Ullrich und Valentin Geißler, tragend an einer Stange, je zwei und zwei, eine große zinnerne Kanne, gefüllt mit köstlichem 1834er Wein. Ein niederer, mit vier Pferden bespannter und von zwei Reutern geleiteter Wagen führt uns ein mit Schilf und Laub umwundenes, mit einem Netz-

dache versehenes Schiff vor Augen, in welchem sechs Meister mit mehreren Lehrjungen in ihren Berufsgeschäften thätig sind. Vorne thront Neptun, der mächtige Gott der Gewässer, den goldenen Dreizack schwingend, mit der Rechten eine Wasserurne, den Urquell seines Elementes, handhabend. (Dargestellt von Fischermeister Christian Eisel.) Auf dem Hintertheile des Schiffes weht eine blau und weiße Netzflagge, im übrigen Raume sind die Insignien des Handwerks angebracht. Dem Schiffe folgen in der Mitte die Stecher mit ihren bewimpelten Lanzen, neun an der Zahl, in weißen Hosen, rothen geschlossenen Jacken, niederen rothen Kappen mit Quasten, an der Stirne mit zwei gekreuzten silbergrauen Fischen verziert, mit Nationalschärpen. Die äußere Reihe zu beiden Seiten bilden 18 Ruderer mit weißen Hosen, blauen offenen Jacken, rothen Hosenträgern, hellblauen hohen Mützen mit farbigen Quasten, die eine Hälfte weiß und roth, die andere Hälfte weiß und blau.

13) Seifensieder. Meister Johann Köhl, in schwarzer Festkleidung, umgürtet mit blau und weißer, mit silbernen Franzen garnirter Schärpe, trägt die Fahne voran, von Farbe weiß und roth, deren eine Seite das Bildniß des h. Blasius, des Schutzpatrons des Vereins, die andere die Gewerbsinsignien, gemalt von Andreas Geist, enthalten. Dem Fahnenträger zur Rechten und Linken schreiten, gleichfalls im schwarzen Anzuge, die Nationalschärpe über der Brust, die beiden Vereinsvorsteher Ferdinand Zippelius und Valentin Wickenmayer. Darauf zwei Lehrlinge im Arbeitskostume mit blauen Schürzen, blausammtnen viereckigen Mützen, verziert mit Silberschnüren und goldenen Quasten; der eine eine alterthümliche zinnerne Kanne von ungewöhnlicher Größe, der andere einen Birkmayer, beide mit gutem alten Weine gefüllt, tragend. Nun 2 Stückmeister, auch im Arbeitscostum mit dem Gesellenschild. Hinter ihnen vier Gesellen, in derselben Kleidung, wie die Lehrlinge, zur Schau tragend auf einer blau und weiß angestrichenen Bahre eine große Seifenkugel, im Durchmesser von anderthalb Schuh, dann vier kleinere Seifenkugel, Seifenriegel, rothe und weiße Lichter mit gleichfarbigen Dochten u. s. w. Mehrere Meister in Festkleidung schließen den Zug.

14) Bürstenbinder, Kamm- und Siebmacher, einen Verein bildend. Die Fahne, gelb, roth und lila,

zeigt auf der einen Seite drei Bildnisse, nämlich: den h. Antonius, den Beschützer der Bürstenbinder, die h. Magdalena, die Beschützerin der Kammmacher, und den Daniel in der Löwengrube, den Beschützer der Siebmacher; auf der anderen Seite die Inschrift: „Der Verein der Kamm-, Sieb- und Bürstenmacher 1842." Gemälde und Schrift von Maler Laubreis. Fahnenträger ist Siebmacher Joseph Rothaug, begleitet zur Rechten von dem ersten Vorsteher Kammmacher Balthasar Holländer, zur Linken von dem zweiten Vorsteher, Bürstenmacher Daniel Dörflein. Hinter der Fahne in Mitte zweier schwarz gekliedeter Gesellen geht mit offener Brust der Bürstenmachergeselle Georg Diegritz, angethan mit einem schwarzen Baret, grauen Beinkleidern, farbigen Hosenträgern, grüner Schürze. Er trägt eine große, eigens von ihm zu diesem Feste verfertigte Bürste, die nebst der Jahrzahl 1842 das bayerische Wappen und das Stadtwappen, in Zeichnung und Farbe der Felder gleich richtig, enthält. Die übrigen Gesellen im Sonntagskleide beschließen den Zug.

15) Gold- und Silberarbeiter. Umgeben von den beiden Vereinsvorstehern, Gold- und Silberarbeiter Jakob Stephan Tempel und Juwelier und Goldarbeiter Adam Kneitz, gleich diesen in schwarzem Festgewande, mit blauweißer Schärpe geziert, erscheint der Fahnenträger Juwelier und Goldarbeiter Anton Guttenhöfer. Die Fahne ist von weißem Damast mit gelben seidenen Quasten, Franzen und Kordeln, gefertigt vom Sakristan Lehrmann. Sie trägt an der Spitze einen vergoldeten Knopf mit aufrecht stehendem Löwen, dem bayerischen Wappen. Auf der einen Seiten das Brustbild des h. Eligius, auf der andern einen Pokal, Broche und Ohringe, mit der Umschrift: Juwelier-Gold- und Silberarbeiter-Verein 1842. — Gemalt von Andreas Geist. Meister mit ihren Gehilfen und Lehrlingen schließen sich dem Zuge in Festkleidung an.

16) Müller und Melber. Eine prächtige, damastene Fahne, von Farbe weiß und blau, mit seidenen Franzen, Quasten und Kordeln garnirt, deren eine Fläche das Bild Maria's unbefleckter Empfängniß, die andere die Enbleme des Müller-Vereins (Gemälde von Maler A. Geist, die Fahne von Kirchner Lehrmann) entfaltet, erscheint der Fahnenträger (Meisterssohn Georg Schubert) in kostbarer alt-

deutscher blauer Sammtkleidung, auf weißem, mit blauer Schabracke, an dessen Enden das Stadtwappen, gedeckten Rosse in der Mitte zweier Reuter, auf Schimmeln, in schwarzen Fracks, weißen Hosen, mit der silberbefranzten Nationalschärpe bekleidet. (Rechts Johann Adam Schubert und links Adam Schubert.) Diesen folgen: der zweite Vorsteher, Melber Michael Neuland und der Ersatzmann, Melber Kaspar Rhein in schwarzer Festkleidung, so auch die übrigen Vereins-Mitglieder. Hierauf 16 Gesellen in weißen Spensern mit blauen Litzen, weißen Pantalons, weißen hohen Mützen, vorne ein Rad und Zirkel in blauer Farbe, jeder einen andern auf das Gewerb bezüglichen Gegenstand, z. B. Kieselhammer, Handbeil, Zweispitzen rc. tragend.

17) Nagelschmiede, Zeugschmiede, Feilenhauer und Sporer, einen Verein bildend. In Mitte der beiden Vorsteher, des Zeugschmieds Kaspar Büchs zur Rechten und des Nagelschmieds Joseph Riedner zur Linken, schwarz gekleidet, geht der Feilenhauermeister Kaspar Bauer, gleichfalls in Schwarz gekleidet, eine weiß und blaue Schärpe mit silbernen Franzen über der Brust, die schwarz und rothe Fahne vortragend, deren eine Seite das Bild des h. Florian, des Patrons der Feuerarbeiter, die andere die Schilde der vier vereinten Gewerbe, neben jedem Schilde den Namen des Gewerbes und in der Mitte die Inschrift des Vereines enthält. Sodann die Meister in Festkleidung, welchen 10 Nagelschmiedgesellen folgen in schwarzen Hosen, Hemdärmeln, mit blauen Hosenträgern, Schurzfell, blauen sammtnen Kappen mit silbernen Borden, vorne ein silbernes Herz mit drei Nägeln, verschiedene auf ihr Gewerb Bezug habende Gegenstände, z. B. Sterne, aus Nägeln zusammengesetzt, einen großen, zwei Pfund schweren, schön gearbeiteten Nagel u. s. w. tragend.

18) Gerber. Der Fahnenträger Christoph Kirch ist, wie seine Vorgänger, schwarz gekleidet und mit einer gelben, mit silbernen Franzen besetzten Schärpe behangen. Zu seiner Rechten der erste Vereinsvorsteher Thomas Kirch, zur Linken der zweite Vorsteher Johann Erbacher, gleichfalls in schwarzer Kleidung. Die von Maler Laubreis gemalte Fahne, von orangegelber Farbe mit silbernen Franzen garnirt, zeigt auf der einen Seite das Bildniß des h. Simon, auf der andern

die Insignien des Vereins mit der Umschrift: „Gerber-Verein 1842", an den vier Ecken das Stadtwappen. Vierzehn Gesellen in ihrem Arbeitskostume, nämlich: schwarzen Hosen, Hemdärmeln, mit gelben aufgestülpten Schürzen, braunen, silberverzierten Mützen, ihre Handwerkszeuge mittragend.

19) Färber. Fahnenträger ist der Altgeselle Georg Hofmann von Wiesentheid, schwarz gekleidet, mit der Nationalschärpe dekorirt. Die beiden Vereinsvorsteher, Kaspar Hühnerkopf, der erste, und Franz Deppisch, der zweite, in dunkelblauen Fracks und solchen Beinkleidern, gehen ihm zur Seite. Die Fahne ist blau und weiß, auf der einen Seite in einer Goldrahme ein Farbkessel abgebildet, von zwei unter einer Krone vereinten Löwen gehalten. Die andere Seite enthält unter einem Regenbogen die Aufschrift: „Färber-Verein 1842." Das Gefolge, sämmtliche Meister und Gesellen, in blauem Festgewand.

20) Schmiede und Wagner. Vier starke, auf russische Art zusammengespannte Pferde, von einem Kutscher geleitet, ziehen einen schweren Wagen, ringsum mit 24 neuen Rädern behangen, mit Ambos und Feueresse versehen. Er gewährt ein Bild einer vereinten Werkstätte der beiden Gewerbe. In derselben befinden sich 4 Schmiedgesellen in schwarzen Hosen, Hemdärmeln, grünen Hosenträgern, mit neuen schwarzen Schürzfellen, rothen hohen Kappen, geziert mit schwarzen Quasten und Kordeln, und 4 Wagner-Gesellen in schwarzen Hosen, Hemdärmeln, grünen Hosenträgern, mit neuen gelben Schürzfellen, rothen hohen Kappen mit grünen Quasten und Kordeln. Die Wagner verfertigen einen Pflug und eine Egge nach der jetzigen Bauart, und die Schmiede, mit gewichtigem Hammer den klingenden Ambos schlagend, schmieden hiezu den Beschlag. Vor dem Wagen in altdeutscher Tracht der Fahnenträger, Schmiedmeister Joseph Kraus, im Geleite der beiden Vereins-Vorsteher: Hofwagner Georg Schmitt und Schmiedmeister Jakob Eger, in schwarzer Festkleidung; dann die übrigen Meister in derselben Kleidung. Diesen folgen zwei Gesellen in schwarzen Fracks und Beinkleidern, mit blau und weißer Schärpe mit silbernen Franzen über der Schulter, der Eine (Schmiedgeselle Georg Nöll) den Schild der Schmiede, der Andere (Wagnergeselle Wilhelm Meisch) jenen

der Wagner tragend. Nahe vor dem Wagen gehen vier Gesellen, nämlich 2 Wagner und 2 Schmiede, ganz in derselben Kleidung, wie jene in der Werkstätte auf dem Wagen. Die Schmiede tragen 2 große Vorschlaghämmer der neuern Zeit, die Wagner 2 große Langbeile älterer Zeit. Hinter dem Wagen im Festtags-Gewand die übrigen Gesellen beider Gewerbe. Den Schluß macht ein Wagnergeselle in obiger Arbeitskleidung, ein hellblau angestrichenes, neu gefertigtes Rad mit 4 ineinander geschlungenen Kränzen vor sich herkollernd. Die Fahne ist von Seidenstoff, roth und weiß, auf der einen Seite ein Hufeisen in einem Lorbeer- und Eichelkranz, mit der Umschrift: „Schmiede-Verein“ — auf der andern Seite gleicher Kranz mit der Umschrift: „Wagner-Verein“ (in Gold gestickt von der Wagnerstochter Augustin) enthalten. Die auf dem Wagen befindlichen 24 Räder sind zu dem am 12. Sept. stattfindenden Radrennen bestimmt.

21) Sattler. Voran ritt auf weißem Pferde, geziert nach alterthümlicher Weise, der Sattlermeister Hahn in voller Eisenrüstung, tragend die Fahne. Diese, gelb und schwarz, hat auf der einen Seite den Ritter St. Georg, wie er den Lindwurm tödtet, und auf der andern Seite einen altdeutschen Sattel und die Umschrift: „Sattler-Verein 1842“ mit reichen Quasten und blau und weißen Bändern geziert, die Stange mit rothem Saffian überzogen, mit gelben Nägeln beschlagen. Die Fahne, von Hahn selbst gemalt, der in neuerer Zeit sich der Malerei gewidmet und seine Fertigkeit in verschiedenen Werken erprobt hat. Er schloß sich gerne seinen Mitmeistern an. Er ward begleitet von den gleichfalls des Reitens kundigen Meistern Ignaz Leinecker und Johann Dillmaier zu Pferd. Die Pferde nach neuem Geschmacke geziert. Beide Meister in schwarzem Frack, weißen Hosen, mit blau und weißen Schärpen, mit silbernen Franzen besetzt. Hierauf zu Fuß der Altgeselle Michael Höfelein mit blau und weißer Schärpe als Anführer der Gesellen, deren es sechzehn waren und die schwarz gekleidet und mit Sporen und Reitpeitsche. Hierauf ein Pferd edler Race mit einem Damensattel, von der Arbeit des Meisters Lesch, geführt von zwei Gesellen in weißen Hosen, grünen Arbeitsjacken, grünen Schürzen, grünen und weißen Kappen mit silbernen Quasten. Dann die übrigen Meister

in schwarzer Festkleidung. Den Zug schloß ein neuer Wagen aus der Werkstätte des Meisters Jos. Gahr, mit 2 Braunen bespannt. In demselben saßen der Senior Meister Joh. Scheckenbach und ihm gegenüber die beiden Vereinsvorsteher Joseph Stummer und Johann Baptist Lesch. Ein Geselle vertrat die Stelle eines Laquai. Der Wagen, sowie der Damensattel zeichneten sich aus durch Eleganz und Tüchtigkeit der Arbeit, wie überhaupt in neuerer Zeit der hiesige Sattlerverein eine Betriebsamkeit kund gibt und Arbeiten liefert, welche den besten hierin renomirten Städten an die Seite gestellt werden können.

22) Buchbinder. Fahnenträger Meister Karl Stammel in schwarzer Kleidung, über den Schultern eine roth und weiße Schärpe von Seidenstoff, mit Goldfranzen geziert. Die roth und weiße Fahne, gleichfalls von schwerem Seidenstoff und reich mit Goldfranzen besetzt, enthält auf der einen Seite die Gewerbs-Insignien mit der Umschrift: „Buchbinder-Innung", auf der Rückseite das Bildniß des Schutzpatrons der Buchbinder, Ludwig VII., Königs von Frankreich. Der Stab der Fahne ist weiß, unten mit rothem Saffian besetzt, oben mit vergoldetem Spiese, verziert mit goldbefranztem Bande von roth und weißer Farbe. Den Zug bilden die Innungsmeister mit ihren Gehilfen in festlicher Kleidung.

23) Spengler. Den Zug der schwarz gekleideten Meister eröffnet ein Ritter in gelber Rüstung als Fahnenträger (Meister Kaspar Mayer). Die von Andreas Geist gemalte Fahne ist blau, gelb und weiß und führt auf der einen Seite in effigie den Ritter St. Georg, auf der anderen eine vasenförmige Theemaschine, der Knopf, verfertigt von Meister Sigmund Marold, stellt einen Helm vor. Dem ritterlichen Fähndrich folgen die beiden Vereinsvorsteher, Georg Hauer und Sigmund Marold, in schwarzer Kleidung mit der blau und weißen Schärpe, während drei Lehrlinge in Hemdärmeln mit grünen Schürzen, weiß und grünen Kappen, der Eine auf schwarzem Brett die Eisenhandschuhe und einen eisernen Helm, die beiden Anderen zwei messingene Kaffeemaschinen, den Unterschied der alten und neuen Zeit versinnlichend, nachtragen. Eine dieser Maschinen ist aus der Werkstätte des Meisters Jakob Sohn, die andere aus jener des Meisters Philipp Braunwart.

24) Die Büttner. Den Zug eröffnet Karl Fay, Sohn des ersten Vereins-Vorstehers, in weißen Hosen, braunem Kolett mit blau ausgeschlagenem Kragen, blauer Kappe mit braunen Quasten, einen Reiftanz mit 2 Gläsern machend. Hinter ihm 3 Gesellen in gleicher Kleidung, mit neuen Schurzfellen angethan. In der Mitte Heinrich Eger, Sohn des zweiten Vereins-Vorstehers, einen großen silbernen, 1735 verfertigten und oben mit dem Bildnisse des Johannes Evangelist versehenen Pokal tragend, rechts und links zwei Gesellen auf Serviettebrettern mit rothem und weißem Wein gefüllte Gläser präsentirend. Dann der Fahnenträger, Meister Braunwart in schwarzer Kleidung mit der blau und weißen mit Silberfranzen besetzten Schärpe. Die Farbe der Fahne ist braun und weiß; diese enthält das Bild des Johannes Evangelist auf der einen, und die Büttnerwappe (ein Faß mit zwei Reithacken, Zirkel und Schlägel) und die Jahreszahl 1842 auf der andern Seite. Hierauf die beiden Vereins-Vorsteher Johann Fay und Michael Eger in schwarzer Festkleidung. Nun ein großer, mit vier braunen Pferden, von zwei Reitknechten geleitet, bespannter Wagen, dessen Räder wie bei alten Triumphzügen geziert sind, eine Kelter führend. Dieselbe wird von Kelterknechten, nämlich drei Gesellen in blauem Kolett, weißen Hosen, weißen Schürzen, mit rothen Kappen, im Gange erhalten. Vor der Kelter der Meisterssohn Karl Göpfert, einen Becher mit süßem Most haltend. Darauf folgt der zweite, gleichfalls vierspännige und von 2 Reutern gelenkte Wagen mit einem ganz neuen, 36 Eimer haltenden Fasse ohne Reif. Das Faß liegt gleichsam in einem Sattel, auf welchem in goldenen, mit Mooskränzchen einzeln umgebenen Buchstaben die Aufschrift auf der einen Seite: „Der Büttner-" auf der andern „Verein" geschmackvoll angebracht ist. Das Faß trägt auf der rechten Seite die künstlich aus grünem frischen Moose geflochtene Inschrift: „Frankens Segen." Aus dem vorderen, mit dem königlichen Wappen gezierten Boden wird weißer Wein, aus dem hintern, worauf die Stadtwappe, rother Wein gelassen. Auf dem Fasse ein schöner Blumenstrauß. Auf jeder Seite desselben gehen 2 Gesellen. Die Fahne gefertigt von Lehrmann.

25) Seiler. Die Fahne, roth, weiß und grün von Seidendamast, mit seidenen Franzen und Kordeln garnirt, auf

der einen Fläche den Patron St. Posthumus, auf der andern die Gewerbs-Insignien (verfertigt von Mich. Lehrmann) trägt Meister Jos. Scheuer, gekleidet in schwarzem Frack und schwarzen Hosen, über der Brust die blau und weiße Schärpe, mit silbernen Franzen besetzt, umgeben von den beiden Vereins-Vorstehern Johann Jakob Stühler und Valentin Münz in schwarzer Festkleidung. An sie reihen sich die übrigen Meister in derselben Kleidung.

26) Bierbrauer. Die Fahne, verfertigt von Lehrmann, von violet und grünem Seidendamast mit feinen Goldfranzen, Quasten und Kordeln, enthaltend auf der einen Seite das Bild Gambrinus, Königs von Flandern (gemalt von Geist), mit breiten goldenen Spitzen umfaßt, auf der Kehrseite zwei Schilde, nämlich: den Bierbrauerschild auf feinem Silbermor, dann die Kuffe mit Schaufeln auf rothem Seidenzeug; die Tragstange in Gold gewunden. Fahnenträger der Braugeselle Georg Krönert von Eltmann, angethan mit weißen Tricotbosen, rothem Rocke mit weißen Aermeln und rothen Aufschlägen, rothem mit 3 weißen Schwungfedern geschmückten Baret, und künstlich gearbeiteten, dreimal ausgeschnittenen Schuhen; an seiner Seite rechts und links zwei Gesellen in schwarzer Festkleidung, blau und weißen mit Silberfranzen besetzten Schärpen. Hierauf der erste Vereins-Vorsteher .Lorenz Bauch, mehrere Brauer und Brauerssöhne in Festkleidung. Den Schluß machen 16 Gesellen in schwarzen Hosen, dunklen Spensern, schwarzen offenen Westen, weißen Schürzen und grünen Kappen, blau uud weiß angestrichene Braugeräthschaften tragend.

27) Die Bäcker, ein zahlreicher stattlicher Zug, eröffnet durch den Gesellen Joseph Geys, gekleidet in weißen Hosen mit blauem Bande, einem weißen Schlerkittel alten Schnittes, bis zu den Knieen reichend, mit einem kleinen Kollet von weißer Farbe mit blauen Litzen, um der Hüfte eine breite blaue Schärpe mit weiß und blauen Franzen, auf dem Haupte eine weiße runde aufstehende Mütze mit blauem Band, vorne mit einem silbernen Pretzchen geziert, auf der Schulter die Partisane. Ihm folgt ein 8 Mann starkes Musikkorps. Darauf die zwei Altgesellen Andreas Munz und Franz Weihnacht als Führer des Gesellenzuges, gekleidet in weißen Hosen, schwarzen Fracks, mit blauen silberbefranzten Schärpen. Jeder Altgeselle trägt

eine blauweiße Fahne, oben mit vergoldeten Pretzchen. Hiernächst zwei Fahnenträger; zur rechten Seite der Geselle Adam Lösch, die alte, und der Geselle Valentin Fleischmann zur linken Seite die neue Fahne tragend. Die alte, gelb roth und blau stammt von 1750 her, und führt das transparente Bild der unbefleckten Empfängniß Mariä auf der Fläche. Die neue, blau mit weißen Zacken, gemalt von A. Geist, enthält dasselbe Bildniß und die Jahreszahl 1842. Unter dem Bildnisse auf beiden Fahnen sind Gewerbs-Insignien und 2 Löwen, Pretzen haltend, angebracht. Zwei andere Gesellen tragen an einer, blau und weiß angestrichenen Stange mit Goldknöpfen eine 102 Jahre alte, dem Gesellen-Vereine angehörende große zinnerne Kanne, gefüllt mit gutem Frankenweine *), den sie mit vieler Herzlichkeit dem Zuschauer zum Genusse spenden. Sodann eine eigene in dem Eingangs erwähnten Costume gekleidete Abtheilung Gesellen, geführt von Johann Ruß, der ein gleiches Fähnchen, wie die Altgesellen schwingt. Drei nette kleine Bäckersöhne, in demselben Costume, folgen jetzt, in der Mitte Kaspar Rottenhäuser mit auserlesenem feinen Backwerke. Rechts Markus Lindner links Max Heilmann, jeder mit einem weiß und blauen Fähnchen mit messingem Spieß. Darauf zwei Gesellen, jeder mit dem sogenannten Armschild, mit grünem Mooskranze auf blauem Feld umwunden, der Eine ein feines, mit großer Kunstfertigkeit geflochtenes Backwerk, den Buchstaben L, der Andere gleiches Backwerk, den Buchstaben T vorstellend, Beides verfertigt vom Meister Peter Rottenhäuser, zur Schau tragend. Dann kommt die Vereins-Lade, auf der mit schönem rothen Tuche und 4 Mooskränzen behangenen Bahre, getragen von 4 jungen Meisterssöhnen: Johann Weißenberger, Max Beck, Valentin Karl und Kaspar Neuland, in dem Costume, wie die Gesellen. (Ueber die Lade und die hundertjährige Feier werden wir später etwas Näheres mittheilen.) Neben der Lade 4 Gesellen mit Fähnchen, um mit jenen im Tragen abzuwechseln. Nach der Lade die Fahne der Meister, getragen vom Meister Johann Böhnlein, gekleidet in weißen Hosen,

*) Mehrere Meistersöhne haben aus Anlaß dieses Festes zwei zinnerne Becher eigens anfertigen lassen, und dem Gesellen-Vereine zum Geschenke gemacht.

schwarzem Frack und angethan mit der Nationalschärpe mit Silberfranzen besetzt. Die Fahne von weißem Seidenstoff, mit blauem Bande eingefaßt, auf der einen Seite ein Mariabild mit dem Jesukindlein, in einer Wolke schwebend; an dem obern Ecke rechts der Name des Königs, an dem untern der Name der Königin; auf der Rückseite die Insignien des Vereins, dann 2 Löwen, Pretzen, Semmel und anderes Backwerk haltend; unter denselben ein Kranz von Kornähren in Gold gestickt; an dem oberen Ecke der Name des ersten Vereins-Vorstehers Anton Busch, an dem untern der Name des zweiten Vorstandes Peter Rottenhäuser. Der mit blauen seidenen Bändern und Silberbouillons gezierte Spieß stammt von der alten Meisterfahne 1742 her, worauf die Namen der damaligen Geschwornen: Johann Kaspar Albrecht, Johann Adam Endres, Barth. Leimeister und Joh. Adam Kuhn eingravirt sind. Sämmtliche Stickereien von der geschickten Hand der beiden Meisterstöchter Reinhart und dann der Meisterstochter Nörber. Stange mit vergoldeten Nägeln beschlagen und am Griff mit blauem Sammt besetzt. Die beiden Vereins-Vorsteher, in schwarzer Festkleidung, an der Brust blaue Maschen, begleiten den Träger der Meisterfahne. Hierauf die übrigen Meister in Festkleidung, den Senior Martin Küttenbaum in ihrer Mitte, und zum Schlusse eine Abtheilung Gesellen im Costume, angeführt von Mich. Wolz.

28) Kärner. Fahnenträger der Kärnerssohn Philipp Sauer zu Roß, in altdeutscher Tracht, nämlich: grünem Rock, weißen Beinkleidern, Halbstiefeln mit Sporen, einem Baret. Die von Michl. Lehrmann verfertigte Fahne ist von violet und weißem Seidendamast, mit feinen Goldquasten, Kordeln und Franzen besetzt führend auf weißem Felde die Inschrift mit vierzölligen in feinem Gold gestickten Buchstaben: „Kärner-Verein 1842“ (gestickt von Goldsticker Berg) und auf der andern Seite das mit Goldspitzen eingerahmte Bildniß des hl. Nikolaus (gemalt von Leimgrub) statt des Spieses trägt dieselbe ein goldenes Roß. Den Fahnenträger begleiten zu Pferd die beiden Vereinsvorsteher Johann Bader und Joh. Bapt. Geist, gekleidet in schwarzen Fracks und schwarzen Hosen, die mit Silberfranzen besetzte Nationalschärpe tragend. Hierauf mehrere Reuter in zwei Gliedern, gekleidet in dunkelblauem Kollete, rundem Hute, kurzen schwarzledernen Beinkleidern, weißen Strümpfen, Halb-

stiefeln, gleichfalls mit blau und weißen Schärpen. Hinter diesen ein blau und weiß angestrichener Karren, gezogen von 2 Pferden, umgeben von 12 weiß gekleideten Mädchen, tragend eine mit Moos umwundene Blumenkette. An den 4 Ecken des Wagens flattern Fähnchen; vorne die mit einem Kranze umwundene Lade, in der Mitte hängend eine große zinnerne, mit Bändern geputzte Kanne, auf dem Deckel die Jahreszahl 1685, in der Mitte die Inschrift enthaltend:

Diese: Retzen
Den
Sambtlichen
Kerrner
Zu: Gehörich.

Hinten auf dem Karren ein schön geziertes gefülltes Weinfaß. Den Schluß machen mehrere Kärner in Festkleidung und wieder 20 Reuter in der schon beschriebenen eigenthümlichen Tracht.

29) Weber. Fahnenträger Kaspar Binig, angethan mit schwarzem Frack, weißen Beinkleidern und blauweißer Schärpe. Die von Mich. Lehrmann gefertigte, von Kallenbach gemalte Fahne, von Farbe weiß und blau und von Seidendamast, enthält das Bildniß des Patrons Severius, auf der Kehrseite den Vereins-Schild, vorstellend drei Schützen, umgeben von 2 Löwen, über diesen die Umschrift: „Weber-Verein 1842", und darunter die Namen der Vereins-Vorsteher: Moritz Großkopf und Georg Scheller. Dem Fahnenträger schließen sich an die ebengenannten Vorsteher, in schwarzer Festkleidung, über den Schultern die blau und weiße mit Silberfranzen besetzte Schärpe. In ihrer Mitte geht der Senior Matthäus Sörger. Hiernach die Vereins-Mitglieder in Festkleidung, begleitet von 15 Gesellen, gekleidet in weißen Hosen, Hemdärmeln, Hosenträgern mit Silberkordeln übernäht, und hellblauen mit Silberkordeln eingerahmten Tuchmützen. Den Altgesellen zeichnet die Nationalschärpe aus. Zwei Gesellen tragen an einer Stange ihren Schild, zu den beiden Seiten zwei andere Gesellen mit Fähnchen von roth und weißem Damast, verfertigt von dem Meistersohn Adam Scheller.

30) Die Metzger. Umgeben von den beiden Vereins-Vorstehern Paulus Weltner und Valentin Kuhn, welche schwarz gekleidet, an der Brust eine blau und weiße Masche

tragen, geht der Fahnenträger, Meister Johann Fischer, gleichfalls in schwarzer Kleidung, über der Schulter die blau und weiße mit Silberfranzen garnirte Schärpe. Die mit einem langen Bande und Silberfranzen gezierte Fahne von gutem Seidenstoff und rother Farbe. Auf der einen Seite ein Lamm mit der Inschrift: „Der Metzger-Verein 1842", auf der anderen Seite zwei Beile. (Gemälde von Geist.) Statt des Spieses enthält dieselbe ein Lamm mit einer Kapsel mit den Namen sämmtlicher, jetzt lebender Metzgermeister. Hinter dem Fahnenträger der Meister Joseph Thaler, schwarz gekleidet mit der blauweißen Schärpe, an einem Stabe eine anderthalb Schuh hohe Figur mit einer Butte, daher Buttenmann genannt, tragend. Diese wegen ihrer Schönheit allgemein bewunderte Figur *) ist aus einer Weinrebe geschnitzt, enthält alle mögliche Fruchtarten, versilbert und vergoldet, und dient bei festlichen Gelegenheiten dem Vereine als Pokal. Auch dießmal ist er mit Wein gefüllt. Dann folgen die Meister in Festkleidung. Hierauf der Anführer der Gesellen, das Beil auf der Schulter, dann vier Gesellen auf einer mit Blumen-Guirlanden gezierten Stellage die Gesellen-Lade tragend, neben welcher rechts und links zwei Lehrlinge gehen, das daran befestigte weiß und blaue Band haltend. Zum Schlusse die Reihen der übrigen Gesellen, die sämmtlich mit schwarzen Hosen, weißen Schürzen, rothen Sammtwesten, aufgestülpten Hemdärmeln, rothen Kappen mit goldenen Quasten bekleidet, behängt mit Messer und Stahl, das Schlachtgeschirr mit sich tragen.

31) Die Dreher. Die Fahne von Seidenstoff, von Farbe lila und goldgelb **), getragen von dem Meister Michl. Joseph Sündermann, in Schwarz gekleidet, mit der Nationalschärpe dekorirt. Die beiden Vereins-Vorsteher Johann Gerster und Joseph Gödecke, in demselben festlichen Schmucke, begleiten ihn. Hinter ihnen zwei Lehrlinge im Arbeitskleide, nämlich: weißen Hosen, Hemdärmeln, grünen Schürzen, blau und weißen Kappen, eine 4 Fuß hohe polirte

*) Sie war Anno 1836 hundert Jahre alt.

**) Wegen Kürze der Zeit konnte das darauf gehörige Bildniß des Schutzpatrons St. Erasmus, Bischofs zu Antiochien, (dem Maler Geiß zur Fertigung übertragen) nicht vollendet werden.

Säule von Kirschbaumholz, ein Kunstwerk von der Hand des Meisters Johann Gerster, tragend. Diese Säule, ein Bild der Verschiedenheit der Drehkunst, ruht auf drei geschweiften, gedrehten Füßen, und besteht in zwei gewundenen Abtheilungen, deren eine einfach, die andere doppelt durchbrochen ist. Auf dieser Säule befindet sich ein ovalgedrehter Aufsatz mit 4 dreikantig gedrehten Säulchen und eine Kugel, in welcher ein darin gedrehter Spielpasch liegt, (gefertigt von Sebastian Gerster). Ueber diesem Aufsatze erblickt man noch drei von Joseph Gödecke gedrehte Schachspiele mit Elfenbein-Figuren und einen doppelten von Mich. Joseph Sündermann geschnittenen Cavale. Das Gefolge bilden Meister und Gesellen in Festkleidung.

32) Die Gärtner. Keine förmliche Innung, sondern ein schöner Verein freier Gewerbsleute und Künstler, die mit dem Landwirthe Hand in Hand gehen, nahet sich jetzt und führt uns ein herrliches Gemälde aus Flora's, der Blumenkönigin, blühendem Reiche vor Augen. Den Zug führt der städtische Industriegärtner Simon Moser in schwarzer Kleidung, über der Schulter eine goldbefranzte Schärpe, halb roth, halb Gold, und in der Hand einen weißen Stab, umwunden mit einer Guirlande von den feinsten und ausgesuchtesten Blumen, tragend; auf dem Stabe befindet sich eine Birne mit Blättern von blankem Messing. Ihm folgen zwei Knaben, gekleidet in weißen Hosen, Kleidchen von rothgestreiftem Zeuge, mit grünem Bande umgürtet, und Strohhütchen mit grünen Bandmaschen auf dem Haupte. Hierauf die Gärtner Sr. Exc. des Herrn Generallieutenants Freiherrn v. Zandt, der k. Palastdame Freifrau v. Redwiz Exc., dann jene der hiesigen HH. Kaufleute und anderer Gartenbesitzer. Die Gärtnerssöhne und Gehilfen, am linken Arme eine grüne Bandmasche tragend. Dann der Fahnenträger, schwarz gekleidet, mit weiß und grüner, goldbefranzter Schärpe über der Brust. Die weiß und grüne Fahne enthält auf der einen Seite das Bildniß der h. Dorothea, auf der andern, von einem Blumenkranz umgeben, einen Rosenstock, darunter ein Birn- und Apfelzweig; außerdem noch folgende Gartengeräthschaften: Schoor (Grabscheit) und Rechen über Kreuz, rechts eine Baumsäge und links ein Gartenmesser. Dem Fahnenträger zur Seite gehen zwei Stadtgärtner, gleichfalls in schwarzer Kleidung,

mit blauweißen, silberbefranzten Schärpen. Die übrigen Stadtgärtner, grüne Maschen am linken Arm. Vier mit Kränzen geputzte, von zwei in Gärtnertracht gekleideten Reutern gelenkte Schimmel ziehen den Festwagen, darauf einen natürlichen Garten, 21½ Fuß in der Länge und 10 Fuß in der Breite messend. Die Räder und Deichsel sind mit Kränzen und Guirlanden, die Einzäunung mit mehreren hundert Ellen Guirlanden von Moos und Blumen geziert. Im Vordergrund erblicken wir ein Gartenhäuschen, dessen Fenster folgendermaßen geziert sind: An der Seite des Haupteingangs zum Garten prangt in einem Kranze von Moos und Blumen der Buchstabe L von Immortellen, darunter die Devise: „Dem König Heil!“ Diesem gegenüber ein gleiches Seitenstück mit dem Buchstaben T und der Devise: „Heil der Landesmutter!“ Am Fenster in den Garten hinein mit gleichem Schmucke der Buchstabe M und die Devise: „Glück dem Thronerben!“ Am Fenster gegen die Festtribune ist ebenfalls ein Kranz von Moos und Blumen, in demselben Abbildung landwirthschaftlicher Geräthe und unter demselben die Aufschrift: „Segen der Landwirthschaft!“ angebracht. In der Mitte des Gartens ein Springbrunnen mit Bassin, darin Goldfischchen. Am Hintertheile ein Gewächshäuschen, gefüllt mit exotischen Gewächsen. Zu beiden Seiten des Gartenhäuschens stehen Blumenstellagen, der übrige Raum des Gartens ist in 10 Blumenbeete getheilt. Ein Gärtner (Andreas Hübel) mit zwei Gehilfen bestellen den Garten, ein Gärtnermädchen, vor dem Häuschen sitzend, spendet Blumen, ein anderes, das Körbchen zur Seite, flechtet in einen Blumenkranz den Buchstaben F, dem Herrn Regierungspräsidenten Grafen Fugger-Glött zum Geschenke bestimmt. Neben dem Wagen in zwei Reihen gehen 16 Gärtnermädchen in weißem Gewande mit kurzen Aermeln, grünseidenen Schürzchen und grünbebänderten Strohhüten, Blumenguirlanden, dann Obst- und Blumenkörbchen tragend. Ingleichen 16 Gärtnerbursche in weißen Beinkleidern, grünen Röcken, Strohhüten mit grünen Bändern, Gartengeräthschaften, als: Gießer, Rechen u. s. w. tragend. Der Gärtner Michael Zippelius hat den Wagen herrlich hergerichtet und überhaupt das Ganze auf das Schönste geleitet. (Die Fahne verfertigt von Lehrmann, gemalt von Geist.)

33) Posamentirer. Einfach ist der Zug, aber kostbar der Schmuck, der in sich zugleich die Kunst des Gewerbes vereint. Die Fahne, der fragliche Schmuck, verfertigt von den Meistern Gottfried Goldmayer und Georg Göpfert, ist von weißem seidenen Damast, eingefaßt mit rothen seidenen Zacken und ächten goldenen Franzen. In der Mitte derselben auf der einen Seite ein Bild, Arco, den Erfinder dieser Kunst darstellend, mit ächten goldenen Spitzen besetzt, auf der andern Seite in einem gemalten, mit Spitzen besetzten Kranze ebenfals ein Bild mit der Umschrift: „Der Posamentier=Verein"; an den Ecken abwechselnd die Stadtfahne und das Stadtwappen mit Schnilien besetzt. Die Stange mit scharlachrothem Seidensammt, mit gelben Nägeln beschlagen, unten mit vergoldeter Zwinge. Der einer Hellebarde gleichende Spieß ist mit einer reichen ächten Bouillonquaste geziert, an der wieder an einer goldenen Schnur zwei ächte goldene Quasten angebracht sind. Träger der Fahne ist der Posamentiergeselle Sauer, schwarz gekleidet, mit blauweißer, mit zwei reichen Bouillonquasten verzierter Schärpe, umgeben von den beiden Vereinsvorstehern Georg Göpfert und Roman Rhein in schwarzer Festkleidung.

34) Conditoren. J. L. Nistelbeck trägt die Fahne von weißem Atlas, enthaltend auf einer Seite die Aufschrift „Conditor=Verein", auf der andern das Würzburger Stadtwappen. Auf der Spitze der ganz vergoldeten Stange befindet sich ein gestürztes Füllhorn, gleichfalls vergoldet. Der Fahnenträger ist im altdeutschen Costume von himmelblauem Sammt, weiß verbrämt und mit Silberborden besetzt, gleichfarbigem Baret mit Federn, den Degen an der Seite. Zu beiden Seiten desselben, ebenso costumirt, gehen die beiden Söhne der Wittwe Diem und Wittwe Gläßing, beide Conditorei=Beflissene, wovon der Eine einen vergoldeten, mit Eichenlaub umwundenen Stab, auf demselben Ambrosia, der Andere einen vergoldeten mit Trauben und Laub umwundenen Stab mit der Nektar=Schale trägt. Hinter diesen in der Mitte der beiden Vorsteher Julius Wölffel und J. B. Herzing der Senior des Vereins Karl Römer.

35) Schlosser. Fahnenträger der Meister Küttenbaum in der Mitte der beiden Vereins=Vorsteher Georg Böger und Michael Pfeiffer, sämmtlich in schwarzer Kleidung, mit weiß und blauseidenen Schärpen geschmückt, und

im Geleite der übrigen festlich gekleideten Meister. Die Fahne ist roth, schwarz und blau von Damast, auf der einen Seite einen großen, reich in Gold gestickten Schlüssel repräsentirend *), mit reichen goldenen Quasten und Franzen. Den Meistern folgen: a) der Altgeselle, eine etliche hundert Jahre alte Lanze tragend, worauf die Geschichte der Entstehung der Schlosserzunft (die älteste unter allen Feuerarbeitern) und die sofortige Bildung und der Anschluß der Uhrmacher-, Büchsen-, Windenmacher- und Sporerzunft eingravirt ist. b) Vier Gesellen, gleichfalls in schwarzer Kleidung und der National-Schärpe, tragend den großen goldenen Handwerks-schlüssel, geziert mit blauweißen Bändern. c) 2 Gesellen mit gothischen Schlössern. d) 4 Gesellen mit getriebenem Laubwerk in feiner Ausarbeitung. e) 2 Gesellen mit polirtem künstlichen Sperrzeug oder Passepartouts. f) 2 Gesellen mit polirten Arbeitshämmern. g) 2 Gesellen mit schön polirtem Werkzeug. h) Andere mit Versenkungs- und Bohrmaschinen, i) mit einer sehr großen eisernen Dose mit messingem Deckel, darin Niednägel und Stechzeug, k) mit verschiedenartigen feinen Polierstählen und l) zwei polirten Schraubstöcken. Der Anzug der Gesellen, die oben nicht erwähnt sind, gleicht jenem der Bergknappen, und besteht in schwarzen Hosen, Hemdärmeln, grünen Schürzen mit messingen Hacken und Ketten, weißen Hosenträgern auf schwarzen Westen, schwarzen Mützen mit gekreuzten goldenen Schlüsseln an der Stirne. (Fahne verfertigt von Lehrmann.)

36) Schreiner. Den Zug eröffnen die Gesellen, einen Führer an der Spitze. Diesen folgen drei andere in der Arbeitskleidung, nämlich weißen Hosen, Hemdärmeln, blauen Schürzen, dunkelblauen mit Quasten nnd Silberkordeln besetzten Kappen, ähnlich den Pioniers, Winkelmaaße auf den Schultern tragend. Dann die schön von weiß und rothen Hobelspähnen zusammengesetzte Fahne, auf der einen Seite in blauem Feld die goldenen Namenschiffern des Königs und der Königin: L. T., auf der andern gleichfalls in blauem Feld die Handwerks-Insignien führend. Fahnenträger und dessen beide Adjutanten tragen schwarze Festkleidung und die Nationalschärpe. Darauf die Träger verschiedenen, auf das Schönste polirten Werkzeuges, nämlich:

*) Wegen Kürze der Zeit konnte das Bildniß des h. Petrus auf der andern Seite nicht mehr gefertigt werden.

a) ein Lehrling in Arbeitstracht, auf einem rothen Sammtkissen ein geöffnetes Reißzeug vor sich hertragend, begleitet von dem Altgesellen und zwei anderen Gesellen im Festanzug. b) 4 Gesellen in Arbeitstracht mit einer Fourniersäge, in deren Mitte ein Aufsatz im gothischen Geschmack mit der Inschrift: „Es lebe der Tischler-Verein" auf der vordern, und „Es lebe Franken" auf der hintern Seite. c) Mehrere Gesellen, große Schnitzer auf den Schultern, dann eine Wiege auf einem Stabe und ein Sarg, Anfang und Ende des menschlichen Lebens versinnlichend. d) Eine Abtheilung Gesellen, kleines Werkzeug auf Stangen vor sich hertragend. e) Ein Geselle mit dem Senkel. f) Zwei mit der Setzlade und der Bleiwaage. Erstere enthält in eingelegter Arbeit die Inschrift: „Volksfest 1842", von einer andern Abtheilung mit dem dazu gehörigen Werkzeug begleitet. g) Die übrigen Gesellen in Arbeitskleidung, verschiedene andere Werkzeuge, theilweise zu Trinkgefäßen benützt, zur Schau tragend. Den Gesellenzug schließen drei Jungen mit Spähnkrücken.

Hierauf folgt der, mit 4 Postpferden bespannte Festwagen, in der Mitte von 8 mit Werkzeug versehenen Gesellen, eine geräumige Werkstätte vorstellend. Die Umgebung ist in gothischem Styl ausgeführt; auf 6 Postamenten erheben sich 6 gewundene, herrlich durchbrochene Säulen mit gleichfalls durchbrochenen gothischen Bögen, aus denen ein Kreuzbogen hervorgeht, an der Spitze mit Fahnen von fränkischer Farbe geziert. Die äußeren Bögen sind mit einer künstlich aus weiß und rothen Hobelspähnen geflochtenen Draperie umgeben, mit Bändern und Maschen von gleichem Stoff und Farbe geziert. Der untere Theil des Wagens vom Podium aus ist gleichfalls mit Hobelspähnen dekorirt. In der Werkstätte erblickt man 2 Hobelbänke, worauf mehrere Arbeiten vollendet werden, nämlich ein Damenschreibtisch in Rococo von Mahagony aus der Werkstätte des Schreinermeisters Bergold, ein Arbeitstischchen von Palixander ebenfalls in Rococo aus der Werkstätte des Meisters Neppenbacher, 2 Sessel u. s. w. Hinter dem Festwagen die Meister-Fahne von weiß und rothem Damast. Sie enthält auf der einen Seite in weißem Feld in Seide gestickt das Bild des Gewerbs-Patrons, des h. Rochus, eingerahmt in einen von grüner Seide gestickten Eichenkranz, auf der

andern Seite gleichfalls im grünen Eichenkranz die goldgestickte Schrift: „Gewerbs-Verein der Schreiner 1842" (Die Stickerei von Mad. Sohn und deren Tochter.) Der Meister Joseph Kleinschnitz in altdeutschem Costume, nämlich: dunkelblauem sammtnen Wappenrock mit Silberlitzen besetzt, weißer Hose, dunkelblauem mit weiß und rothen Federn geschmückten Baret, trägt die Fahne und ist von den beiden Vereins-Vorstehern Georg Reithuber und Gottfried Bergold begleitet. Hierauf mehrere Mitglieder des Vereins, in deren Mitte die Gewerbs-Lade, worauf die Jahreszahl 1736, von 4 Lehrlingen in altdeutschem Costume auf einer prächtig gearbeiteten Bahre getragen.

37) Tapezierer. Der Fahnenträger, Meister Anton Wittfelder, erscheint mit schwarzem Sammtbaret, vorne ein Stern von Steinen, woran eine weiße und blaue Feder befestigt ist, im blauen Wappenrock, besetzt mit schwarzem Sammt und Goldlitzen, mit einem weißen umgeschlagenen Kragen, schwarzem Sammtgürtel mit einer großen Schnalle, offenen gleichfalls mit Sammt und Litzen besetzten Puffärmeln, in weißem Tricot, schwarzen roth eingefaßten Streitschuhen, mit schwarzem Sammt und Goldlitzen besetzten Stulpen und gelben Sporen. Die Fahne von Seidenmor, zwei Felder rosaroth und ein Feld hellgrün. Sie enthält auf der einen Seite einen Thronhimmel, auf der andern die Insignien des Vereins (Gemälde von Scherer). Der Spieß von Bronce. Die Fahne ist mit goldbefranzten Bändern von grüner und Rosafarbe geziert und hängt in Bronceringen an der, mit rothem Plüsch überzogenen und mit Broncespitznägeln beschlagenen Stange. Das Gefolge bilden Meister und Gesellen in festlichem Anzug.

38) Hutmacher. Der Meisterssohn Lippert in schwarzer eleganter Kleidung eröffnet den Zug, die Fahne von grünem und rothem Taffent tragend. Diese (von Michl. Lehrmann gefertigt) führt das Bild des Patrons Jakobus und die Abbildung eines in früherer Zeit üblich gewesenen Hutes mit blau und weißen Federn auf den Flächen. (Gemälde von Hahn.) Dem Fahnenträger folgt ein schwarz gekleideter Geselle, auf einem rothen mit weißen Atlasbändern an den vier Ecken geputzten Sammtkissen einen reich ausgeschmückten Uniformshut tragend. Darauf zwei andere Gesellen in Arbeitskleidern, nämlich: schwarzen Hosen, auf-

gestülpten Hemdärmeln, blauen Schürzen, weißen Filzkäppchen, tragend auf einem sogenannten Bierschild einen riesenmäßigen Hut, von dessen Größe früher in hiesiger Stadt keiner gesehen worden, verfertigt aus eigenen Mitteln und mit großem Fleiße vom Meister Karl Ludwig Bollermann. Im Kopfe des Hutes ist eine Weltkugel angebracht. An den Stangen des Schildes erblicken wir zwei Miniatur-Figuren, die eine einen Bauern mit einem dreispitzigen, bei den Landleuten in der Umgebung der Stadt gebräuchlichen Hute (unter dem Scherznamen Dreimaster bekannt), die andere einen Galanthomme mit modernem runden Hut vorstellend. Zum Schlusse zwei Gesellen in oben angedeuteter Arbeitstracht, grün und rothe Fachbögen tragend.

39) Schneider. Die Fahne, gefertigt von Lehrmann, von feinem Damast, roth und hellblau, mit guten Silberquasten und Silberfranzen besetzt, enthaltend das Bildniß des Johannes des Täufers (gemalt von Hahn) auf der einen und auf der andern Seite die von Goldsticker Berg gefertigte Aufschrift: „Der Schneider-Verein 1842" enthaltend auf der blau und roth lackirten Stange statt des Spieses einen Löwen, ein Ellenmaaß in der Tatze führend. Fahnenträger ist Meister Kaspar Fischlein, schwarz gekleidet und dekorirt mit der silberbefranzten blau und weißen Schärpe. Ihn begleiten die beiden Gesellen Kaiser und Bopp, gekleidet in weißen Hosen, schwarzen Fracks, dieselbe Schärpe tragend, jeder mit einer dem Gesellen-Vereine gehörigen Standarte von roth und blauer Seide mit weiß seidenen Franzen und Quasten behängt; die Stange mit rothem Sammt überzogen und mit gelben Nägeln beschlagen, vergoldetem Spiese. Hierauf die beiden Vereins-Vorsteher Johann Hartung und Johann Frank in schwarzer Festkleidung mit der Nationalschärpe, in deren Mitte der Senior Anton Ständler. Vor dem Senior tragen die beiden schwarz gekleideten Meister Stephan Sebert und Kaspar Heinrich einen großen mit einem Rosabande und mehreren grünen Bändern umwundenen Mooskranz. Hinter dem Senior der Meister Wilhelm Vervier, in weißen Beinkleidern, schwarzem Frack, die silberbefranzte Schärpe über der Brust, präsentirend einen von den wohlriechendsten Blumen aller Art gewundenen Kranz. Hierauf die Altgesellen Johann Limpert und Adam Falkenhan, in weißen Hosen,

schwarzen Fracks, weiß und blauen mit seidenen Franzen garnirten Schärpen, und zum Schlusse die übrigen Meister und Gesellen in Festkleidung.

40) Korbmacher. Die vom Sakristan Lehrmann gefertigte Fahne, von Farbe weiß und grün, mit grünen Franzen und Quasten, führt auf der einen Seite das Bild Moyses im Binsenkörblein, nebst den 10 Geboten, auf der andern das eines Weidenbaumes mit der Inschrift: „Korbmacher-Verein 1842" und wird vom Meister Heinrich Arlet getragen. Zu dessen Seite gehen die beiden Geschwornen Christoph Müller und Franz Rauch, hinter diesen mehrere Gesellen, sämmtlich in Festkleidung, und in deren Mitte zwei Meistersöhne, welche einen von Weiden künstlich geflochtenen Lüstre tragen, auf den 10 Kerzen aufgesteckt sind. Ihnen folgt ein Knabe, verschiedene niedliche und feine Körbchen tragend.

41) Den Zug der Gewerbe schließt der Schuhmacher-Verein. Zwei Reuter, die Meister Sebastian Fischer und Johann Gundermann, in weißen Hosen, schwarzen Fracks, mit der silberbefranzten Nationalschärpe bekleidet, auf schönen, geputzten Pferden eröffnen den Vereins-Zug, und bewähren durch schulgerechte Haltung, daß sie als Chevauxlegers ihre Militärzeit vollendet haben. Jeder der Vorreuter schwingt in der Rechten eine blau und weiße Fahne, die statt des Spieses einen vergoldeten, mit einem Blumenkranz umwundenen Stiefel trägt; sie enthält die Inschrift: „Es lebe hoch der Schuhmacher-Verein!" Hinter den Reutern folgt der mit vier Pferden bespannte, von 2 Reitknechten gelenkte Wagen, eine geräumige Werkstätte vorstellend, worin der Schuster und Dichter Hans Sachs in altdeutscher Tracht, nämlich: einem gelben Oberrocke mit schwarzer Sammtverbrämung, schwarzem Baret mit einer weißen und 2 schwarzen Federn, vor sich den silbernen Pokal, sich dem Studium widmet. Um den Poeten herum 12 Gesellen und 1 Lehrjunge, jene in weißen Hosen, Hemdärmeln, weißen Schürzen, zur Hälfte mit weiß und blauen Kappen mit gleichfarbigen Quasten, zur andern Hälfte mit roth und weißen Kappen, dieser mit Ausnahme der Kappe in altdeutscher Tracht gekleidet. Die Arbeiter, zugleich einen Sängerchor bildend, sind in voller Arbeit thätig, sprechen inzwischen auch dem Glase fleißig zu. Hierauf der in

Schwarz gekleidete, mit einer blau und weißen mit Silberfranzen besetzten Schärpe dekorirte Fahnenjunker, Meister Andreas Scherer. Die Fahne ist von Damast, zwei rothe und ein weißes Feld führend. Die eine Seite enthält das Bildniß des Patrons, St. Crispin im Costume eines vornehmen Römers, nebst den Marterwerkzeugen (Gemälde von Laubreis), die andere die Inschrift: „Der Verein der Schuhmacher 1842" in Gold herrlich gestickt, mit ächten Goldborden umzogen. Vier roth und weiße mit guten Goldfranzen besetzte Bänder zieren die Fahne, 4 Maschen von gleicher Farbe die roth und weiß lackirte Stange, an der ein goldener Löwe, einen goldenen Kourierstiefel haltend, angebracht ist. Die ganze Fahne mit ihren Stickereien, und die beim Zuge vorkommenden Schärpen (Eigenthum des Vereins) sind von den Händen der Töchter des Meisters Joseph Heidenfelder gefertigt, die jede Vergütung hiefür ablehnten. Dem Fahnenträger folgt der Meisterssohn Joseph Bauer, schwarz gekleidet, mit einer blau und weißen Schärpe mit silbernen Franzen besetzt, auf einem schönen gläsernen Teller, eingerahmt mit einem Vergißmeinnicht-Kranze, einen großen gläsernen Pokal tragend, welcher dem, am 20. April 1797 zum Meister aufgenommenen, Senior Ignaz Baumann von dem Vereine als ein Beweis der Achtung zum Ehrengeschenke bestimmt ist. (Baumann ist so lange Meister, als der erste Vereins-Vorsteher Johann Bauer alt ist.) Nach Ueberreichung des Pokals nehmen die beiden Vereins-Vorsteher Johann Bauer und Valentin Wagner, gleichfalls in Schwarz und mit der mit Silberfranzen besetzten Nationalschärpe angethan, den Senior in ihre Mitte, während der Pokalträger die in vielen Exemplaren gedruckten Lieder vertheilt. Diesen wird die Vereins-Lade abwechselnd von vier Meisterssöhnen in Festkleidern: Joseph Nieser, Adam Oppmann, Anton Holzer und Karl Fleischmann nachgetragen. Die Lade, 1755 gemacht, wurde zu dem Feste renovirt. Meister und Gesellen im Festkleide schließen den Zug.

42) Strohschneider. Auf einem grünen mit einem hübsch aufgeputzten Wägelchen mit einer niedlichen, blau und weiß angestrichenen Strohbank, den Wagen lenkend und zugleich fleißig Häckerling, ein in diesem Jahre äußerst nothwendiges Fütterungs-Surrogat, schneidend, schließt Kaspar

Müller aus Markt-Offingen bei Nördlingen, ein seit 16 Jahren treuer, beliebter Diener seiner Kunden, gekleidet in weißen Hosen, rother Weste, blauem Kollet, weißem mit blauem Band gezierten Strohhut, umgürtet mit einem blauen Bande, als eine charakteristische Erscheinung, den Zug sämmtlicher Gewerbe.

Die zweite Abtheilung des Festzuges, die Landwirthschaft repräsentirend, eröffnet

43) ein imposantes Musikkorps mit Blechinstrumenten. Sodann

44) die Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbs-Schüler mit den Preisfähnchen;

45) in einem blau und weiß drapirten, mit 4 Postpferden bespannten Omnibus, 12 der schönsten Jungfrauen der Stadt, die freundlichen Preisespenderinnen, in blendendes Weiß gekleidet;

46) in Chaisen vier Mitglieder des Festcomité's, nämlich die Herren: v. Hutten, Landrichter Samhaber, Gutsbesitzer Seuffert und Gutsbesitzer Gätschenberger.

B) Nun der Zug der landwirthschaftlichen Wägen in nachbeschriebener Reihenfolge:

47) Den Zug der landwirthschaftlichen Festwägen eröffnet jener von Wellried, einem Hofgute des adeligen Gutsbesitzers Herrn von Hirsch im Landgerichtsbezirke Würzburg rechts des Mains. Die vielseitigen Verdienste, welche sich der gedachte Gutsherr um die fränkische Landwirthschaft bereits erworben hat, spiegeln sich gleichsam in dem mit großem Kostenaufwande hergestellten, bezaubernden Bilde, welches Aller Blicke auf sich zieht, und in jeder Hinsicht verdient, den ersten Rang einzunehmen. Dem Wagen voran reitet, die blauweiße Fahne schwingend, ein Bauerbursche in schmucker altfränkischer Tracht, nämlich: weißen Hemdärmeln, rother mit Silberknöpfen besetzter Weste, hirschledener Hose, aufgestulpten Stiefeln, mit dem dreispitzigen Hute. Die beiden, das Gespann von vier der schönsten Braunen leitenden Reitknechte in derselben Tracht. Auf dem Wagen eine grüne freie Fläche, in der Mitte ein offener runder Tempel von 13 Fuß Höhe, auf vier Säulen ruhend, umgeben von Gewinden fruchttragender Weinreben; an der Vorder- und Hinterseite ein Triumphbogen, mit dem Tempel verbunden durch geschmackvoll angebrachte Guirlanden. Die Kuppel

des Tempels läuft in eine Krone aus. Tempel, Säulen und Bögen, Alles von Moosgeflechte dicht umwunden, von den verschiedenartigsten natürlichen Blumen und künstlichen silbernen und goldenen Rosen belebt. Das Ganze gleicht einem Feenpalaste, ewig grün und blühend, die Pflanzen und Früchte anderer Zonen der Welt in sich bergend. In der Mitte des Tempels auf weichem Sitze schwellenden Mooses thront die jugendliche Frankonia (dargestellt von der 12jährigen Tochter des Schreinermeisters Dietrich von Würzburg) auf dem Haupte den Herzogshut, mit dem rechten Arme auf dem Wappenschild gestützt, in der Linken den Scepter, um die Schulter den Hermelin. Unter dem vorderen Triumphbogen, gleichsam den Tempel bewachend, ruhet ein Schnitterpaar, das Weib mit der silbernen Sichel, der Mann mit der silbernen Sense. Vor ihnen ein Korb voll der edelsten ausländischen Früchte. Im Hintergrunde eine gewaltige Pyramide von Garten- und Feldfrüchten und den auserlesensten Gewächsen. An den Seiten des Festwagens flattern 16 Fahnen von der Nationalfarbe. Hat sich der für alles Gute und Schöne empfängliche Gutsherr ein neues ehrendes Denkmal in dem Herzen eines jeden Patrioten gegründet, so gebührt nicht minder dem Ausführer der Idee, Kunsthändler Heinrich Müller dahier, welcher die Kunst in dem einfachen Gewande der Schönheit darzustellen wußte, ehrenvolle Anerkennung.

48) Der Festwagen des Distrikts Arnstein, auf Anordnung des Herrn Landrichters Burkhart durch den Maler Müller zu Arnstein arrangirt, und aus der Distriktskasse bezahlt, zerfällt in 3 Bilder, durch acht Bögen verbunden. Das erste Bild, mit verschiedenen Getreidarten eingerahmt, im Raume mit Sicheln, Rechen und sonstigen Erndtegeräthschaften versehen zwei Schnitter (von Heugrumbach) und vier Schnitterinnen (zwei von Heugrumbach und zwei von Bergtheim) in niedlicher Landtracht. Das zweite Bild zeigt uns in der Mitte auf einem mit Getreide, Reben, Eichenlaub und Blumengewinden umgürteten Postament, den gekrönten Namenszug des Königs auf blauem Grund mit einem Lorbeerkranz umgeben. Um das Postament herum Winzer, Winzerinnen, Schnitter und Schnitterinnen in idyllischer Tracht, (sämmtliche von Arnstein) einen Kranz von Getreid, Reben, Blumen und Eichenlaub haltend, dann

ein Schäfer und ein Jäger im altdeutschen Costum, versinnlichend den Getreid- und Weinbau, die Land- und Forstwirthschaft. Das dritte Bild repräsentirt die Weinlese; zwei Winzerinnen und zwei Kelterknechte (von Heugrumbach) sind mit dem Auskeltern 1842er beschäftigt. In der Mitte des durch zwei Braune gezogenen Wagens prangt die bayerische Fahne mit der Inschrift: „Heil dem König!" an den Enden desselben vier kleinere Fahnen.

49) Der Festwagen von Karlstadt auf Kosten der Distrikts-Gemeinden (mit Ausnahme von Rohrbach) erbaut unter der Leitung des k. Landgerichts-Aktuars Herrn Steinbach, als Vorstands des landwirthschaftlichen Bezirks-Comite, stellt einen Tempel für Ceres, Pomona, und Flora vor. Der Tempel ist von 8 Säulen getragen, ihn ziert eine schön gewölbte Kuppel, gedeckt durch Aehren von Waitzen, und als Schluß ein Kürbiß in grünem Laube angebracht. Die 8 Säulen mit Kornähren belegt und mit Gewinden von Immergrün, Blumen und Gartenfrüchten geziert, die Kapitäler aus Hirse, die Postamente aus Waitzen und mit Kanten von rothem Welschkorn. Die Kuppel ist innen grün. Das Innere des Tempels birgt eine Pyramide der verschiedenen Obst-, sonstigen Garten-Früchte und Blumen, gepflegt von der schönen jugendlichen Gärtnerin im weißen zierlich grün geschmückten Kleide, dem schwarzen mit Goldborden besetzten Sammt-Mieder, die wallenden Zöpfe grün durchflochten, den Rechen zur Seite. Ihr zunächst der Gärtner mit Schoor, grünem Hute, grüner Schürze, schwarzer mit rothen Bändern verzierter kurzer Hose, Schuhen und Strümpfen. Auf der vordern und hintern Seite des Tempels als Portale je 3 Säulen in 3 Ecken aufgestellt. Die vordern, mit Weinlaub, Reben und Trauben umschlungen und Körbchen mit Trauben (Traminer und Ruländer) tragend, den Weinbau vorstellend, auf der vordersten die mit einem Blumenkranz verzierte Inschrift: „Bezirk Karlstadt", um sie sitzend der Winzer mit weiß und grünem Bande gezierten Strohhute, angethan mit weißer Schürze, grauer langer Hose, rothen Hosenträger über dem blosen Hemde, tragend den blau und weiß verzierten Karst, neben ihm die Winzerin im schwarzen Faltenrocke, rothem Mieder, weißer rothgezierter Schürze, mit rothen Bändern im Haargeflechte,

tragend den mit blauem Bande umschlungenen Strohbüschel zum Anheften der Reben.

Von den hinteren 3 Säulen die vorderste, gebildet aus ausgezeichnet schönem Rigaer Flachs, gebaut von dem Vorsteher Rauchalles zu Wiesenfeld, riesenhaften rheinischem Hanfe aus dem Garten des k. Hrn. Rentbeamten Degenhard zu Karlstadt, eines eifrigen Beförderers der Landwirthschaft, und mit einem aus einem Strange Rohseide und mehreren Seiden-Cocons (vom Schullehrer Will in Zellingen gezogen) auf blauem Grunde gebildeten mit Seidenbändern verzierten Embleme versehen, darstellend den Gespinstbau. Die beiden andern gewundenen Säulen von Runkelrüben, Wurzeln und Kohlraben, als Schluß Kürbisse. Diesen 3 Säulen zur Seite ein Bauer mit dem breiten, mit Goldquasten besetzten Hute, rother Scharlachweste mit großen silbernen Knöpfen, kurzen ledernen Hosen, Hamburger Strümpfen, Schuhen mit silbernen Schnallen, in blosen Hemdärmeln, haltend eine blau umwundene Korngarbe nebst der Sichel. Dann eine Bäuerin mit dem kurzen röthlichen mit blauem Bande eingefaßten Rocke, weißen Strümpfen, rothem Leibchen, weißer Schürze, Kitzinger Haube, schwarz und rothseidenem Halstuche, einen gezierten Flachsbüschel nebst einer Sichel tragend, die große Bernstein-Koralle mit der Silbermünze um den Hals. Vorne zu beiden Seiten des Tempels zwei blühende große Pflanzen virginischen Tabacks in Töpfen, gleichfalls von Herrn Rentbeamten Degenhard gezogen. Den Wagen zieren 4 große Fahnen, vorne und hinten je 2, in der Nationalfarbe mit vergoldeter Quaste und Spieß. Die Räder des Wagens in antiker Form mit Gewinden von grünem Laubwerke an Felchen und Speichen mit rother Blendung.

Gezogen wird der Wagen von 6 schönen braunen Pferden, deren jedes einen mit rother Scharlachweste, kurzen ledernen Hosen, Stiefeln, breiten verziertem Hute in blosen Hemdärmeln sitzenden Reuter hat.

50) Festwagen von Remlingen, auf Kosten der Gemeinde hergestellt, mit vier Pferden bespannt, von einem Reuter geleitet, 18 Fuß lang, ein sogenannter Erndtewagen, blau und weiß angestrichen. Auf 8 mit Korn-, Waitzen-, Gersten-, Dinkel-, Haberähren, Blumen und Eichenlaub umwundenen Säulen ruht das Dach von Korn-, Dinkel-,

Waitzen=, Haber= und Gerstenähren, das First besteht aus Kornähren. In den beiden Giebeln sind Linsen, Erbsen, Wicken, Kleesamen und Flachs, außerdem noch zwei große Kürbisse angebracht. Auf beiden Seiten des Wagens doppelte halbmondförmige Guirlanden, an deren oberen Reihe Maisstengel als Quasten hängen. Am Vordertheil des Wagens steht ein 7 Fuß großer Mann, die aus weißem und blauem Seidenstoff bestehende Fahne, auf welcher in goldenen Buchstaben der Ortsnamen: „Remlingen", haltend. Das mit Obstranken behängte Innere des Wagens nehmen der Ortsvorsteher Schwab, 6 Schnitterinnen und 6 Garbenbinder ein, welche das Lied singen: Kein Klang von Allem, was da klingt, geht über Sichelklang, wenn ihn der muntre Schnitter schwingt zum fröhlichen Gesang ꝛc. ꝛc.

51) Der Festwagen von Kirchheim, Moos und Kleinrinderfeld, von diesen 3 Gemeinden gemeinsam und auf eigene Kosten ausgestattet, ist ganz mit Moosgewinden umgeben, drei mit Blumen und weiß und blauen Schleifen gezierte Bögen bildend; die untere ähnliche Verzierung trägt gleichfalls die Nationalfarbe an sich. Zu beiden Seiten des vierspännigen von zwei Stangenreutern geleiteten Wagens, diese in der Landestracht des Ochsenfurter Gaues und mit blau und weißen Schärpen, sind die Namen der drei Gemeinden angebracht. Der Hauptcharakter des Wagens (Bekleidung mit Moos) repräsentirt die mittlere der genannten Ortschaften. Im Wagen sitzen zwei Paare von Kirchheim, zwei von Moos und ein Paar von Kleinrinderfeld, sämmtliche in obiger Landestracht gekleidet, Werkzeuge der Landwirthschaft, als Sensen, Sicheln, Rechen, Gabeln u. s. w. tragend. Dem Wagen voraus auf einem Fuchsen ein Vorreuter, costumirt wie die beiden Wagenlenker.

52) Der Festwagen von Uettingen, von dem Gutsherrn, dem k. würtembergischen Herrn Rittmeister Freiherrn von Wolfskeel und der Gemeinde gemeinschaftlich ausgestattet, unter Leitung zweier Reuter, Bauernsöhne von Uettingen, bespannt mit 4 braunen Oekonomie=Pferden mit netzartigem weiß und blauen Kopfputze, stellt eine Spinnstube dar, von welcher lieblicher Mädchengesang unter dem Geleite kräftiger Baßstimmen tönt. Der Sitzkreis ist mit einer Staketen=Gallerie, abwechselnd weiß und blau ange=

strichen, umgeben, aus der sich 6 vier Fuß hohe Säulen erheben, deren mittlere zu beiden Seiten oben die Aufschrift: „Gemeinde Uettingen" auf Leinwand mit königsblauer Farbe gezeichnet enthält. Der Wagen selbst ist von zwei starken aus Eichenlaub gewundenen, mit Georginen, Astern, Sonnenblumen 2c. belebten übereinanderlaufenden Guirlanden, jede 10 Halbkreise bildend, umgeben. In dem Raume sind wohlgediehene landwirthschaftliche Wurzelgewächse angebracht, als: große gelbe und weiße Rüben, Kohlraben, Zwiebeln und Runken circa 12 Pfund schwer. Den Vorder- und Hintertheil decken Weißtannen-Aestchen mit Samenzapfen. Die Säulen sind mit befruchteten Eichenzweigen und Blumen umwunden, und von oben wieder Guirlanden in Halbkreisen herabsenkend, die sich in der Mitte des Wagens durchkreuzen, an den Säulen und der oberen Gallerie ist Flachs, Hanf und acht Fuß langes Korn angebracht. Neben den 4 Ecksäulen sind blau und weiße Fahnen mit vergoldeten Lanzen aufgestellt, die Gipfel der 2 Seitensäulen schmücken Bouquets vorzüglicher Blumen. Auf den Bänken sitzen 6 Bauernmädchen von Uettingen mit ihren Spinnrädern, im Flachsspinnen beschäftiget, während 2 Bauernsöhne durch Garnhaspeln und Aufwickeln den Antheil, welche emsige Landwirthe an den weiblichen Winterarbeiten nehmen, ausdrücken. Die Mädchen sind gleich gekleidet, mit kleinen Häubchen, schwarz und rothgestreiften großen seidenen Halstüchern, hellblauen Merino-Leibchen, weißen Schürzen, braunrothen Röcken und in Hemdärmeln singend das ländliche Lied über die 4 Jahreszeiten. : Ich leb' das ganze Jahr vergnügt. 2c.

53) Der Festwagen zu Eßfeld, auf den Wunsch des k. Herrn Landrichters Walter zu Ochsenfurt, durch den Lehrer M. Schmitt zu Eßfeld arrangirt, und von der Gemeinde ausgestattet, eine mit Waitzen- und Korngarben, gefüllte Scheune vorstellend. Die Farbe des Wagens ist blau, auf jeder Seite mit Bögen verbundene Säulen, behangen und umwunden mit allen Arten der Produkte, die im Gau erzielt werden, als: Waitzen, Korn, Haber, Gerste, Erbsen, Linsen, Wicken, Hirs, Flachs, Hanf, Mohn, Reps, Monats- und Wiesenklee. An vier Ecksäulen stehen gefüllte Getreidsäcke mit Getreidschaufeln. Vorne und an beiden Seiten des Wagens sind fünf mit Mooskränzen umwundene Schilde angebracht, auf dem vorderen die Inschrift: "Eßfeld, K. B. Landgerichts Ochsen-

furt; auf jenem zur rechten Seite: „Heil unserm Könige“ auf dem zur linken Seite: „Dem Beförderer der Landwirthschaft“; auf dem hintern Schilde rechts: „Arbeit ist des Landmanns Zierde“ dann auf dem links: „Segen ist der Mühe Preis“. Die vordere Seite ziert noch eine Fahne von blau und weißem Taffent und eine Guirlande von Immergrün, die drei anderen Seiten eine solche von Eichenlaub. Den Raum des Wagens bewohnen 6 junge Bursche und 6 Mädchen in der dort üblichen Bauerntracht. Diese Sicheln, jene Dreschflegel und Bindnägel in der Hand, sind sie mit Getreidschneiden, Aufbinden, Ausdreschen, Einsammeln ꝛc. beschäftigt, das Lied singend:

„Der Landmann hat viel Freude,
Und lebt dabei in Ruh',
Geräth ihm das Getreide,
Sieht er dem Städter zu. ꝛc. ꝛc.

Vor dem Wagen reiten auf muthigen Rossen 3 Bursche, blauweiße Fähnchen schwenkend, der Wagen selbst ist mit vier schönen, gutgenährten Pferden von brauner Farbe mit weißen Blassen, geleitet von zwei Reutern, bespannt.

54) Der Festwagen von Randersacker, einem ausgezeichneten Weinorte, darf eine systematische Darstellung des neuen besseren Weinbaues genannt werden. Wir sehen einen 20 und etliche Schuhe langen, 10 Schuhe breiten, hoch emporragenden mit 5 hohen Schwingbögen von Rebengewinden versehenen Festwagen, an demselben im frischen Rebengewinde und in gothischer Form die Namenschiffern des Königs und der Königin. Auf dem Wagen einen natürlichen Weinberg von 9 Spalierzeilen in schräger Richtung, an den Rebengewinden, sowie an den Zeilen des Weinbergs üppige Trauben. In und um den Weinberg 6 Winzer und 6 Winzerinnen in festlicher Tracht, hinter ihnen eine zierliche Kelter und 2 Fäßchen, diesen zur Seite den Kelterknecht und Büttner, gleichfalls in eigenthümlicher Festkleidung, und am Schlusse zwei elegant gekleidete freundliche Kellnerinnrn. Ueber dem Festwagen flattern 14 Fahnen von der Nationalfarbe, und über diesen ragt hoch empor die fränkische Volksstamms-Fahne (die weiß und roth) als Sinnbild, daß Franken als Weinland über alle Gauen Bayerns hervorrage. — Die Winzer und Winzerinnen mit verschiedenem Weinbau-Geschirr versehen sind in und um dem Weinberge

in solcher Aufeinanderfolge aufgestellt, in welcher das Jahr hindurch die Arbeiten verrichtet werden. An der Spitze der Wender mit der Haue, Halbhaue, dem Karste, der Wendschnur, einigen Fechsern ꝛc. repräsentirend die Anlage des Weinbergs. Ihm gegenüber die erste Winzerin, auf dem Rücken die Erdbutte (Winter-Arbeit). Hinter ihr die zweite, Räumhaue tragend und dieser gegenüber der zweite Winzer mit der Schneidscheere, einem neuen zweckmäßigeren Instrumente zum Schneiden des Weinstockes, sowie mit der Schnitthappe. — Hinter dem zweiten der dritte Winzer mit der Klopfhaue und diesem gegenüber die dritte Winzerin, unter dem Arme haltend den Bandbüschel zum Niederziehen (Frühlings-Arbeit). Der Niederzieherin gegenüber ist der vierte Winzer mit dem Karste, und diesem gegenüber die vierte Winzerin mit dem Kruge, dem Häcker eine Erquickung darreichend. Die fünfte hinter ihr trägt einen Strohbündel zum Heften (Frühlings- und zum Theile Sommer-Arbeit) Hinter dem vierten der fünfte Winzer mit dem Karste zum Brachen und Zwiebrachen (Sommer-Arbeit) der sechste mit der Traubenbutte und diesem gegenüber die sechste Winzerin mit der Lesegelte (Herbst-Arbeit) Winzer und Winzerinnen widmen sich eifrig den ihnen zugetheilten Arbeiten unter Absingung passender Lieder. In dem Weinberge prangen 10 verschiedene Sorten Trauben, als der Ruländer, Traminer Schwarzklevner, Malvesier, der braune und rothe Junker, der Muskateller, der weiße und braune Oesterreicher und der s. g. Bocksbeutel und die Leserin liefert sie der Kelter.

Dem Festwagen voran geht ein wohlgeübtes Musikkorps, an dessen Spitze in festlicher Kleidung mit der Schärpe der Anführer, eine große Nationalfahne tragend.

Und dem Auge vorüber ist das treue und freundliche Bild des Winzerlebens, in uns die Ueberzeugung zurücklassend, daß der berühmte Weinort Randersacker mit Vorliebe und nach rationellen Grundsätzen den Weinbau betreibt, und den längsterworbenen Ruf zu rechtfertigen weiß.

55) Der Festwagen von Mainbernheim, theils durch Zuschuß der dortigen Kämmerei, theils durch freiwilliges Zusammenwirken der Einwohner hergestellt, blau und weiß angestrichen, gezogen von 4 braunen Wallachen, von zwei festlich gleichgekleideten Stangenreutern geleitet, ist mit blau und weißen Draperien von feinen Leinen umschlungen,

mit Nadelholz- und Eichenlaub-Geflechten umgeben, die an dem vorne erhaben angebrachten Wappenschilde der Stadt Mainbernheim auslaufen. Im Vordertheil des Wagens breitet sich ein fliegendes, mit Laubwerk eingesäumtes und mit Kränzen geziertes Dach aus, unter welchem ein Paar vom Bauernstande (ein Bursche und ein Mädchen) mit geputztem Dreschflegel und Sichel, und ein Paar vom Heckerstande mit Karst und Heppe sitzen. Im Hintertheile ruht ein 9 Fuß hoher, von 4 blendend weißen Säulen und vergoldeten Kapitälern getragener mit schiferblauem Carnieß bedeckter Tempel, worin Ceres, die Göttin des Ackerbaues (eine sehr schöne Bildhauer-Arbeit von Philipp Gros zu Kitzingen) im weißen bis auf die Füße herabfallenden Gewande, Aehrenkrone um die Stirne, eine goldene Sichel in der Rechten, und ein goldenes Füllhorn in der Linken, auf einem Piedestal thront, zu ihren Füßen die schönsten Exemplare von allen Bodenerzeugnissen des gesegneten Frankens aufgehäuft. Das Carnieß ist innerlich mit Rosaseidenstoff ausgeschlagen, und um dem weißen Frieß sind Basreliefs in Baumfrüchten angebracht.

56) Vor dem Festwagen von Zellingen, von dem Ortsnachbarn Franz Seubert daselbst auf eigene Kosten ausgestattet, vierspännig, schön dekorirt und mit allen Sorten fränkischer Früchte reichlich versehen, ein Musikkorps. Derselbe zeigt drei mit Blumengeflechten umwundene Tafeln, enthaltend die Inschrift: „Landwirthschaftsfestwagen aus Zellingen von Franz Seubert". Auf einer andern Tafel steht der Reim:

Vier Geschwistern groß und klein
Wir haben diesen Putz gemacht allein;
Es möchte den Herren des Vereins gefällig seyn.

Nebst den Geschwistern, Namens: Theresia, Katharina und Margaretha Seubert, befinden sich noch einige andere Mädchen in ländlicher Tracht auf dem Wagen, Eines davon die Nationalfahne hoch haltend; — das Ganze bietet ein Bild der Freundlichkeit und Heiterkeit. — Der Bruder der genannten 3 Schwestern heißt Michael Seubert. —

57) Der Festwagen von Kitzingen liefert ein sinnreiches Bild der Blüthe des Handels vermittelst der Schifffahrt, der Bierfabrikation und des Weinbaues, wie letzterer durch Gambrinus, den Erfinder des Gerstensaftes, allmählig

verdrängt zu werden Gefahr lauft. Der mit 4 Pferden bespannte, von zwei Stangenreutern geleitete Wagen enthielt zwei, mit Eichenlaub-Guirlanden umwundene Schwingbögen; unter dem vorderen, mit Kitzingen's Wappen — einer steinernen Brücke — geziert, wie unter einem Laubdache vor einem mächtigen Fasse thront der Welttröster Bacchus (repräsentirt von Andreas Klein, Büttnerssohn zu Kitzingen) ihm gegenüber der vergötterte Gambrinus im Königsornate, (vorgestellt von Karl Stumpf, Büttnerssohn daselbst.) Das Faß vorne zur rechten Seite Kitzingen's Wappen, zur linken Seite das bayerische Feld zeigend, ist mit zwei Hahnen versehen, von denen jener rechterseits 5 Zäpfchen enthält, welche geöffnet fünferlei Frankenwein ausgießen. Hinter ihnen auf dem Fasse steht Merkur, der beflügelte Götterbote (repräsentirt von Wolfgang Reinlein, Winzer von Kitzingen) den Schlangenstab schwingend. Den übrigen Raum des Wagens füllt ein nettes Schiffchen mit einem Matrosen, eine Kelter, auf welcher ein Kelterbursche (Georg Römlein, Seifensieder von da) süßen Most auspreßt und denselben mit vieler Beredsamkeit an den Mann zu bringen sucht, ohne einen Abnehmer zu finden, während Alles dem Gambrinus huldiget; dann ein Weinberg in Miniatur, in welchem ein Winzer (Schwarzmüller und Oekonom Wilhelm Müller,) die köstlichsten Traubensorten, als: Muskateller, weiß und rothe Junker, Rothriner, Süßschwarz, Bocksbeutel, Oesterreicher leset und zur Kelter bringt. Auf der Hinterseite des Wagens befindet sich die Aufschrift: „Stadt Kitzingen". *)

58) Der Festwagen des Bürgerspitals zu Würzburg, nach der Idee des Hrn. Verwalters Ludwig Seuffert ausgestattet, mit vier von 2 Bauernburschen geleiteten Pferden bespannt, stellt ein Erndtefest, verbunden mit einer Bauernhochzeit, dar. Grün lackirt enthält derselbe hinten und vorne der Breite nach einen und auf beiden Seiten je zwei, auf dünnen Säulen aufgesetzte Bögen, mit Haber umwunden, die Säulen abwechselnd mit Waitzen und Gerste. Am untern Theile des Wagens herum bildet Korn ein mit Blumengewinde eingefaßtes Geländer; der Raum desselben ist mit Riesenkohl und anderen landwirthschaftlichen Erzeugnissen ausgeschmückt, der ganze Wagen übrigens in allen Thei-

*) Der Wagen von Kitzingen, so wie der von Etwashausen, verfertiget von Adam Joseph Kohlschreiber.

len mit Blumen dekorirt. Im Vordertheile das Brautpaar, im Wagen selbst eine gut besetzte Musik, wobei auch ein Fäßlein Wein nicht fehlt. Vor dem Wagen gehen zwei Bauernknaben mit Fahnen, rechts die fränkische, links die städtische. Dann folgt ein Bauer mit einer großen weiß und blauen Fahne, und in Reih und Glied Bauernbursche und Mädchen im sonntägigen Putze, blau und weiße Fähnchen haltend. Hierauf der Oberknecht der Oekonomie, Kaspar Reif im Bauernkleide, als Festzugführer auf einem wohlgenährten Gaule, mit dem Commando-Stabe Ordnung haltend. Den Schluß macht wieder ein Träger einer großen bayerischen Fahne, geleitet von einem anderen Zuge Bursche und Mädchen, mit den vorderen etliche und vierzig, zählend. Gesang und Musik wechseln miteinander. Der Wagen ist ganz durch das Dienstpersonale zugerichtet und ausgestattet, so daß dem Spitale keine Kosten erwachsen sind.

59) Ein charakteristisches Gemälde der Sitten und Gebräuche der dortigen Bevölkerung wählt die Gemeinde Albertshausen, zugleich zum Ausdruck freudevoller Theilnahme an der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Maria von Preußen, und führt uns deßhalb selbst eine ländliche Hochzeit vor Augen. In der Mitte des mit den Nationalfarben angestrichenen Festwagens ist ein Maybaum mit zwei Fichtenkränzen, in welche die Namen "Maximilian" und "Maria" mit Blumen in die Runde eingewebt sind, aufgestellt. An der Fronte des auf Kosten der Gemeinde hergestellten Wagens, bespannt mit 4 mit Rosetten und Bändern geschmückten Rappen, die von zwei Reutern dirigirt werden, erhebt sich ein anderer Baum, an dem ein Schild, mit Eichenlaub bekränzt und einem darüber hängenden Kranze — eine Krone vorstellend — angebracht ist, in welchem auf der vorderen Seite im weißen Feld der Buchstabe L, und auf der Rückseite im blauen Feld der Buchstabe T, prangt. Der Festwagen ist mit Laubgewinde ringsum behangen. Unter dem mit blauweißen Bändern bewinpelten Mayen sitzt das Hochzeitspaar, hinter ihm die Brautführer und Brautjungfern mit vier Fahnen. Es sind ihrer 8 Paar lauter unbescholtene Leutchen. Braut und Brautjungfern sind in dem, in jener Gegend üblichen Hochzeitsschmucke. Einen ohngefähr 1 Schuh hohen Flitterkranz auf dem Kopfe, an rothen seidenen Bändern befestigt, mit

welchen auch das Haupthaar, mit Ausnahme des breitgeflochtenen, frei auf den Rücken herabhängenden Zopfes, bedeckt ist, einen Halsschmuck mit daranhängenden goldenen Münzen, seidenes Halstuch, golddurchwirktes seidenes Mieder, zuletzt ein mit breiten Bändern und silbernen Knöpfen besetztes Corsett, dunklen Rock und Schürze, jede einen Blumenstrauß in der Hand haltend. Bräutigam und Brautführer mit 3 eckigen Spitzhüten, dunkle Westen mit Silberknöpfen, blauen Rock und Hose, jeder mit einem Rosmarinstengel und ein seidenes Halstuch in den Knopflöchern des Rockes befestigt. Den vorderen Theil des Wagens nehmen der Hochzeitsspaßmacher, der zugleich die Stelle eines Notenpultes versieht, und die Hochzeitsmusiker ein. Dieses Terzett, mit einer Schalmey, einer Fiedel und einem Rumpelbaß versehen, ist aus Männern vom alten Schrot und Korn zusammengesetzt, die an Virtuosität in alten Melodien ihren Collegen neuerer Zeit nichts nachgeben. (Ihren guten Willen haben sie dadurch bewiesen, daß sie von früh 8 Uhr bis Abends 7 Uhr uno tempore spielten und auch nicht einmal in ihrem Eifer aussetzten.)

60) Festwagen von Winterhausen, bayerischblau angestrichen, repräsentirt eine Stube, worin das freie Korbmacher-Gewerbe getrieben wird. *) Ueber der Mitte des Wagens weht die Nationalfahne, an jedem Ecke kleinere Fahnen. Laubwerk und Blumenkränze schmücken den Wagen, in dem neben den verschiedenartigsten Weidengeflechten alle Sorten der dem dortigen Boden abgewonnenen Obst- und Wurzelfrüchte und Gewächse aufgespeichert sind. An der vorderen Seite des Wagens prangt die Wappe mit der Unterschrift: „Winterhausen." In der Wagenstube sitzen 8 Personen mit weißen Brustschürzen und nationalfärbigen Kappen, mit Korbflechten beschäftigt. Der Wagen ist mit 4 braunen, am Kopfe mit Quasten und Berlocken gezierten Pferden bespannt, unter der Leitung zweier Reitknechte in der dort üblichen Landestracht, nämlich langen Tuchhosen und tuchenen Spensern, umgürtet mit der nationalfärbigen Schärpe, ein gleichfärbiges Käppchen auf dem Kopfe. Der

*) In Winterhausen beschäftigen sich 80 Familien oder 400 Menschen mit der Korbmacherei, die wöchentlich 50 fl. und jährlich 18,250 fl. resp. nach Abzug der Kosten für das Material einen Gewinn von 17,000 fl. abwirft.

Festwagen wurde aus Gemeindemitteln angeschafft und ausgestattet.

61) Der von den Ortschaften des Landgerichts-Bezirkes Würzburg links des Mains gestellte Wagen, in Zell von dem dortigen Wagner und Schmied mit vielem Fleiße neu bearbeitet, führt dem Blicke ein Bild der fränkischen Weinlese vorüber. Weiß und blau, an einzelnen Stellen weiß und roth (fränkische Farbe) angestrichen, ist der Wagen am untern Theil mit zierlich geflochtenen Guirlanden, von Moos und Eichenlaub, am obern Theil mit Weinreben, die sich unter der Last der Trauben beugen, geschmackvoll umwunden. Auf dem Postamente des Wagens erblickt man die edelsten Obstarten, nebst einer Weinkelter nach neuer Art verfertigt, woraus süßer Most fließt, der von den Lesern und Leserinnen aus verschiedenen Ortschaften des Bezirks unter fröhlichem Gesange zum Genusse dargereicht wird. Sechs zierlich verfertigte Fahnen schmücken den Wagen und die geputzten Rosse mit ihren Führern gewähren einen schönen Anblick.

62) Der Festwagen von Etwashausen, der Vorstadt von Kitzingen, mit den üppigsten Küchengewächsen ausgestattet, ist mit 6 Pferden, die von 2 Knechten geleitet werden, bespannt. Der Anstrich weiß und blau. Vorne und in der Mitte des Wagens mit Eichenlaub umwundene Schwingbögen, auf jeder Seite ein Kranz mit dem Stadtwappen, auf der vordern Seite das Stadtwappen der Stadt Kitzingen, auf der hinteren die Aufschrift: „Stadt Kitzingen, Vorstadt Etwashausen". Die Seiten des Wagens sind mit Spargelkränzen, oben mit blauweißen Draperien geschmückt. In der Mitte thront Pomona (Magdalena Lang) um sie herum sitzen 4 Gärtnersmädchen (Marg. Pfnaus, Philippine Pfnaus, Josephine Mäußer, Maria Anna Haym) und vier Gärtnersbursche (Michael Pfnaus, Christoph Pfnaus, Franz Knott, Bernard Engelbrecht) in weiß und grüner Kleidung, mit Arbeiten beschäftigt. Im Hintergrunde erblicken wir eine Pyramide der ausgesuchtesten und bei der großen Dürre des heurigen Sommers durch den Schweiß des Gärtners gediehenen Gemüse, darunter Cap-Kraut, 26—28 Pfund schwer, rothes Steinkraut noch schwerer, Blumen- oder Käsekohl, oben 1 Fuß 5 Zoll im Durchmesser haltend, 4 Fuß hohen Kohl, 2 Pf. schwere Zwiebeln, 1 Fuß 3 Zoll lange Gurken, 6—8 Pf. schwere Rettiche u. s. w.

63) Den Schluß macht der Festwagen von Tückelhausen, führend eine Oelmühle, nach dem Modelle einer dortselbst befindlichen Mühle im kleinern Maßstabe verfertigt von Peter Angly, Zimmermeister, Mühlarzt und Werkmeister, und dessen Gehilfen Johann Angly von Goßmannsdorf. (Eigenthum des Gutsbesitzers Gätschenberger). Diese Mühle, ganz neu in dem kurzen Zeitraume vom 20. August bis Anfang Septembers gefertigt, ist nicht allein Zeuge des unermüdesten Fleißes, sondern auch der Kunstfertigkeit und Gewandtheit der Fertiger, die sie früher schon bei anderen Unternehmungen, z. B. dem Baue von Mahlmühlen, Schneidmaschinen und anderen Mühlwerken bewiesen haben. Sie repräsentirt 3 holländische Pressen; dann eine Quetschmaschine, auf welcher vermittelst zwei Steinen der Schrot noch einmal zermalmt wird; von da geht der Brei auf die Röste und von diesen in die Presse, welche das gewonnene Oel vollkommen zubereitet liefert. Die ganze Maschine kann durch einen einzigen Mann dirigirt werden, auch läßt sich selbe leicht durch Dampf leiten. Sie ist geeignet, in 24 Stunden 2 Schäffel Reps vollständig zu verarbeiten. — Der Wagen ist mit vier, von 2 Reitknechten geleiteten, geputzten Pferden bespannt, auf jeder Seite der Maschine gehen zwei mit Bändern geschmückte Männer, während der Baumeister und sein Bruder sich auf dem Wagen befinden, und zweien Mahlknechten, welche die Mühle im Gang halten, um Oel zu machen, Anordnungen ertheilen.

In der vorbeschriebenen Ordnung schlängelt sich durch die dicht zu beiden Seiten zusammengedrängte Menschenmasse der Festzug vom Schloßplatze aus durch die Theaterstraße, die unter Promenade hinab, durch die Bank-Karmeliten-und Domgasse, biegt dann, weil der Durchgang zwischen dem Dom und dem Stadtgerichtsgebäude für die Wägen zu eng ist, in den Kürschnershof, zieht sodann durch die Martinsgasse, die Hofstraße hinauf, die obere Promenade vorüber, die Neubaugasse hinab, durch die Sandergasse, zum Sanderthore hinaus auf den Festplatz. Fenster und Balkone sind besetzt von den Schönheiten der Frankenstadt, sittigen Frauen und minniglichen Töchtern, die, in ihrer Verbindung einer Blumenguirlande gleichend, einen magischen Zauber auf die Vorüberziehenden üben. Für den sinnigen Beobachter ist es ein ergötzliches Schauspiel, wie im buntesten Gemische

von der Welt das Volk in den seltsamsten Trachten und Eigenthümlichkeiten sich fortwälzt zum Ziele, als fürchte es, zu spät zu kommen, und in der erwarteten Lust beeinträchtigt zu werden. Das Kind auf dem Arme der Mutter oder Amme hascht nach den bunten Fahnen, und die Freude löset sich in Schmerz, in Thränen auf, weil sein Verlangen nicht erfüllt wird. Der Knabe jauchzet dem geharnischten Ritter und der blanken Waffe entgegen; das Mädchen verschlingt mit gierigem Blicke die bunten Bänder und Schaumünzen, sehnsüchtig harrend des Vaters und des Bruders, die sich im Zuge befinden. Dort eine Truppe muthwilliger Jungen, sich durchwindend durch die dichte Masse, um einen Wettlauf mit den Gäulen der Sicherheitswache zu wagen; hier schäckernde Dienstmädchen im geschwätzigen Kreise, um die körperlichen Vorzüge ihrer Erwählten streitend, die irgend ein Amt im Festzuge bekleiden. Der Jüngling von Bildung, mit der Brille auf der Nase, steht, schaut und philosophirt über die Thorheiten der Welt und erwacht aus seinen Träumen durch einen Rippenstoß, den ihm ein stämmiger Bauernknecht im Eifer der Schaulust versetzt. Das leblustige Phlegma im Vollmondsgesichte gähnt und kritisirt und berechnet, wie viel besser es gewesen wäre, die Kosten alle auf ein leckeres Mahl zu verwenden. Das Auge des Melancholikers füllt sich mit Thränen der Rührung, bevor es noch das Bild erblickt. Der Greis staunt und die Matrone schüttelt das bemooste Haupt. Doch überall unter dem bunten Troß herrscht ein Geist der Heiterkeit vor, der im Lachen, Scherz und Jubel und in zufriedenen Mienen sich ausspricht. Zwar fällt manches schöne Augenpaar aus dem weiblichen Blüthenkranze auf die schmucke, schlanke Gestalt des muthigen Jägers, und ein leiser Seufzer der Sehnsucht begleitet ihn; allein der Anblick des darauffolgenden ungeheuren Kaffeetopfes gewährt dafür einigen Trost. Der Gottselige findet in dem darauf angebrachten Spruche volle Genugthuung. Bewundernd blickt der Sachverständige auf die Erzeugnisse der Glaser, und vom Dachfensterchen aus genießt die niedliche Köchin den Anblick des Geliebten. Und nun die Schwertfeger, Messerschmiede ꝛc. in schönem Festtaggewande mit prächtiger Fahne. Der Tüncher sieht sich von allen Seiten begrüßt; er versteht die beliebte Kunst, aus Altem Neues zu machen. Ach und Oh! tönt es von

rosigen Lippen, die Fischer! Wie schön! Und manches Herzchen wünscht, eine Najade zu seyn. Als Diener der Schönheit, Reinlichkeit und Aufklärung ist der Seifensieder der schönen Welt eine willkommene Erscheinung, und dem Trinklustigen bieten die Wahrzeichen der Bürstenbinder eine fidole Rückerinnerung. Gold, Silber und ein — Reuter! Welches zarte Gemüth fühlt sich nicht angezogen von diesem Kleeblatt! Und dazu, welche Haltung des eleganten Reuters, und welcher Anstand seines Gefolges! — Wie nett und leuchtend ist nicht die Kleidung der Müller, wie kräftig der Körperbau und bieder die Miene! Und nun vollends die Nagelschmiede! Diese kräftigen Männer! — Gerber und Färber mit wallenden Fahnen und vollen Säckeln! Euch stehen alle Herzen offen. Neue allgemeine Heiterkeit verbreitet das Bild der lebendigen Betriebsamkeit der Schmied- und Wagner-Werkstätte, in der sich kräftige Nachkommen des Cyclopenstammes singend bewegen; treuherzig den Schönen zunickend, deren Liebe sie beglückt. Und nun eine Folie eines Romanes, Ritter, Knappen, und ein Zelter! Wie magisch wirkt nicht diese Versinnlichung auf das junge Gemüth! Wie Verlangen erregend in der Brust der Galanten sind nicht die schwellenden Polster des eleganten Wagens! Gelehrte begrüßen die stattlichen Buchbinder, die ihren Werken die Schale anlegen, ohne welche der Kern öfters vermodern würde; und wieder ein Hausfreund der alten und neuen Zeit, der rüstige Spengler, ein Ritter im goldenen Harnisch, Eisenhandschuhe und — Kaffeekannen! Ihm jauchzet die Menge entgegen. Herz und Mund öffnet sich beim Anblick des blanken Fasses mit dem göttlichen Safte, dem Welttröster aller Betrübten. Aller Blicke, mit Ausnahme der Verliebten, sind auf das Behältniß der köstlichen Labung gerichtet, und das Bild des verdienstvollen Büttners tritt in den Hintergrund; neidische Blicke stehlen sich indeß auch auf Jene hin, die den häufig gefüllten Pokal zu leeren das Glück haben. Manch wackerer Mann schreitet unter den Seilern, aber die Städterin kennt ihn nicht, seitdem sie die Spindel verabschiedet. Und allgemeiner Jubel erhebt sich bei dem Anblick der zahlreichen Jünger Gambrinus, der glücklichen Bräuer, im reinlichen Gewande, zur Hand den — Schöpfer der deutschen Glückseligkeit. Freundlich begrüßt die sorgsame Hausfrau und

die schalkhafte Zofe den Spender des täglichen Brodes und der mürben Kaffee-Pretzeln, den unermüdlichen Bäcker, und den hübschen sonngebräunten Töchtern der kräftigen Kärner gilt mancher Blick herzlicher Theilnahme auf Seite der Männer. Stolz dennoch schreitet der durch die Zeitverhältnisse beeinträchtigte Weber, fast ein Null in der großen Fabrikmaschine der neuen Zeit. Der reiche Aufzug der Metzger, — er beschäftigt jedes Auge, das musternd über die nervigen Gestalten dahinschweift. Und die herrliche Lade mit der Fleischtaxe, den Fleischbüchleins und — Mancher erträgt nicht des Meisters Blick, und schaut bei Seite. Das schwache Auge bewaffnet sich nun, um die feinen Kunsterzeugnisse zu betrachten, und die Menge ruft: Die Drechsler! Wie nett ist doch Alles! Und der Unzufriedene brummt in den Bart: „Wurde mir heute erst eine Nase gedreht.“ Allgemeiner Zauber ergießt Flora's Reich über die Menge, ein seelenvoller Seufzer der Freude entwindet sich der lockeren Brust; das Herz huldiget der Schönheit des Gärtnermädchens, und ein Apollo erscheint dem schmachtenden Auge der Jungfrau der fröhliche Gärtner. Wie von einem Feen-Palaste, getraut sich das Auge kaum, den Blick zu wenden. Merkurs Stiefkinder, die eleganten Posamentiere, sie werden begrüßt von den Damen als alte Bekannte, doch der Fahne Pracht beraubt sie eines Theils ihres Glückes. „Wunderschön, Wunderschön! „Tönt es von den süßen Lippen der Schönen,— „Seht da! Die Conditors! Nektar und Ambrosia! O glückseliges Zeitalter! Und wer ist der junge Mensch im Sammtgewande? Wer die beiden wundernetten Knaben mit den goldenen Stäben? Wie muntere Bergknappen nähern sich die Schlosser, die, wie die Erde das Gold, unsern Reichthum unter verläßigen Verschluß legen. Wohlgefällig ruhet das Auge auf den schmucken Gesellen. Neuer Jubel von Jung und Alt begrüßt die gewandte Schaar der Schreiner mit der prächtigen Werkstätte, in ihr hobelnde Bursche. Manches Herzchen pocht ihm entgegen, doch Schätzchen wende den Blick, neben der Wiege steht der Sarg. Ernst und festlich folgt der Tapezier, der Träger der Kabinets-Geheimnisse, und was noch keinem Kaiser und Pabst gelang, es gelang dem Hutmacher, die ganze Welt unter einen Hut zu bringen. Allgemeiner Beifall loht den sinnreichen Erfinder. Sittig und bescheiden schreitet der Kleidermacher vorüber;

dem Menschenfreunde, der alle Blösen bedeckt, Mancher kehrt ihm den Rücken. Wieder ein Verein, dem schönen Geschlechte dienstbar, die Korbmacher, leider zu oft von ihren Herrinnen im Flechten der Körbe beeinträchtigt! Und nun die fidolen Schuhmacher, ihren zünftigen Poeten Hans Sachs in der Mitte. Wer freute sich nicht des harmonischen Gesangs und ihres lustigen Treibens! Und am Ende der Strohschneider, einsam! aber erhaben dastehend in der großen Welt. Entzückt steht die Menge und ergriffen von den Zaubertönen einer weithin schallenden Musik, dem Auge einen kurzen Rast, dem Ohre Genuß gönnend. Mit freudevollem Herzen blickt Vater, Mutter und Schwester auf den Sohn und Bruder in den Reihen der Landwirthschafts- und Gewerbs-Schüler, während Aller Augen an der Schönheit der 12 Grazien, der Preisespenderinnen, bewundernd hangen bleiben. Frankonia im freien Naturtempel, ein erhebendes Gemälde übt magischen Zauber auf Geist und Körper, eine blühende Halle, Feld- und Weinbau und Schäferei vereinend; tempelartige Gebäude mit den schönsten Obstarten, Früchten und Gewächsen, eine Spinnstube, Weinlese mit Kelter, Hochzeiten u. s. w. sind die anziehendsten Gemälde für den Freund der schönen Natur und Gegenstände der lebhaftesten Anregung unter den Oekonomen und Weinbauern, ihren Knechten und Mägden. Dazwischen Götterwägen des Bacchus, Merkur, der Ceres, des vergötterten triumpffeiernden Gambrinus u. s. w. Sinnlos staunt sie der Naturmensch, der nur Einen Gott kennt, an, während der Gebildete sich in die Zeit der Mythe zurückversetzt glaubt. So langt der Festzug endlich vor der Tribune an, auf mehreren Seiten brüllt unaufhörlich der Donner der Kanonen, fortwährend ungeheurer Andrang des Volkes, doch wird die Ruhe unter dem Schutze der wackeren Landwehr durch keinen Unfall gestört.

Die Landwehr-Regiments-Musik, sowie das Musikkorps der Schützen machen der Festtribune gegenüber Fronte, welchen sich später das Musikkorps mit Blechinstrumenten an die Seite setzt.

Auf der Tribune sind unter Anwesenheit des Herrn Regierungs-Präsidenten, Grafen von Fugger-Glött die Repräsentanten der verschiedenen Autoritäten, die Mitglieder des Festcomite's und andere Honoratioren versammelt. Langsamen feierlichen Schrittes zieht nun der Zug vorüber;

die Fahnen senken sich und weithin schallet das „Lebe hoch" dargebracht dem Könige und dem königlichen Hause. Die Werkstätten entwickeln die regste Thätigkeit, in Keltern und Scheuern herrscht ungemeines Leben, allenthalben Gesang, Musik und Tanz. Mit gefüllten Gläsern eilen die Büttner die Tribune hinauf, einen Labetrunk darbietend; der Metzger nimmt den „Buttenmann" von der Stange und leert, nachdem er der ganzen Welt ein Vivat gebracht, denselben. Die Schneider setzen ihrem Senior Ant. Ständler den herrlich geflochtenen Kranz auf, — und Hans Sachsens lustige Brüder singen folgendes von G. Herrgott, Candidaten der Rechte gedichtetes, von Hammer in Musik gesetztes Lied ab:

1.

Zum fröhlichen Feste,
Das heut uns vereint,
Gibt jeder das Beste
Von Herzen gemeint.
Geziert mit dem Banner, die Wagen geschmückt,
Im festlichen Kleide, die Herzen entzückt,
Zieh'n all' die Zünfte stolz einher,
Behauptend ihrer Innung Ehr'.

2.

Auch unser Gewerbe
Schloß freudig sich an,
Daß Lob es erwerbe
Vor jeglichen Mann.
Und wenn uns nicht gänzlich auch Alles geglückt,
Sind sicher wir doch nicht vom Vorwurf bedrückt.
Gut war der Wille, wenn die That
Auch Manches noch zu wünschen hat.

3.

Der Vater des Landes,
Deß' Sorge nie schlief,
Zum Schlingen des Bandes
Uns heute berief.
Er will, daß die Zünfte im schönen Verein
Befördern der Kunst und Gewerbe Gedeih'n,
Drum sei mit Liebe sein gedacht,
Und ihm ein deutsches Hoch gebracht!

4.

Ja, reicht euch die Hände
Zum schönen Verein
Und schaffet behende
Zum frohen Gedeih'n,

Daß hoch sich erhebe im strahlenden Glanz
Auch unsere Stadt in der Ueb'rigen Kranz
Ja, dieses Fest soll sein das Band,
Das eng uns zum Verein umwand.

Nach dem Schlusse ergreift Hans Sachs, dargestellt von dem Gesellen Johann Nebauer aus Stadtprozelten, in würdiger Stellung seinen Becher und bringt dem Könige, der Regierung und dem Magistrate ein Lebehoch.

Die Landwirthschafts- und Gewerbs-Schüler mit ihren Fähnchen nehmen Platz auf den Treppen der Tribune, die lieblichen Preisespenderinnen und das Festcomite begeben sich auf den Pavillon, dann zieht die Reihe der landwirthschaftlichen Wägen vorüber. Jener von Randersacker hält und die beiden hübschen Kellnerinnen reichen dem Herrn Regierungs-Präsidenten und anderen Herren den selbstgebauten Wein, der Festwagen von Kitzingen hält und wird Wein kredenzt. Ueber den Festplatz schlängelt sich der Zug in hundertfachen Windungen, und nachdem das Ganze in malerischen Gruppen sich gebildet hat, eröffnet Herr Rentamtmann Dr. Ungemach die Preisevertheilung mit folgender Rede:

Hochansehnliche Versammlung!

„Die rege allgemeine Theilnahme an dem dießjährigen landwirthschaftlichen Kreisfeste, durch welche dasselbe sich zu einem wahren Volksfeste gestaltet, — die so eben vor unsern Augen in ergötzlichen Bildern entfalteten Darstellungen gewerblichen und landwirthschaftlichen Lebens dürfen von uns gewiß mit vollem Rechte als ein erfreulicher Beweis der auch in unserem Vaterlande hervorgetretenen höheren Entwicklung aller wirthschaftlichen Thätigkeit, der schönen Frucht eines 28jährigen glücklichen Friedens, mit frohem Jubelrufe begrüßt werden. Wenn aus diesen freundlichen Lebensbildern der Gegenwart der Geist der Vergangenheit uns mit dem Frohgefühle des Gelingens eines höheren Strebens entgegenlächelt, so sehen wir in den übrigen Zeichen der Zeit aus der Morgenröthe der Zukunft die glänzenden Lichtstrahlen einer neuen noch höheren, früher nicht geahneten Erhebung des Vaterlandes in die Gegenwart hereinleuchten. Auf festgebahnten, das Land nach allen Richtungen durchziehenden Straßen kann der Verkehr seine Räder nach allen Seiten hin schnell und frei bewegen; — eine für den Welthandel wichtige Wasserstraße ist durch

das Herz unseres Heimathlandes gezogen, und wird bald die Gewässer des Westen mit jenen des Osten verbinden; bald werden von den Mündungen des Ludwigskanals bis an die östlichen und westlichen Meere die Wimpel von Dampfschiffen flattern; ein Netz von Eisenbahnen, diesen Pulsadern des nationalen Lebens, ist im Begriffe, sich über ganz Deutschland zu breiten, und schon ist durch die Mitte unseres Heimathlandes die Bahn einer solchen Weltstraße gezogen, welche die Erzeugnisse unseres Fleißes den Märkten, Meeren und Ausgangspforten des Nordens näher bringen wird; — 27 Millionen Deutscher unter 20 Regierungen sind zur Förderung ihrer gemeinsam wirthschaftlichen Interessen in einem Systeme vereinigt, ein neues früher unbekanntes Gewerbsleben ist im Innern des Vaterlandes allenthalben rege geworden und hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Verarbeitung unserer Rohprodukte mit deutschen Händen zu vollführen, den Verdienst der Arbeit dem deutschen Volke zu erhalten und nicht länger fremder Industrie verknechtet zu seyn und nicht länger Deutschlands Lebensmark für die Bereicherung des Auslandes hinzuopfern. Allgemein ist die Erkenntniß im Volke wach geworden, und hat Sitz genommen im Rathe der Fürsten: daß nicht die Gewinnung von Provinzen, sondern Vereinigung der Kräfte des Gesammtvaterlandes für die gemeinsamen Interessen, einträchtiges Wirken für das Ausbeuten der reichhaltigen inneren Schätze an Bodenertrag und Arbeit die beste Eroberung, für das Ganze sowohl als für den Einzelnen, zur Herstelluug allgemein genüglichen Wohlstandes sey.

Diese Erkenntniß und die aus ihr bereits hervorgegangenen Schöpfungen enthalten neue Elemente zu einer Fülle neuer Entwicklungen. Nach den ewigen Gesetzen der Wechselwirkung aller wirthschaftlichen Thätigkeit muß auch die Landwirthschaft, die ewige Grundfeste alles übrigen volkswirthschaftlichen Lebens, der allgemeinen Bewegung folgen, und durch eine gesteigerte Produktion die gesteigerten Anforderungen des allgemeinen Begehrs zu befriedigen streben. Daher der allgemeine Warnungsruf zur Beseitigung der in der Nacht des Herkommens eingerissenen Gebrechen, daher der allgemein hörbare Morgenruf nach Verbesserung in allen Zweigen derselben. Und schon ist die Sonne der Erkenntniß über dem Lande aufgegangen, und erleuchtet in allen

Theilen desselben hervorragende Höhen und einzelne glückliche Flächen. Beamtete jeder Sphäre, größere Gutsbesitzer, Vorsteher von Gemeinden, einzelne Landwirthe haben dem Rufe der Zeit gehorcht, und streben, durch Wort und Beispiel der allgemeineren Beachtung derselben Eingang zu verschaffen. Aus den Bannkreisen des Herkommens heraustretend haben sie es unternommen, die Siegel an dem Buche der tieferen Erkenntniß zu lösen, und jene Zaubersprüche zu finden, durch welche den fruchtbaren Gefilden noch reichlichere Früchte entlockt und die Fülle des Erndtesegens verdreifacht, der Fluch der Unfruchtbarkeit armer Gegenden aber gelöst, und Wüsten in blühende Fluren umgeschaffen werden können.

Vor Allem aber ist es das Beispiel und der Probierstein des Erfolgs, welcher dem Bessern den Sieg verschaffen muß. Darum werden mit Recht die Thatsachen lohnender Ergebnisse besserer oder neuer Verfahrungsweisen einer größeren Oeffentlichkeit übergeben, darum wird mit Recht jenen Beamteten und Freunden der Landwirthschaft, welche in Wegräumung von Hemmnissen, in Erweckung eines regeren Sinnes besondere Thätigkeit entwickelt, öffentlicher Dank dargebracht; darum werden mit Recht zum Zeichen unseres Dankes und verdienter Würdigung Ehren-Preise dargereicht, in feierlicher festlich geschmückter Versammlung, damit die Kenntniß solchen besseren Strebens und solcher Erfolge ein Gemeingut werde, eine Lehre für Alle; damit die Fahnen wohlverdienten Ruhmes weithin sichtbar seyen auf den Hochwarten der Volks-Wirthschaft, als Panniere des Fortschrittes zur Vereinigung der einsichtsvollen Weiterstrebenden.

Frankonia, du schönes Heimathland,
In Deutschlands Gauen stets mit Ruhm genannt!
Wo mild der Herr auf jeder Flur
Mit Pracht geschmückt die herrliche Natur,
Wir rings auf reichen Zauberauen
Ein Meer von Aehrenwogen schauen,
In Bäumen die Früchte golden winken,
An Bergen die süßen Trauben blinken,
Au fetten Triften die Heerden weiden,
Auf Flüssen die Schiffe munter gleiten!
So möge denn in Ruhm und Ehren
Dein Erndtesegen ewig währen!

Indem wir nun „dem Verdienste seine Kronen" heute in dieser Versammlung, zu deren hoher Verherrlichung so

viele Kräfte mitgewirkt, feierlich überreichen, fühlen wir uns verpflichtet, zuerst öffentlich unsern Dank auszusprechen dem hochverehrten Stadtmagistrate der Kreis-Hauptstadt Würzburg und dem verehrten Kollegium der Gemeindevollmächtigten, welche Behörden durch einen reichen Beitrag uns in den Stand gesetzt haben, diese Feier würdevoll auszuschmücken und zu einem Volksfeste zu gestalten; sodann den hochgeachteten Gewerbsvereinen, welche mit rühmenswerthester Bereitwilligkeit und so ausgezeichnetem, als geschmackvollem Glanze zur Verschönerung des Festes mitgewirkt; endlich jenen verehrten Individuen des gewählten Festcomite, welche mit so vielem Eifer die Ausführung geleitet! Ihnen Allen sey wiederholter öffentlicher Dank gesagt! —

Die feierliche Vertheilung der Ehrenpreise aber beginne mit dem aus dem innersten Herzen hervorquellenden Jubelrufe für den Monarchen, welcher zur Förderung der materiellen Interessen des deutschen Vaterlandes und unseres Heimathlandes bereits so Großes gegründet und vollbracht hat, mit dem Jubelrufe für Seine Majestät unsern allergnädigsten König.

„Er lebe hoch! —"

(Allgemeiner Jubel und Lebe-Hoch erfolgte unter Musikschall.)

Preisevertheilung.

Es wäre zwar sehr wünschenswerth, bei dem heutigen Feste alle in der Förderung und im Betriebe der Landwirthschaft hervorragenden Leistungen einzeln benennen und rühmend anerkennen, und durch die Zusammenstellung derselben ein vollständiges Bild der allgemeinen Betriebsamkeit entwerfen zu können, damit die landwirthschaftlichen Zustände von Unterfranken und Aschaffenburg im vollesten Lichte hervorträten. Allein die dem fränkischen Landmanne eigene Bescheidenheit, fast dürfte man dieselbe Schüchternheit nennen, hat auch dießmal der ergangenen Aufforderung ungeachtet dem Hervortreten des Verdienstes hindernd im Wege gestanden; und wir können daher nur jene Leistungen mit der verdienten Auszeichnung nennen, welche weniger durch Bewerbungen um die ausgesetzten Preise, als durch amtliche Berichte zu unserer Kenntniß gelangt sind. Möge das uns nicht bekannt gewordene stille Verdienst demohngeachtet nicht ermüden, und späterhin zu unserer Kenntniß

gelangen, um als ermunterndes Beispiel im gebührenden Glanze hervorgehoben werden zu können.

A.

Für allgemeine Leistungen von Polizeivorständen, Vorständen und Mitgliedern der Bezirkscomite's, Gemeinden, Schullehrern, ꝛc. ꝛc. zum Besten der Landwirthschaft und im Betriebe derselben sind folgende Preise und Auszeichnungen zuerkannt worden.

1.

Von den für Polizeivorstände ausgesetzten Medaillen:

a) Eine goldene Medaille dem nun quieszirten königl. Landrichter Andreas Bacher, vormals zu Neustadt a/S, durch dessen Bemühungen in dem Zeitraume von 9 Jahren, ohne eine Schuldenlast für Strassenbau auf die Gemeinden zu wälzen, ein den Verkehr der Gemeinden unter sich und nach außen auf eine früher unbekannte Weise erleichterndes, Strassennetz von 20 Stunden über den ganzen Gerichtsbezirk ausgebreitet, die Summe von 515 Morgen öder Gemeindeplätze mit dem besten Erfolge mit Holz angelegt, die Holzkultur an Flüßchen, Bächen und Gräben zu großem Nutzen gefördert, an sämmtlichen Gemeindestrassen 12,000 veredelte Obstbäume angepflanzt, trotz der Ungunst des Klima eine bestehende Maulbeerpflanzung von nahe an 14,000 Stücken an passenden Orten zu Stande gebracht, zur Pflegung der Dienstboten in Erkrankungsfällen ein Distrikts-Krankenhaus gegründet, Verschönerung und Reinhaltung der Orte erzielt, und die Landwirthschaft überhaupt in jeder Beziehung gehoben wurde.

Ohne vorhergegangene Preisbewerbung.

b) Eine goldene Medaille dem Vorstande des kgl. Landgerichts Würzburg r/M, Adam Samhaber, durch dessen Bemühungen 17 Poststunden Verbindungswege zwischen den sämmtlichen Ortschaften des Bezirks sowohl unter sich als mit der Kreishauptstadt, auf die musterhafteste Weise kunstgerecht hergestellt, und mit 8000 Obstbäumen besetzt, mehreren früher kaum zu begehenden Ortschaften ein freundliches Aussehen gewonnen, und überhaupt die Verschönerung des Bezirks und Belebung der wirthschaftlichen Interessen desselben erzielt wurde.

c) Eine goldene Medaille dem königl. Landrichter Stephan Walter zu Ochsenfurt, durch dessen unausgesetztes Wir-

ken für die landwirthschaftlichen Interessen und unter dessen spezieller Leitung in einer der fruchtbarsten Gegenden Frankens viele der dort bestandenen Mängel beseitigt, über 12,000 Ruthen Verbindungsstrassen unter den Gemeinden des Bezirks nach Art der Distriktsstrassen gebaut, an der Seite der Strassen an 5000 Obstbäume angepflanzt, Städte und Dörfer sehr verschönert, eine Menge öder Plätze kultivirt, Hanf- und Flachsbau gehoben, und die Viehzucht durch Einführung besserer Raçen sehr befördert worden ist.

2.

Die für diejenigen Vorstände und Mitglieder der Bezirkscomites, welche in den Jahren 1841 und 1842 durch die größte und erfolgreichste Wirksamkeit, je nach den besonderen Verhältnissen der Bezirke, sich hervorgethan haben, ausgesetzten Preise hat das Kreiscomite zuerkannt, wie folgt:

a) Eine goldene Medaille dem Vorstande des landwirthschaftlichen Bezirkscomite Arnstein, Landwirth Adam Göbel I. zu Bergtheim, dessen unverdrossene Thätigkeit und rege Aufmerksamkeit die landwirthschaftlichen Interessen seines Bezirks in allen Einzelheiten umfaßt, und unter lobenswürdiger Mitwirkung der sämmtlichen Mitglieder des dortigen Bezirkscomite ein solches Zusammenwirken Aller hervorgerufen hat, daß bereits die besten Erfolge zu Tage liegen.

b) Eine goldene Medaille dem Vorstande des Bezirkscomite Lohr, kgl. Landgerichts-Aktuar Heinrich Eyssel, für den ausgezeichneten Eifer, den derselbe in Bildung des Bezirkscomite, in Erforschung der im Bezirke bestehenden landwirthschaftlichen Gebrechen, deren Grundursachen und möglichen Heilmittel bisher entwickelt hat.

c) Eine goldene Medaille dem gräfl. von Frohbergischen Herrschaftsrichter Joh. Gg. Reulbach zu Gersfeld, welcher die Förderung der landwirthschaftlichen Interessen des Bezirks in jeder Beziehung sich eifrigst angelegen seyn läßt, denselben aber einen vorzüglichen Vorschub geleistet hat durch die durch ihn zu Stande gekommene Bildung eines Aktien-Vereins zur Aufstellung edeln Faselviehes.

d) Eine große silberne Medaille dem kgl. Rentbeamten Heinrich Degenhard zu Karlstadt, für seine ausgezeichnete Thätigkeit in Bildung des dortigen Bezirkscomite und Erforschung der zur Förderung des dasigen Landwirthschaftsbetriebes führenden Mittel.

e) Eine große silberne Medaille dem Vorstande des Bezirkscomite Münnerstadt, Pfarrer Andreas Brander in Steinach, für seine umsichtige, erfolgreiche Thätigkeit für die landwirthschaftlichen Interessen des Bezirks.

f) Eine große silberne Medaille dem fürstl. Herrschafts-richter Heinrich Weber in Amorbach, für seine bei Bildung des Bezirkscomites entwickelte Thätigkeit.

3.

Von den für Gemeinden und Gemeindevorsteher, welche auf die den Oertlichkeiten angemessenste Weise in Verschönerung der Dörfer und solchen Einrichtungen, durch welche ein erhöhter Landwirthschaftsbetrieb bedingt ist, sich besonders ausgezeichnet haben, wurden zuerkannt:

a) Eine goldene Medaille der Gemeinde Halsheim, kgl. Landg. Arnstein, mit besonders rühmender Anerkennung der Verdienste der dasigen Gemeindeverwaltungs-Mitglieder:

Gemeindevorsteher Johann Sauer,
Gemeindepfleger Georg Amend,
Georg Schraut,
Bernard Weissenberger, und
Johann Zeißner.

Diese Gemeinde hat unter der genannten Gemeindeverwaltung nicht blos den viele Auslagen und Mühe veranlassenden Strassenbau gegen Müdesheim und Binsfeld und durch das Dorf bereitwilligst unterstützt, sondern auch aus eigenem Antriebe die verschiedenen Feld- und Flurwege in einen sehr guten Stand gebracht und erhalten, und eine besonders schwierige, jedoch am häufigsten zu befahrende Stelle von 160 Ruthen chaussiren lassen, zur Verbesserung der Viehzucht im Orte eine vortreffliche Faselvieh-Haltung eingeführt, durch Einführung der vorher dort nicht üblichen Schweinezucht nicht blos den Geldabfluß nach Außen gehemmt, sondern auch einen neuen Erwerbszweig für die Ortseinwohner begründet, die Jauchebenützung im Orte eingeführt, und zeigt überhaupt für alles Gute die größte Empfänglichkeit.

b) Eine goldene Medaille dem Gemeindevorsteher Johann Heller zu Rimpar, kgl. Landg. Würzburg r/M, welcher durch musterhafte Handhabung der Feldpolizey, durch seinen rastlosen und erfolgereichen Eifer in Verschönerung des Ortes und Verbesserung der Feldkultur, in besserer Verwaltung

des Gemeindevermögens, in guter Herstellung der vorher fast unfahrbaren Wege in der Markung, in Fixirung unständiger Lasten u. s. w. als Muster hervorleuchtet.

c) Eine goldene Medaille dem Gemeindevorsteher Michael Baier zu Unsleben, kgl. Landg. Neustadt a/S, durch dessen Bemühungen die ganz schlechten Ortsstrassen regelmäßig chaussirt, in jedem Hofe Jauchen = Behälter angelegt, das Einzelhüten aufgehoben, die Anschaffung edleren Faselviehes durchgesetzt, zwei seit Menschengedenken verfallene Wiesenwässerungen wieder hergestellt, und 44 1/2 Tagwerke öder Plätze zu Wald kultivirt worden.

d) Eine große silberne Medaille dem Gemeindevorsteher Leonard Heim zu Frickenhausen, kgl. Landg. Mellrichstadt, welcher die Dorf = und Feldpolizey kräftigst handhabt, mit geringen Mitteln die größten Schwierigkeiten besiegend den Bau guter Wege nach allen angrenzenden Orten im Gesammtbetrage von 1972 Ruthen durchführte, den Obstbau an den Wegen und auf gemeinen Plätzen emporbrachte, den Kleebau in der Gemeinde einführte, und eine nicht unbedeutende Fläche von Oedungen zu Wald kultivirte.

e) Eine große silberne Medaille dem Gemeindevorsteher Sebastian Popp zu Kirchheim, kgl. Landg. Würzburg l/M, durch dessen Bemühungen alle Strohdächer, deren noch viele vorhanden waren, aus dem Dorfe beseitigt, sämmtliche Dungstätten von den Strassen entfernt, die früher unebenen und schmutzigen Strassen im Orte durch Anlegung eines Kanals von 580 Fuß Länge trocken gelegt, geebnet und chaussirt, das von aussen in das Dorf fallende und viele Hofriethen überschwemmende Wildwasser durch Abdämmung und Erbauung von 4 steinernen Brücken abgeleitet, und die früher unebenen und schlechten Verbindungswege zu den 7 angränzenden Orten durch Brücken und Kanäle tüchtig hergestellt und im Gesammtebetrage von 3336 Ruthen chaussirt wurden.

f) Eine große silberne Medaille dem Gemeindevorsteher Michael Sauer jung zu Binsfeld, kgl. Landg. Arnstein, welcher nich blos bei Vollendung des Strassenbaues von Arnstein nach Karlstadt, auf der Markung von Binsfeld eine sehr schwierige Aufgabe auf die schnelleste und befriedigendste Weise löste, sondern auch die vorher schlechte Ortsstraße gewölbartig und chaussirt herstellte, einen vorher schwer zu

befahrenden Flurweg in einer Strecke von 235 Ruthen durch Einebnen und Abzugsgräben leicht fahrbar machte, einen Reißpflug und ein gemeinheitliches Jauchenfaß mit einem sehr passenden Wagen einführte und in Benützung der Jauche mit belehrendem Beispiele voranging.

g) Eine große silberne Medaille dem Gemeindevorsteher Johann Brand zu Euerdorf, kgl. Landg. gl. Ns, welcher die Einführung von zwei gemeinheitlichen Jauchenfässern und die vorher nicht übliche Benützung der Jauche zu Stande gebracht, einen 10 Morgen großen Gemeinderangen in eine vortreffliche Obstanlage umschuf, durch eine lediglich durch seinen rastlosen und uneigennützigen Eifer unter Bekämpfung großer Hindernisse bewirkte neue Leitung und gute Herstellung eines versumpften Weges eine bedeutende Wiesenfläche wesentlich verbesserte, durch Einführung besseren Faselviehes auf Verbesserung der Viehzucht hinarbeitete, und in seiner Amtsführung überhaupt, insbesondere aber durch Handhabung einer guten Dorf- und Feldpolizei sich sehr lobenswerth auszeichnete.

h) Eine große silberne Medaille der Gemeinde Eichfeld, gräfl. Kastell'schen Herrschaftsgerichts Rüdenhausen, welche durch vortreffliche Herstellung der vorher sehr schlechten Hauptstrasse des Orts mittelst Anlegung von Kanälen und Durchläßen, Chaussirung, Erweiterung durch freiwillige Abtretung von Hausgärten und Hofraithen, durch Einführung einer besseren und tüchtigeren Faselviehhaltung, Errichtung einer Flachsdörre außerhalb des Ortes, und den Gemeinsinn ihrer Mitglieder sich auszeichnete, indem diese ihre Holzrechte zur Herstellung der Ortsstraße verwendeten.

i) Eine große silberne Medaille der Gemeinde Burglauer, kgl. Ldg. Münnerstadt, welche mit einem Opfer von 10,000 fl. — die das Emporkommen des Kleebaues und der Viehzucht hindernden Hutrechte des ehemaligen dortigen Domänengutes an sich brachte, und auf diese Weise unschädlich machte, und durch Einführung der Stallfütterung, Aufstellung edleren Faselviehes, und Fixirung des Zehents ihre Feld- und Viehwirthschaft auf einen schönen Flor gebracht hat.

k) Eine silberne Medaille dem Gemeindevorsteher Johann Schmitt zu Eussenheim, kgl. Landg. Karlstadt, für die durch ihn herbeigeführte Benützung der Jauche in dasiger Gemeinde,

und für die gelungene Besaamung von 15 Morgen Oedungen mit Nadelholz.

l) Eine silberne Medaille dem Gemeindevorsteher Georg Geutler zu Brebersdorf, kgl. Landg. Arnstein, für die durch ihn bewirkte gute Herstellung mehrerer vorher schlechter Verbindungswege, Einführung guten Faselviehes, und Bepflanzung eines öden Platzes außerhalb des Dorfes mit Linden zur Beförderung der Bienenzucht.

m) Eine silberne Medaille dem Gemeindevorsteher Valentin Hoch zu Eussenhausen, kgl. Landg. Mellrichstadt, für die durch ihn durchgesetzte Abschaffung der Feld- und Waldhut und Einführung der Stallfütterung, dann Anpflanzung und Veredlung von 687 Obstbäumen in der Wüste Elmbach, und Ansäen zweier öder Plätze von 40 Morgen mit Kiefer-Tannen- und Lerchensaamen.

n) Eine silberne Medaille dem Gemeindevorsteher Michael Beck zu Zellingen, kgl. Landg. Karlstadt, für seine Bemühungen in Verbesserung der früher unfahrbaren Verbindungswege nach mehreren Ortschaften und bei Entwässerung der Gespringswiesen durch die ausgeführte 330 Ruthen lange Korrektion des Gespringbaches.

o) Eine silberne Medaille dem Joseph Heßdörfer, Mitglied der Gemeindeverwaltung zu Zellingen, kgl. Landg. Karlstadt, für die durch ihn veranlaßte und unter seiner unentgeldlichen mit rastloser Thätigkeit verbundenen Aufsicht ausgeführte Korrektion des Gespringbaches und dadurch herbeigeführte Verbesserung von 125 Morgen Wiesen.

4.

Von den für Schullehrer, welche 1840—1842 im Unterrichte über Landwirthschaft, Obstbau und Seidenzucht vorzüglich in praktischer Beziehung sich auszeichneten, bestimmten Preisen wurden zuerkannt:

a) Eine goldene Medaille dem Schullehrer Andreas Deichelmann zu Kirchschönbach, kgl. Landg. Gerolzhofen, welcher wöchentlich regelmäßigen theoretischen und praktischen Unterricht in der Landwirthschaft, besonders in der Baumzucht ertheilt, in der bezeichneten Periode unter steter Zuziehung und Mitwirkung der Schüler über 7000 Obstbäumchen gezogen und zum Theile veredelt, 18,000 Cocons gezogen, und durch sein Beispiel auch die Schullehrer der Umgegend zur Nach-

ahmung veranlaßt, nebstdem auch durch Verbesserung von 5 1/2 Morgen Wiesen mittelst Entwässerung, Aufführung von guter Erde und Kompost sich hervorgethan, und den Anbau von Taback bereits in ziemlicher Ausdehnung mit dem besten Erfolge versucht hat.

b) Eine große silberne Medaille dem Schullehrer Martin Weth zu Halsheim, kgl. Landg. Arnstein, welcher durch Belehrung und Beispiel den Sinn für den besseren Betrieb der Landwirthschaft in seiner Gemeinde zu wecken, und durch geglückte Versuche zu beleben sich eifrigst bestrebte, namentlich die Gemeinde zur Herstellung und Verbesserung der Feld- und Flurwege, Anschaffung edlerer Viehracen, Anpflanzung der Oedungen mit Holz, und Benützung der Mistjauche bewog, und einen Industriegarten mit einer schönen Baumschule unter großer Mühe und Arbeit anlegte.

c) Eine große silberne Medaille dem Schullehrer Philipp Will zu Zellingen, kgl. Landg. Karlstadt, welcher neben Ertheilung erfolgreichen Unterrichts in der Obstbaumzucht auch durch praktischen Betrieb derselben so wie auch der Seidenzucht hervorleuchtet, in specie in letzter Beziehung 12,000 Cocons gewonnen, bereits 1050 Stück Maulbeerstämmchen erzogen und zum Theile abgegeben hat.

d) Eine große silberne Medaille dem Schullehrer Johann Michael Quaglia zu Machtilshausen, kgl. Landg. Euerdorf, für Ertheilung eines sehr zweckmäßigen Unterrichts zur Beseitiguug der alldort bestehenden Mängel im Betriebe der Landwirthschaft, und für seine in Bepflanzung öder und sonst geeigneter Plätze mit Obstbäumen und Emporbringung des Obstbaues überhaupt, so wie auch besonders eines besseren und rationellen Weinbaues bewiesenen lobenswürdigen und erfolgreichen Bemühungen.

e) Eine silberne Medaille dem Nikolaus Mendel, Schullehrer zu Burglauer, kgl. Landg. Münnerstadt, welcher nicht blos durch seine Bemühungen für Emporbringung des Seidenbaues durch Anpflanzung von Maulbeerbäumen und praktischen Betrieb der Seidenzucht, sondern auch in Entwerfung einer besonders zweckmäßigen Feuerlöschordnung rühmlichst sich ausgezeichnet hat.

f) Eine silberne Medaille dem Schullehrer Konrad Lippert zu Fellen, kgl. Landg. Gemünden, wegen Ertheilung eines besonders zweckmäßigen, den Lokalverhältnissen entsprechenden

Unterrichts im Betriebe der Landwirthschaft, guter Herrichtung des vernachläßigten Industriegartens, besonderer Thätigkeit zur Hebung des Obstbaues und praktischen Unterrichts im Betriebe der Seidenzucht.

g) Eine silberne Medaille dem Schullehrer Simon Mangold zu Großwallstadt, kgl. Ldg. Obernburg, welcher nicht nur durch Unterricht und praktischen Betrieb der Seidenzucht und Anpflanzung von Maulbeerbäumen, sondern auch durch zweckmäßige Verwendung der gewonnenen Seide und durch sehr zweckmäßige Versuche im Anbau von Getreidearten und Futterkräutern zum Zwecke des Unterrichts der Jugend sich hervorthut.

Jeder der genannten Schullehrer, so wie jeder der in dem folgenden Abschnitte B vorkommenden 10 Schullehrer erhält zugleich ein Exemplar des Werkes von Dr. Hofmann über Seidenzucht.

5.

Da für die für Schulen ausgesetzten Preise keine genügenden Bewerbungen vorlagen, so wurde eine silberne Medaille zuerkannt dem fleißigen und wackeren Schüler der Landwirthschafts- und Gewerbsschule, Adolph Kupfer aus Würzburg.

B.

An besonderen Leistungen Einzelner in den Jahren 1840—1842 sind folgende zur Kenntniß des Kreiscomite gebracht, und von diesem für dieselben folgende Ehrenpreise zuerkannt worden:

1) Eine goldene Medaille dem Valentin Behringer, Landwirth zu Kammerforst, kgl. Landg. Gerolzhofen, welcher seit 1840 eine große Jauchengrube (20 Fuder fassend) einrichtete, und mit Benützung der Jauche der ganzen Gemeinde voranging; — die Kompostbereitung auf die zweckmäßigste Weise im Großen betreibt; — das Viehhüten in dem Gemeindewald abstellte und die Stallfütterung einführte; — eine eingetauschte öde Fläche von 40 Morgen durch Einebnen, Rotten, Erdauffahren u. s. w. in den besten Kulturstand versetzte, und mit großer Umsicht eine 12 Morgen große auf der Markung von Oberschwarzach gelegene sumpfige Fläche entwässerte, und aus einem ehemaligen Moraste in

eine der schönsten und ergiebigsten Wiesen des besten Futters umschuf.

2) Eine goldene Medaille dem Jakob Horsch, Landwirth und Gutspächter zu Giebelstadt, kgl. Landg. Ochsenfurt, welcher durch Aufstellung vorzüglichen Faselviehes die Verbesserung der Viehzucht im ganzen Orte begründet, eine zweckmäßige Düngerstätte mit Jauchenbehälter eingerichtet, und die Benützung der Jauche allda zuerst eingeführt, die Gewinnung von Kompost zuerst allda veranstaltet und durch Benützung desselben, sowie durch Erdauffahren und Entwässerung eine feuchte Wiese von 7 Morgen in Quantität und Qualität auf den doppelten Ertrag gesteigert, die Brache in seiner Gutsbewirthschaftung völlig aufgehoben, und stets einen Drittheil seines 300 Morgen starken Pachtgutes lediglich mit Klee bestellt hat, welchen er auch ganz für seinen Viehstand verwendet; — übrigens in jeder anderen Beziehung so wie durch Wohlthätigkeit und Anspruchslosigkeit rühmlichst hervorleuchtet, und durch seine musterhafte Wirthschaft bereits Nachahmung erweckt, die irrigen Ansichten mancher Landwirthe berichtiget, und so auf eine höchst erfreuliche Weise bedeutende Verbesserungen in Bezug auf Viehstand, Futter- und Getreidebau herbeigeführt hat.

3) Eine goldene Medaille dem Gutsbesitzer und Oekonomen Theodor Gätschenberger zu Tückelhausen, kgl. Landg. Ochsenfurt, welcher daselbst die erste zweckmäßige Düngerstätte mit Jauchenbehälter eingerichtet, und mit deren Benützung im genannten Orte, so wie in den umliegenden Dörfern den Anfang gemacht, den Kleebau besonders in Aufnahme gebracht hat, und bei einem Besitze von 1500 Morgen über 600 Morgen zum Kleebau und deren Ertrag lediglich für seinen Viehstand verwendet, auch bereits 20 Morgen Weinberge nach richtigen Grundsätzen neu angelegt und mit edeln Sorten bepflanzt hat.

4) Eine goldene Medaille dem Weingutsbesitzer Sebastian Englert zu Randersacker, kgl. Landg. Würzburg r/M, welcher für die Verbesserung des fränkischen Weinbaues mit dem regsten Eifer und unverdrossener Ausdauer seit mehreren Jahren wirkend in Anpflanzung edler Rebsorten auf dasiger Markung einer der ersten war, durch seine auf 70,000 Würzlinge vermehrte Rebschule auf Veredlung des fränkischen Weinbaues rastlos wirkt, und laut vorgesetzter dreier

ausgezeichneter Proben 1841er Weines aus Klävnern, Traminern und Rieslingen den Beweis geliefert hat, zu welcher Höhe der fränkische Weinbau durch Anwendung richtiger Grundsätze und Sorgfalt gebracht werden kann.

5) Eine große silberne Medaille dem königl. Revierförster Ludwig Sebald zu Partenstein, kgl. Landg. Lohr, für die erste Einrichtung einer zweckmäßigen Dungstätte mit Jauchenbehälter, und Jauchebeützung in dasigem Orte, dann für wesentliche Kulturverbesserungen durch Entwässerung, und Erdauffahren an Wiesen und Artfeldern.

6) Eine große silberne Medaille dem Schullehrer und Landwirthe Christoph Kleespies zu Wombach, kgl. Landg. Lohr, für die erste musterhafte Einrichtung einer Dunggrube mit Jauchenbehälter und zweckmäßige Benützung der Jauche im dasigen Orte.

7) Eine große silberne Medaille dem Michael Hering, Landwirth zu Kleinsteinach, kgl. Ldg. Haßfurt, welcher in den jüngsten Jahren 7 Morgen geringen unfruchtbaren Feldes durch Aufführen von Erde und Kompost und durch Entwässerung in den fruchtbarsten Boden umgewandelt, durch ähnliche Mittel und Umsicht seit 14 Jahren sein beim Antritte ganz geringes Gut zum nachahmungswürdigen Beispiele Anderer zu einem der besten gemacht, den Kleebau in dortiger Markung eingeführt und emporgebracht hat, und überhaupt kein Mittel zur Verbesserung seiner Landwirthschaft in allen damit verbundenen Nebenzweigen unversucht läßt.

8) Eine große silberne Medaille dem Michael Karl, Landwirth zu Frammersbach, kgl. Landg. Lohr, welcher seit 1840 5 1|2 Morgen zum Theile versumpfter Wiesen durch Entwässerung, Einebnen, Erdauffahren u. dgl. zu einem ergiebigen Ertrage guten Futters brachte, und sich schon früher um den Wiesenbau der dasigen Gemeinde durch ähnliches Verfahren solche Verdienste erworben hat, daß der gute Zustand der Wiesen in dortiger Markung ihm zugeschrieben wird.

9) Eine große silberne Medaille dem Joseph Brill von Aufenau, kgl. Ldg. Orb, für die mit eisernem Fleiße vollzogene Urbarmachung von 8 Tagwerken (fast 14 Morgen) vorher öden Landes auf einem kaum befahrbaren Berge, zu den schon früher kultivirten 11 Tagwerken derselben Fläche.

10) Eine große silberne Medaille dem Joseph Michael Franz, Landwirth auf dem Hofe Moskau bei Würzburg, welcher bei einem Besitzstande von 120 Morgen über 40 Morgen zu dem Anbaue von Klee, und diesen ganz für seinen Viehstand verwendet, übrigens auch in der Pferdezucht und Rindviehzucht sich rühmlich auszeichnet. Derselbe hat übrigens auf den Preis verzichtet.

11) Eine große silberne Medaille dem Rittergutspächter August Otto in Roßrieth, kgl. Landg. Mellrichstadt, für die gelungene Einführung der Rigaer Leinsaat, aus welcher derselbe unbeschadet der Feinheit einen Flachs von 4—5 Fuß Höhe erzielte; — ferner für den gelungenen Anbau der Jerusalemsgerste, welche sich für die dortige Gegend sehr ergiebig zeigt; — endlich für den Anbau des weißen Milchklee's, und andere bedeutende Verbesserungen, als: Jauchebenützung u. dgl.

12) Eine große silberne Medaille dem Johann Seifert, Landwirth zu Sandberg, gräfl. Herrschaftsgerichts Gersfeld, welcher nicht blos in den letzten Jahren eine neue sehr vortheilhafte Zubereitung des Futters für das Rindvieh, dann den Repsbau allda eingeführt, mit dem Torfe vom rothen Moore Versuche gemacht, die erste Flachsbrechmaschine angeschafft, und zur Begründung eines Privatvereins zur Verbesserung der Viehzucht mittelst Aufstellung edlerer Zuchtstiere besonders eifrig mitgewirkt hat, und überhaupt nach dem Zeugnisse des Amtsvorstandes als thätiger und denkender Landwirth sich auszeichnet, sondern auch als ein eben so redlicher Mensch und als braver Familienvater hervorleuchtet.

13) Eine große silberne Medaille dem kgl. Postexpeditor und Landwirthe Lorenz Horn zu Roßbrunn, kgl. Landg. Würzburg l/M, für sein hervorragendes Beispiel im erhöhten Betriebe der Landwirthschaft durch Ausdehnung des Futterbaues, Beischaffung von Düngermaterialien, Versuche im Anbaue neuer Getreide- und Futterpflanzen, Urbarmachung von Oedungen und Aufstellung besserer Viehracen.

14) Eine große silberne Medaille dem von Hirschischen Gutsverwalter Joseph Behr zu Hausen, kgl. Landg. Kissingen, für Einführung bedeutender Kompostbereitung und der Jauchebenützung, dann einer neuen Anbauungsart des Klee, durch welche dieser trotz der Dürre dieses Jahres bereits 3 mal abgenommen werden konnte, und in Verbindung mit dem

übrigen Grünfutter ein solches Fütterungsmateriale lieferte, daß der dürre Futtervorrath gänzlich für den Winter erhalten, dennoch aber auf dem Gute, wo früher kaum 16 Stück Rind- und 200 Stück Schafvieh gehörig Nahrung fanden, — nunmehr 30 Stück Rindvieh und 570 Stück Schafvieh unterhalten werden.

15) Eine große silberne Medaille dem Georg Kuhn, Landwirth zu Kirchheim, kgl. Landg. Würzburg l/M, welcher in dasiger Gemeinde der erste war, der den Reißpflug und die Getreidewalze einführte, zur Verbesserung der Viehzucht im Dorfe durch die Aufstellung edleren Faselviehes wesentlich beigetragen, und durch seine Thätigkeit sein bei seinem Antritte sehr gesunkenes Gut von 154 Tagwerk bedeutend verbessert hat.

16) Eine große silberne Medaille für 15 1/2 Morgen in den Jahren 1838 — 1840 hergestellte neue Rebenanlagen nach richtigen Grundsätzen und mit edeln Sorten wurde zuerkannt dem Oekonomen Christoph Leimig dahier, welcher aber auf den Preis selbst verzichtete.

17) Eine große silberne Medaille dem hiesigen Bürgerspitale, resp. dem in dessen Diensten stehenden Oberknechte Kaspar Reif, für den seit einigen Jahren mit dem besten Erfolge im Großen eingeführten Anbau des sogenannten rheinischen Hanfes.

18) Eine große silberne Medaille dem Schullehrer Heinrich Lang zu Kleinwenkheim, kgl. Landg. Münnerstadt, für die durch sein Beispiel und seine thätige Jedem gewidmete Beihülfe und Lehre zu großem Vortheil der dortigen Gegend allda bewirkte Einführung des Hopfenbaues.

19) Eine große silberne Medaille dem Schullehrer Melchior Pratsch zu Untererthal, kgl. Landg. Hammelburg, für die durch ihn zum großen Nutzen der Gegend alldort bewirkte Einführung des Hopfenbaues.

20) Eine große silberne Medaille dem Johann Spahn, Landwirth zu Karsbach, kgl. Landg. Gemünden, welcher sich seit 25 Jahren durch seinen rastlosen Eifer für Verbesserung des Weinbaues der ganzen Umgegend durch Befolgung richtiger Grundsätze in der Anlage und Pflege so wie durch Anpflanzung edler Rebsorten vor Allen auszeichnet, und weit und breit als der erste Bienenzüchter bekannt ist, welcher zuweilen über 100, dieß Jahr wirklich 46 Bienenstöcke be-

sitzt, und das Tödten der Bienen zur Gewinnung des Honigs bereits seit 6 Jahren unterläßt.

21) Eine große silberne Medaille dem Landwirth Johann Grieb zu Eichelsee, kgl. Landg. Ochsenfurt, als dem ersten Bienenzüchter im Ochsenfurter Gaue, dessen Stand zur Zeit in 45 Stöcken besteht.

22) Eine große silberne Medaille dem Schullehrer Johann Weber zu Thaiden, kgl. Landg. Hilders, für seine ausgezeichnete Bienenzucht, deren Stand zur Zeit 29 Stöcke stark ist.

23) Eine große silberne Medaille dem Ernst Krieghoff zu Schloß Mainberg, kgl. Landg. Schweinfurt, für seine ausgezeichneten Leistungen in Verbesserung der Bienenzucht durch zweckmäßigere Einrichtung der Bienenwohnungen, bessere Pflege der Bienen, Anpflanzung passender Futterkräuter, und die nicht nur ohne allen Eigennutz, sondern auch mit Opfern bereits bewirkte weite Verbreitung dieser Verbesserungen.

24) Eine große silberne Medaille dem Joseph Huth, pensionirtem Schullehrer zu Heßlar, kgl. Landg. Karlstadt, welcher in einem Alter von 64 Jahren bei gänzlicher Vermögenslosigkeit und nur kleiner Pension nicht blos mit der vollsten Uneigennützigkeit für Emporbringung des Obstbaues durch Anpflanzung und Veredlung von Bäumen in der ganzen Umgegend mit der rühmlichsten Thätigkeit wirkt, sondern auch mit eigenen Händen, und in Ermanglung aller besseren Werkzeuge blos mittelst einer Pickelhaue eine mit zahllosen Steinen übersäete und angefüllte öde Fläche von 6 Morgen urbar gemacht und mit dem auf den Strassen gesammelten Dünger zu einer überraschenden Fruchtbarkeit gebracht hat, und ohne Vieh und Ackergeräthe selbst jenem Landmanne ein nachahmungswürdiges Muster bietet, welcher von allen Mitteln unterstützt das für fruchtlos und unmöglich hält, was dem Aermsten gelingt.

25) Eine große silberne Medaille dem Georg Schmelz, Landwirth zu Karbach, fürstl. Herrschaftsgerichts Rothenfels, für die durch ihn bewirkte Einführung der der dasigen Gemeinde bereits eine bedeutende Einnahme gewährenden Anpflanzung veredelter Kirschen, und für seine überhaupt um den Obstbau der Gegend erworbenen Verdienste.

26) Eine große silberne Medaille dem Lorenz Stenzinger, Landwirth auf dem Weiler Hainhof, kgl. Landg. Mellrichstadt, für die durch ihn in dortiger Gegend bewirkte und bereits bedeutende Einnahmen liefernde Anpflanzung veredelter Kirschen, und für seine in die ganze Umgegend hin wirkenden Bestrebungen in der Obstbaumzucht.

27) Eine große silberne Medaille dem Thierarzte Valentin Reinhard zu Röllbach, kgl. Landg. Klingenberg, für die zuerst im Kreise mit Geschicklichkeit und dem besten Erfolge vorgenommene Castrirung einer Kuh, welche Operation in vielen Fällen in der Viehzucht von großem Nutzen ist.

28) Eine silberne Medaille dem Christoph Sturand, Landwirth zu Kirchheim, kgl. Landg. Würzburg l/M, welcher in den letzten 3 Jahren 5 1/2 Morgen und früher schon 18 Morgen ganz geringe Artfelder und Wiesen durch Erdeauffahren in den ergiebigsten Zustand versetzte, so daß er auf einer mit vieler Mühe urbar gemachten früheren Oedung von 4 Morgen, im Jahre 1840 — 27 Schäffel Korn gewann.

29) Eine silberne Medaille dem Georg Sturand, Landwirth zu Kirchheim, kgl. Landg. Würzburg l/M, welcher in den letzten 3 Jahren 5 1/4 Morgen und schon früher über 21 Morgen durch Erdauffahren theils zu dem doppelten, theils zu dem 5= und 10 fachen Ertrage brachte, und in Einführung des Mohnbaues der dasigen Gemeinde voranging.

30) Eine silberne Medaille dem Adam Künstler, ehemahligem Landwirthe nun Auszüger zu Fellen, kgl. Landg. Gemünden, für die durch sein Beispiel und durch seine Anleitung ausgeführten mehrfachen Wiesenverbesserungen nicht nur in seiner heimischen, sondern auch in den angrenzenden Markungen, wodurch dem früheren Futtermangel abgeholfen und die Einführung eines besseren Viehstandes möglich gemacht worden ist.

31) Eine silberne Medaille dem Johann Schneider, Schullehrer zu Erbshausen, kgl. Landg. Arnstein, für die mit vieler Mühe und Einsicht vollbrachte Entwässerung einer über 4 Morgen betragenden vorher ganz werth= und nutzlosen zu den Dienstgründen der Schulstelle gehörigen Fläche, und die gelungene Verwandlung derselben in Ackerland erster Klasse.

32) Eine silberne Medaille dem Peter Fischer, Herrnmühlbesitzer zu Lohr, für die mit großer Anstrengung und großen Kosten ausgeführte Verbesserung einer voher schlechten sumpfigen Wiese von 2 1/2 Morgen.

33) Eine silberne Medaille dem Michael Joa, Ortsnachbarn zu Binsfeld, kgl. Landg. Arnstein, für die Urbarmachung von 7 1/4 Morgen Wüstungen und Anpflanzung derselben mit Obstbäumen.

34) Eine silberne Medaille dem Georg Sauer, Landwirth zu Binsfeld, kgl. Landg. Arnstein, für gleiche Urbarmachung und Bepflanzung von 5 1/2 Morgen.

35) Eine silberne Medaille dem Adam Schneider, jüngster zu Binsfeld, kgl. Landg. Arnstein, für gleiche Kultivirung und Anpflanzung von 5 1/4 Morgen.

36) Eine silberne Medaille dem Johann Dürr, Taglöhner zu Randersacker, kgl. Landg. Würzburg r/M, für die einzig von ihm selbst im Laufe mehrerer Jahre vollführte Urbarmachung mehrerer vorher ganz werthloser Oedungen in verschiedenen Lagen im Gesammtbetrage von 3 Morgen, und zweckmäßiger Bepflanzung derselben mit Bäumen und anderen Früchten.

37) Eine silberne Medaille dem Fidel Madler, Bürger und Bäcker zu Miltenberg, für die gelungene Anpflanzung von süßen Kastanien.

38) Eine silberne Medaille dem Philipp Kirsch, gräfl. von Schönbornschem Oekonomiepächter zu Oettershausen, kgl. Landg. Volkach, für die Erfindung einer sehr vortheilhaften Verbesserung an dem vorzüglichsten Werkzeuge, am Pfluge.

39) Eine silberne Medaille dem Landwirthe Michael Emmert, Vorsteher in Karsbach, kgl. Landg. Gemünden, für die zu Stande gebrachte neue Anlage von 2 1/8 Morgen Weinberge mit edeln Rebsorten.

40) Eine silberne Medaille dem Schullehrer Andreas Waigand zu Unsleben, kgl. Landg. Neustadt a/S, welcher in den letzten Jahren 1500 Maulbeerbäumchen erzog, 499 mit Glück versetzte, und nahe an 5000 Cocons erzielte.

41) Eine silberne Medaille dem Schulverweser Joseph Seyfried zu Eibelstadt, kgl. Landg. Ochsenfurt, welcher 1000 Maulbeerbäumchen pflanzte und nahe an 7000 Cocons erzog.

42) Eine silberne Medaille dem Schullehrer Johann Behr

zu Brebersdorf, kgl. Landg. Arnstein, welcher 150 Maulbeerbäumchen pflanzte, und 3800 Cocons erzog.

43) Eine silberne Medaille dem Schullehrer Vinzenz Schimpf zu Frankenwinheim, kgl. Landg. Gerolzhofen, welcher in diesem Jahre 50 Stück Maulbeerbäume pflanzte, und 2500 Cocons erzog.

44) Eine silberne Medaille dem Euchar Dietz, Landwirth und Uhrmacher zu Eussenhausen, kgl Landg. Mellrichstadt, für den gelungenen Versuch des Anbaues von Taback in dortiger Gegend.

45) Eine silberne Medaille dem Handelsmann Johann Deppisch zu Hopferstadt, kgl. Landg. Ochsenfurt, für die mit bedeutender Mühe bewirkte Begründung einer Obstbaumschule und die dadurch zum großen Nutzen der Umgegend herbeigeführte Verbreitung edler Obstsorten und dadurch hervorgerufene Liebe zur Obstbaumzucht.

46) Eine silberne Medaille dem Franz Herbst, Bürger zu Lohr, für die Gründung einer bedeutenden Obstbaumschule und für seine Verdienste um die Baumzucht überhaupt.

47) Eine silberne Medaille dem Johann Georg Haug, Landwirth zu Obernbreit, kgl. Landg. Marktsteft, für seine langjährigen Bemühungen und Verdienste um die Obstbaumzucht der Umgegend.

48) Eine silberne Medaille dem Andreas Kitzing, Wegaufseher des Distrikts Münnerstadt, für seine rühmenswerthen Leistungen in der Bepflanzung der Strassen mit Obstbäumen und in Pflege derselben.

49) Eine silberne Medaille dem Martin Wendel von Eichfeld, Herrschaftsgerichts Rüdenhausen, für Ausstellung einer verbesserten Getreide-Fegmühle auf dem Festplatze während der Dauer des landwirthschaftlichen Kreisfestes.

C.

Für langjährige treue Dienste männlicher und weiblicher landwirthschaftlicher Dienstboten, welche die längste Zeit bei einem fremden Dienstherrn oder in einer und derselben Oekonomie, wenn etwa die Eigenthümer gewechselt haben, gestanden sind, und sich in ihrer ganzen Dienstzeit durch Sittlichkeit, Treue, Fleiß, Verträglichkeit und Häuslichkeit ausgezeichnet haben, sind im Programme 24 Preise von 5 — 11 fl.

—.- nebst einer silbernen Medaille zu jedem Preise ausgesetzt worden.

Die hiefür eingekommenen 73 Preisebewerbungen, von denen die meisten eine Dienstzeit von mehr als 20 Jahren in einer und derselben Oekonomie nachweisen, liefern auch dießmal wieder den erfreulichen Beweis, daß in Unterfranken und Aschaffenburg jener sittliche Zustand des Landvolks, welcher das wünschenswerthe Verhältniß zwischen Dinstherrschaften und Dienstboten bedingt, noch auf eine sehr erfreuliche Weise seine Geltung behaupte.

Aus den eingekommenen Bewerbungen sind folgende Preise zuerkannt worden:

1) Ein Preis von eilf Gulden nebst einer silbernen Medaille dem Peter Schäfer für 56 jährige Dienste als Schweinehirt und Gemeindediener der Gemeinde Wohnroth, kgl. Landg. Gemünden, wo er durch Veranlassung der Einführung einer guten Race von Schweinen und durch deren sorgsame Pflege die Schweinzucht sehr zu heben strebte.

2) Ein Preis von eilf Gulden nebst einer silbernen Medaille der Dorothea Fleischmann für 50 jährige treue Dienste in einer und derselben Familie, während dreier Generationen derselben, zu Rappershausen, kgl. Landg. Mellrichstadt.

3) Ein Preis von zehn Gulden und eine silberne Medaille der Anna Maria Bauer für 39 jährige treue Dienstes bei Franz Michael Bauer zu Dorfprozelten, kgl. Landg. Klingenberg.

4) Ein Preis von zehn Gulden und eine silberne Medaille der Katharina Kunkel für 36 jährige Dienste in der Feldwirthschaft des Jahann Reis, Gastwirths zu Orb, kgl. Landg. gl. Ns.

5) Ein Preis von neun Gulden und eine silberne Medaille der Margaretha Märtin, für 35 jährige treue Dienste in der Oekonomie des Michael Kunz und des nachfolgenden Gutsbesitzers Johann Horn zu Roßbrunn, kgl. Landg. Würzburg l|M.

6) Ein Preis von neun Gulden und eine silberne Medaille dem Georg Schneider für 34 jährige Dienste als Gemeindediener und Flurknecht der Gemeinde Holzhausen, kgl. Landg. Haßfurt.

7) Ein Preis von neun Gulden und eine silberne Medaille dem Johann Aberth, für 33 jährige treue Dienste

in der Oekonomie des Posthalters Rambour Vater und Sohn zu Münnerstadt, kgl. Landg. gl. Ns.

8) Ein Preis von neun Gulden und eine silberne Medaille der Katharina Werner für 33 jährige treue Dienste in der Feldwirthschaft des Joseph Weißensee zu Alsleben, kgl. Land. Königshofen im Grabfeld.

9) Ein Preis von acht Gulden und eine silberne Medaille der Anna Margaretha Hüfner, für 31 1/2 jährige treue Dienste in der Oekonomie der Marianna Schneider Wittwe zu Neuwirthshaus, Gemeinde Schwärzelbach, kgl. Landg. Hammelburg.

10) Ein Preis von acht Gulden und eine silberne Medaille der Ottilia Müller für 30 1/2 jährige treue Dienste in der Oekonomie des Johann Röder sen. und dessen Wittib zu Gerolzhofen, kgl. Landg. gl. Ns.

11) Ein Preis von acht Gulden und eine silberne Medaille der Maria Anna Herbst, für 30 1/2 jährige treue Dienste in der Feld- und Viehwirthschaft des Herrn Amtskellers Weber, Vater, und des Herrschaftsrichters Weber, Sohn, nun zu Amorbach, fstl. Herrschger. gl. Ns.

12) Ein Preis von acht Gulden und eine silberne Medaille der Barbara Mahler für 30 jährige treue Dienste in der Oekonomie des Herrn J. J. v. Hirsch auf dem Wellrieder Hofe, Gemeinde Rottendorf, kgl. Landg. Würzburg r/M.

13) Ein Preis von acht Gulden und eine silberne Medaille der Katharina Seubert, für 30 jährige treue Dienste in der Oekonomie des Michael Fleckenstein zu Laufach, kgl. Landg. Rothenbuch.

14) Ein Preis von sieben Gulden und eine silberne Medaille dem Johann Leopold, als 29 jährigem Gemeindediener der Gemeinde Sachsenheim, kgl. Landg. Gemünden.

15) Ein Preis von sieben Gulden und eine silberne Medaille der Margaretha Halitscheck, für 29 jährige treue Dienste in der Oekonomie des Leonard Sauckel sen. zu Kleinlangheim, kgl. Landg. Kitzingen.

16) Ein Preis von sieben Gulden und eine silberne Medaille dem Andreas Sebold für 29 jährige treue Dienste in der Gärtnerei des Militärspitals, und dann bei Herren König und Bauer zu Oberzell, kgl. Landg. Würzburg l/M.

17) Ein Preis von sechs Gulden und eine silberne Medaille dem Georg Adam Hubert für 28 1/2 jährige treue

Dienste in der Oekonomie des Eisenwerksbesitzers Herrn Heinrich Gemeiner zu Laufach, kgl. Landg. Rothenbuch.

18) Ein Preis von sechs Gulden und eine silberne Medaille der Susanna Heydin, für 28 jährige treue Dienste in der Feldwirthschaft des Johann Melchior Günther zu Rappershausen, kgl. Landg. Mellrichstadt.

19) Ein Preis von sechs Gulden und eine silberne Medaille dem Nikolaus Barthel, für 28 jährige treue Dienste in der Feldwirthschaft des Andreas Stamminger zu Zell, kgl. Landg. Würzburg l/M.

20) Ein Preis von sechs Gulden und eine silberne Medaille der Margaretha Kraus für 28 jährige treue Dienste in der Feldwirthschaft des Michael Schmitt, Vaters, und Thomas Schmitt, Sohnes, zu Acholshausen, kgl. Ldg. Ochsenfurt.

21) Ein Preis von sechs Gulden und eine silberne Medaille dem Georg Grosmann für 28 jährige treue Dienste in der Oekonomie des Heinrich Hock auf dem Heckenhofe bei Waldaschaff, kgl. Landg. Rothenbuch.

22) Ein Preis von fünf Gulden und eine silberne Medaille der Anna Maria Stenger, für 27 1/2 jährige treue Dienste in dem landwirthschaftlichen Betrieb des Franz Imhof und dessen Wittib zu Frammersbach, kgl. Landg. Lohr.

23) Ein Preis von fünf Gulden und eine silberne Medaille der Margaretha Ullrich, für 27 jährige treue Dienste in der Oekonomie des Müllers Joseph Eschenbach zu Obereßfeld, kgl. Landg. Königshofen.

24) Ein Preis von fünf Gulden und eine silberne Medaille der Franziska Diem, für 27 jährige treue Dienste in der Oekonomie des Georg Zorn, Gutsbesitzers und Büttners zu Lengfurt, kgl. Landg. Marktheidenfeld.

25) Ein Preis von fünf Gulden und eine silberne Medaille der Margaretha Braun, für 27 jährige Dienste in der Landwirthschaft des Nikolaus Endres zu Acholshausen, kgl. Landg. Ochsenfurt.

D.

Für Viehzucht

wurden von den vom landwirthschaftlichen Kreiscomite im Einvernehmen mit dem Stadtmagistrate dahier aufgestellten Preisgerichten und nach Beschluß des Kreiscomite folgende Preise zuerkannt:

1) Für Pferdezucht.

a) Für die schönsten 3 1/2 jährigen Hengste:

1ter Preis — eine goldene Medaille dem Valentin Leimig, Landwirth und Pächter auf dem Hofe Gieshügel, kgl. Ldg. Würzburg r/M.

2ter Preis — eine große silberne Medaille dem Landwirthe Joseph Michael Franz auf dem Hofe Moskau bei Würzburg.

3ter Preis — eine silberne Medaille dem Kärrner Barthel Seufert dahier.

b) Für die schönsten 3 1/2 jährigen Stuten:

1ter Preis — eine goldene Medaille dem Kilian Kirsch, Landwirth zu Rottendorf, kgl. Landg. Würzburg r/M.

2ter Preis — eine große silberne Medaille der Gastwirth Georg Wolz, Wittib, auf dem Zellerbau, Würzburger Markung.

3ter Preis — eine große silberne Medaille dem Müllermeister Christoph Schwarz auf der Hagenmühle bei Hohenfeld, kgl. Landg. Marktstefft.

4ter Preis — eine silberne Medaille dem Landwirth Leonard Linz von Eichfeld, Herrschaftsgerichts Rüdenhausen.

5ter Preis — eine silberne Medaille dem Ortsbürger Johann Kuhn zu Rimpar, kgl. Landg. Würzburg r/M.

6ter Preis — eine silberne Medaille dem Landwirth Johann Baumeister zu Unterpleichfeld, Lgs. Würzburg r/M.

2) Für Rindviehzucht.

a) Für die schönsten 1 1/2 — 2 jährigen Zuchtstiere:

1ter Preis — eine goldene Medaille dem Kilian Schmachtenberger, Wein- und Ackerbauer zu Randersacker, kgl. Ldg. Würzburg r/M.

2ter Preis — eine große silberne Medaille dem Gutsbesitzer Joel Jakob von Hirsch zu Rottendorf und Wellried, kgl. Landg. Würzburg r/M.

3ter Preis — eine silberne Medaille dem Oekonomen Georg Hock dahier.

4ter Preis — eine silberne Medaille dem Matthäus Bemmerlein, Thierarzt und Landwirth zu Theilheim, kgl. Landg. Würzburg r/M.

b) Für die schönsten Zuchtkühe mit dem ersten Kalbe oder trächtige Kalbinnen:

1ter Preis — eine goldene Medaille dem Christian Kämpf, freiherrlichen v. Wolfskeel'schem Gutspächter zu Lindflur,

kgl. Landg. Würzburg l/M.

2ter Preis — eine große silberne Medaille dem Oekonomen und Gastwirth Caspar Lemb dahier.

3ter Preis — eine silberne Medaille dem Joseph Leimig, Landwirth und Pächter auf dem Hofe Gieshügel, kgl. Ldg. Würzburg r/M.

4ter Preis — eine silberne Medaille dem gräfl. Castell'schen Oekonomie-Inspektor Schreiber zu Castell, Herrschaftsgerichts Rüdenhausen.

3) Für Schafzucht.

Da nach dem Urtheile des Preisgerichts bei den Schafen des Hrn Freiherrn von Ditfurth auf Schloßtheres die Wolle, bei denen des Herrn von Hirsch zu Wellried der Körperbau für vorzüglicher erkannt wurde, im übrigen die Schafe beider Gutsbesitzer als gleich ausgezeichnet befunden wurden, so fand sich das landw. Kreiscomite veranlaßt, zwei erste Preise in der Schafzucht zu ertheilen, wie folgt:

a) Für die schönsten 2 1/2 — 4 jährigen Widder von vorzüglichem Körperbau und der edelsten Wolle:

1ter Preis — eine goldene Medaille dem Gutsbesitzer Joel Jakob von Hirsch zu Rottendorf und Wellried, kgl. Ldg. Würzburg r/M.

1ter Preis — eine goldene Medaille dem kgl. Kämmerer Freiherrn von Ditfurth auf Schloßtheres, kgl. Landg. Haßfurt.

2ter Preis — eine silberne Medaille den Jakob von Hirsch'schen Erben zu Oberzell, kgl. Land. Würzburg l/M.

2ter Preis — eine große silberne Medaille dem Gutsbesitzer Heinrich Metz zu Reichelshof, kgl. Landg. Schweinfurt.

b) Für die schönsten und edelsten 2 1/2 — 4 jährigen Mutterschafe:

1ter Preis — eine goldene Medaille dem k. Kämmerer Freiherrn von Ditfurth auf Schloßtheres.

1ter Preis — eine goldene Medaille dem Gutsbesitzer Joel Jakob von Hirsch zu Rottendorf und Wellried.

2ter Preis — eine große silberne Medaille dem Gutsbesitzer Heinrich Metz zu Reichelshof, Landg. Schweinfurt.

3ter Preis — eine silberne Medaille dem Landwirth Andreas

Popp zu Unterpleichfeld, kgl. Landg. Würzburg r/M.

4) Für Schweinezucht.

a) Schweinsbär wurde keiner vorgeführt.

b) Für diejenigen Schweinsmütter, welche im Jahre 1842 die meisten Ferkeln geworfen haben und deren Nachzucht sehr gesucht ist:

1ter Preis — eine große silberne Medaille der Bürgerspitäl'schen Oekonomieverwaltung dahier.

Einer ehrenvollen Erwähnung verdienen auch noch die Bemühungen des Herrn Pfarrers Michael Gensler zu Mittelstreu, kgl. Landg. Mellrichstadt in der Schweinezucht. Derselbe besitzt nach dem Zeugnisse des landw. Bezirks-Vorstandes ein Mutterschwein, welches mit Einrechnung des Vorderkopfs eine Länge von 5 1/2 bayr. Schuh, und eine Höhe von 3 1/2 Schuh hat, welches in diesem Jahre 27 Ferkeln geworfen hat. Da dasselbe aber wegen der weiten Entfernung nicht vorgeführt werden konnte, so konnte auch kein Preis zuerkannt werden.

5) Für Mastung.

a) Für Mastochsen, welche in der kürzesten Zeit und auf die wohlfeilste Art am schwersten gemacht worden sind:

1ter Preis — eine große silberne Medaille dem Oekonomen Adam Hofmann zu Burgerroth, kgl. Landg. Aub.

2ter Preis — eine silberne Medaille dem Oekonomen Michael Küpp vor dem Zeller Thor dahier.

b) Mastkälber wurden keine vorgeführt.

c) Für Mastschweine.

1ter Preis — eine große silberne Medaille dem Valentin Leimig, Oekonom und Pächter auf dem Hofe Gieshügel, kgl. Landg. Würzburg r/M.

Herr Professor Husemann, der so sehr für das Gedeihen des landwirthschaftlichen Vereins, so wie für alles Gute zu wirken bemüht ist, übergab, unter Assistenz des fleißigen, thätigen Bureausekretärs Hrn. Wehner der Ordnung nach den holden Preisespenderinnen die Preise, aus deren Händen sie der Hr. Regierungspräsident Graf von Fugger-Glött entgegennahm, sie den Preisetrrägern übergab, dessen Herzensgüte und Herablassung bei den Belohnten, sowie bei den übrigen Anwesenden freudigen Eindruck erregte.

Die werthen Preisespenderinnen waren die Fräuleins: Agnes Breitenbach, Tochter des Hrn. Partikuliers Franz Breitenbach; Marie Brand und Christine Brand, Töchter des resig. Hrn. Auditors Brand; Marie Dietz, Tochter des verstorbenen königl. Hrn. Postsekretärs Dietz zu Regensburg; Bertha Eisenhofer, Tochter des kgl. Hrn. Studienrektors Dr. Eisenhofer; Lona Geigel und Anna Geigel, Töchter des Hrn. Doktors und praktischen Arztes Geigel; Emma Kern, Tochter des Hrn. Kaufmanns und Tabaksfabrikanten Kern; Nikoline Kollmann, Tochter der Frau Medizinalräthin Kollmann, Wittwe; Marie Krampfert, Tochter des Hrn. Assessors und Rechtsanwaltes Krampfert; Therese Reiser, Tochter des k. Hrn. Regimentsquartiermeisters Reiser; Therese Treutlein, Tochter des Hrn. Weinhändlers Treutlein.

Inzwischen hatte ein heftiger Regenschauer sich über die Masse ergossen, ohne der Feierlichkeit wesentlichen Abbruch zu thun.

Die Schützen zogen auf den Schießplatz, wo sie unter Kanonendonner empfangen wurden, und wo das Freischießen seinen Anfang nahm. Nach vollendeter Preisevertheilung ziehen sich allmählig die Züge und Wägen zurück; die Menge zerstreut sich in einzelnen Gruppen, Labung suchend in den Buden, Gartenwirthschaften und andern Plätzen; die Jugend eilt den Carrousels zu. Die Fischer zogen feierlich vor das Haus ihres Vereinskommissärs, des Hrn. Magistratsrathes Maas, sangen ihr Lied ab und brachten ihm ein Lebehoch, worin auch die übrigen Anwesenden miteinstimmten, da dieser verehrte Magistratsrath bei Hohen und Niedrigen in allgemeiner Achtung steht. Die Nacht erscheint, die röthliche Flamme der Pechkränze wirft magischen Schein über den Festplatz; die lieblichen Klänge der Tanzmusik erschallen, und allenthalben, auf der Tribune und auf verschiedenen Seiten des Platzes bewegen sich der Tänzer lustige Reihen bis in die späteste Nacht. Der Wagen von Zellingen, der der Wagner und Schmiede, welch letztere unterdessen auch einem Pferde, das sein Eisen verloren, dasselbe wieder anschlugen, so wie auch der Wagen der Gärtner bleiben auf dem Festplatze.

Der 12. September.

Nicht günstiger, als am Vortage, zeigt sich das Firmament, bisweilen nur lacht ein freundlicher Blick der Sonne.

Um 10 Uhr versammeln sich im akademischen Musiksaale die anwesenden Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zu einer öffentlichen Sitzung, wobei Hr. Rentamt Dr. Ungemach den Rechenschaftsbericht vortrug, und von Seite mehrerer Mitglieder Anträge gemacht wurden, die später zur Berathung beim Kreiscomite kommen sollen. — Auf dem Festplatze übt mittlerweile die Jugend Kraft und Gewandtheit an dem schlüpfrigen Kletterbaum, allein gelingen will es nicht, die Spitze zu erklimmen und die Fähnchen abzunehmen. Mittags 1 Uhr versammeln sich mehrere Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und andre Betheiligte im Festpavillon zu einem Gastmahle, zubereitet im feinsten Geschmacke von dem Restaurateur Leonard Schwägerl. Die ausgesuchtesten Musikstücke werden vorgetragen. Ausschließlich vaterländischer Wein füllt die Becher und begeisterte Toaste auf den König und die königliche Familie werden ausgebracht. Freundlicher gestaltet sich jetzt das Wetter und dem Platze strömt es von allen Seiten zu. Die Angehörigen einzelner Gewerbe erscheinen in Masse wieder, Kreise bildend zum fröhlichen Tanze. Die Wagner und Schmiede beginnen den Wettlauf mit den vom Wagen genommenen Rädern; in 7 Minuten war der große Kreis umlaufen. Den ersten Preis (4 fl.) erhielt Joh. Adam Endres aus Oberwittbach, Herrschaftsgericht Kreuzwertheim; den zweiten (3 fl.) Johann Wipfelder aus Goßmannsdorf, kgl. Landgerichts Ochsenfurt; den dritten (2 fl. 30 kr.) Joh. Leonard Gockler aus Ebern (Schmiedgesell); den vierten (2 fl.) Andreas Lay aus Rieden, kgl. Landgs. Günzburg; den fünften (1 fl. 30 kr.) Jakob Ramb aus Horweiler, Kreis Bingen, im Darmstädtischen; den sechsten (1 fl.) Joh. Val. Schmitt aus Knottstadt, kgl. Landgerichts Uffenheim. — Auf einem Bierfasse im Kreise der lustigen Schreiner spielen zwei Geiger; gewinnlustige Knaben, in Säcke gebunden, kriechen, springen und fallen, andere suchen mit dem Munde Fische zu fangen aus dem mit Wasser gefüllten Zuber und wischen das Maul; hier das Wettrennen mit Schiebkarren, dort das gefräßige Hirschbreimahl ꝛc. ꝛc. lauter ergötzliche Scenen für den lebensfrohen Zuschauer. Die Gärtner führen im Kreise ihren herrlichen Wagen, ehe sie abziehen. Die Wagner und Schmiede haben unterdeß auch den Pflug und die Egge auf das Schönste vollendet, und ziehen unter Sang und Klang in die Stadt. — Wieder bis spät

in die Nacht allgemeiner Jubel und Tanz sowohl in den Pavillons, als auf dem beleuchteten freien Platze. —

Der 13. September.

Der Himmel zeigt eine heitere Stirne und die Sonne spendet wieder nach stürmischen Tagen die wohlthätige Wärme. Ein anderer Schauplatz ist wieder dem Blicke der neugierigen Menge eröffnet, nämlich an dem rechten Ufer des Mains oberhalb der Schießstätte, da, wo eine kleine Insel den Fluß in zwei Arme theilt. Der Fluß bildet die Bühne, worauf ein seit 1755 dahier nicht mehr gesehenes Fischerstechen aufgeführt werden soll. Diese Stelle gewährt ein malerisches Panorama üppiger Wiesen und Felder, waldbedeckter Berge, rebenbepflanzter Hügel und Terrassen, Felsenmauern, mit imposanten Gebäuden gekrönt, freundlicher Gärten und Gartenhäuser rc rc. Die Bühne gleicht einem Hafen, unten durch eine Flotille im Halbkreise gesperrt. Diese Flotille besteht aus zwei Zweimastern, mit Laubgewinden geschmückt, deren erstes, am rechten Mainufer vor Anker liegend, zur Aufnahme des Festcomite's, der Autoritäten und eines Musikkorps bestimmt ist, das andere Hauptschiff, an der untern Spitze der Insel, jenem gerade gegenüber angelegt ist, dann aus mehreren kleinen Fahrzeugen, sämmtliche, besonders die Hauptschiffe mit der bayerischen und fränkischen Flagge. Von einen Hauptschiffe zum andern läuft ein Seil. Auf dem ersten hängen an einem, mit Mooskränzen und einem Anker mit Moos gezierten Seil die Preise. Nicht allein die Insel und das rechte Ufer sind von einer gedrängten Menschenmasse bedeckt, sondern auch auf den Terrassen des Nikolausberges versammeln sich zahlreiche Gruppen Schaulustiger, um von steiler Höhe die Bewegungen der Kämpfer zu beobachten. — Von ihrem Zunfthause zogen die Fischer, Stecher und Ruderer in ihrem schon beschriebenen Costume, mit ihren Fahnen, und den Lehenträger als Zugführer. Zwei Musikkorps wechselten im Spiele. Der Zug ging über die Brücke, die Fleischbankgasse durch, die Spitalpromenade hinauf durch den Schneller, den Kürschnerhof, die Dom- und Augustinerstraße zum Sanderthore hinaus an den Bestimmungsplatz. Dort angekommen, begab sich die Artilleriemusik auf das Hauptschiff und die Landwehrmusik nahm ihren Platz in zwei kleinen Schiffen.

In ziemlicher Entfernung oberhalb der Hauptschiffe sind 10 Pfähle angebracht, — da betritt jeder der 10 Stecher seinen von zwei Ruderern geleiteten Schelch, die Landwehrmusik in ihrer Nähe, — sie segeln näher, begrüßen das auf dem Hauptschiffe versammelte Festcomite, sodann die Zuschauer, und singen nachfolgendes, eigends zu diesem Feste von dem Druckerei-Faktor Franz Joseph Ullrich verfaßtes, von dem Compositeur Georg Hammer in Musik gesetztes Lied ab:

Neptun's Söhne, auf! zertheilt die Wellen,
Singt ein heit'res Lied bei'm Ruderschlag;
:,: Hascht die Winde, daß die Segel schwellen,
Und die Freude krön' den heut'gen Tag. :,:

War dieß Fest auch uns noch nicht beschieden*),
Zieh'n wir doch mit Muth zum Ehrenstreit;
:,: Daß die Väter sehen noch hienieden,
Wie der Sohn sich auch des Kampfes freut. :,:

Auf des Maines Silberrücken lasset
Sehen uns, wer Muth mit Kraft vereint;
:,: Wer den schönsten Preis zuerst erfasset,
Wem von uns des Glückes Sonne scheint. :,:

Sollt' auch Mancher in die Fluthen sinken,
— Wasser ist des Fischers Element —
:,: Werden ihm selbst da auch Preise winken,
Daß sein Herz zu neuem Kampf entbrennt. :,:

Laßt den Siegern dann die Preise geben,
Rud'rer, stimmt jetzt unserm Sange bei:
:,: Hoch soll unser König Ludwig leben!
Lang' noch blü'hn die deutsche Fischerei! :,:

Allgemeiner Jubel und Hoch folgte diesem gemüthlichen, schönen Gesang.

Namen der Stecher.

a) Verheyrathet: Joseph Brod, Peter Hügel, Johann Geißler, Georg Mehling.

b) Ledig: Michael Joseph Hügel, Andreas Brod, Ignaz Geißler, Michael Geißler, Nikolaus Hügel jun., Johann Lermann.

Namen der Ruderer.

a) Verheyrathet: Andreas Hügel, Andreas Eisel, Christian Eisel, Joseph Lermann, Lorenz Seyfried, Leonhard Lermann, Andreas Göß, Johann Göß.

---

*) Das letzte Fischer-Stechen war am 16. Juni 1755.

b) Ledig: Johann Hügel jun., Lorenz Hügel jun., Joseph Hügel, Andreas Geißler, Philipp Karl Geißler, Georg Seyfried, Michael Göß, Franz Göß, Gottfried Brod, Georg Joseph Lermann, Peter Lermann, Christoph Lermann.

Die Lanzen werden an dem vom Hauptschiffe zum andern gehenden Seil befestigt. Die Kämpfer sind nun an ihren durch Pfähle bezeichneten, schon früher durch's Loos bestimmten Abseglungsplätzen. Ein Kanonenschuß vom Bord des Hauptschiffes gibt das Zeichen zum Beginne der Wettfahrt zum Holen der Lanzen. Hurrah-Geschrei erschallt und hinabfliegen, durch die kräftige Hand der Ruderer getrieben, die leichten Kähne. Der Erste am Ziele ist Andreas Brod. — Die vorige Stellung wird nun wieder eingenommen, ein zweiter Kanonenschuß fällt, und gleichen Wettlauf beginnen die durch gewaltigen Ruderschlag geflügelten Fahrzeuge. Zweien gelingt es, die vom hohen Maste herabhängenden Stricke zu fassen und wie die Spinne an ihrem Gespinste mit erstaunlicher Schnelligkeit bis zur Spitze des Mastes sich zu winden. — Die Fahne vom großen Mast holt Andreas Brod, von dem kleinen Ignaz Geißler. — Auf den dritten Schuß das Mastsprietrennen. Sieger Ignaz Geißler. — Auf den vierten Schuß folgt ein allgemein belustigendes Spiel. Eine schwankende Fichte, an deren Ende das Preisfähnchen, ragt quer vom Verdecke aus weit in den Strom hinein. Diesen Pfahl entlang schreitet der Kämpfer Anfangs majestätisch, später balancirend, schwankend und schwankender dem Ziele entgegen, dann laufend stürzt er in die Fluth. Einzelne betreten mit nicht besserm Erfolge, die Kämpfer alle dieselbe unstete Bahn zu wiederholten Malen, bis es dem Michael Geißler gelingt, das Fähnchen gleichsam im Fluge herabzureißen. Allgemeiner Applaus, unter dem Schalle der Musik, begrüßt den aus den Fluthen auftauchenden Sieger. Der fünfte Schuß erfolgt, und ein schweres, aber dem Thierfreunde unerfreuliches Manoeuvre kommt an die Reihe. Das schlaff von beiden Hauptschiffen herabhängende Seil erhält eine straffe Richtung, so daß es 8 bis 9 Schuh über dem Wasserspiegel erhoben ist. In der Mitte des Seiles windet sich ein großes Aal in Banden. Es gilt, denselben vom Kahn aus zu haschen und herabzuziehen, und dieß war dem Springer nur möglich, wenn er das Seil selbst zu erlangen im Stande war. Die Bemühungen blie-

ben lange fruchtlos, Manche erreichten den Aal, allein die schlüpfrige Haut erlaubte keinen Anhalt; sie stürzten hinab in die Fluth und gelangten schwimmend zu ihren Fahrzeugen. Endlich gelingt der Fang, Michael Geißler erfaßt das Seil und bemächtigt sich des gequälten Fisches. Wiederholter Applaus. — Ein Schuß, — und den Schluß des Kampfspieles macht das Fischerstechen, die angenehmste Scene im Ganzen. In regelloser Ordnung durchkreuzen die Nachen im Fluge die Bühne. An der Spitze der Kähne, die farbverschiedenen Fahnenlanzen in den Händen, stehen die Kämpfer, gegenseitig die Stellung ihrer Gegner und die beste Gelegenheit zum Angriff erwägend. Bald ist der Kampf allgemein und handgemein. Hier Freund und Feind, in gewaltiger Umarmung, stürzen in die wogengepeitschte Fluth, dort schleudert ein mächtiger Lanzenstoß über Bord; der gewandte Steuermann entert ein Schiff, und Brust an Brust ringen die nervigen Kämpfer; doch wie eingewurzelt haften die Füße am schwankenden Boden und keiner vermag, des Gegners Meister zu werden. Vielen ist das Wasser ein Grab ihrer Kampfbegierde, denn wer kann es wagen, in diesem Kampfgetümmel aus demselben zu steigen! Doch schwimmend versuchen sie daran Theil zu nehmen. Zwei nur behaupten die Wahlstätte, den Ehrenkampf entscheidend. Ignaz Geißler ist Sieger, während sein würdiger Gegner, Andreas Brod das verdiente Lob theilt. — Nun begann noch die Wettfahrt — und als solche vollendet, kleideten sich die Kämpfer um, und erschienen dann auf dem Hauptschiffe, wo die Preisevertheilung stattfand. Hr. Magistratsrath Ehemann verlas die Preiseträger, welche ihre Belohnungen aus den Händen des königl. Hrn. Regierungspräsidenten Grafen von Fugger-Glött empfingen.

Preis auf dem großen Mast Andreas Brod 10 fl.
Preis auf dem kleinen Mast Ignaz Geißler 7 fl.
Preis auf dem freien Seil Ignaz Geißler 15 fl.
Preis auf dem Laufbaum Michael Geißler 18 fl.
Den Aal errungen Michael Geißler 20 fl.
Sieger über Alle Ignaz Geißler 25 fl.

Aus dem allgemeinen Zusammenstechen Andreas Brod, Ignaz Geißler, Michael Hügel, Georg Mehling, Michael Geißler, — Jeder 2 fl. 42 kr.

Sämmtliche Fischer brachten unter dem größten Danke dem königlichen Herrn Regierungspräsidenten ein dreifaches Lebehoch.

Hierauf geht es unter Sang und Klang auf den Festplatz.

Hier herrscht bereits große Lebhaftigkeit. Einzelne Vereine, die Schmiede und Wagner, Bäcker, Schreiner rc. rc., sind hier in Gruppen versammelt, singend, tanzend und trinkend. Auf einem Vierspänner nahen die Kärner mit ihren Mädchen unter seufzenden Tönen einer Flöte, Guitarre und Bratsche. Dagegen unter dem Schalle einer ausgesuchten stark besetzten Musik die Bierbrauer, im Vereine mit den Büttnern, einen Kreis bildend zu ungestörter Fröhlichkeit. Im buntesten Gewirre drängt sich die Volksmasse um das seiner Vollendung nahe Feuerwerk, und allenthalben in den Gärten und Buden lagern bei Frohen die Frohen, die Neige der Freuden des dreitägigen Festes in vollen Zügen leerend. Die Tribune selbst ist mit Menschen angefüllt, harrend der Nacht und des Beginnes des Feuerwerkes, oder tanzend und springend in den Seitenpavillons. Gegen 8 Uhr beginnt jenes, sinnreich und großartig in der Ausführung. Raketen durchfliegen gleich feurigen Drachen den dunkeln Raum; dem Blitzstrahle gleich zuckt der Schwärmer durch die Luft, der Feuerkugeln goldner und der bengalischen Flamme silberner Schein verbreitet über die menschengefüllte Stätte einen bezaubernden Anstrich. In den Hallen eines brillanten Feuertempels erblicken wir die Namenszüge des Königs und der Königin und im Transparente die Divise: „Es lebe die Landwirthschaft." Dabei funkensprühende Feuerräder, schwärmende Raketen und sanfte Lichtsterne, der Erde nahe, und oben in unendlicher Höhe das heitere, sternenbesäete Firmament, aller Welten göttlicher Dom. Ein bezaubernder Anblick, ein würdiges Ende des Festes.

Der 14. September.*)

Nachmittags ziehen die Schützen im Costume mit klingendem Spiel auf den Schießplatz, wo nach Beendigung des Festschießens die Scheiben vermessen und die Preise vertheilt werden. Folgende sind Preiseträger I. Pr. 100 fl. H. Per-

*) Der Festwagen von Zellingen zog heute Nachmittags mit Musik vom Festplatze ab, begrüßt von allen Anwesenden.

maneder von Kitzingen. II. P. 75 fl. Hr. Himmelstein, Gastwirth dahier. III. Pr. 50 fl. Hr. Oberpostamtskassier Gleußner. .IV. Pr. 40 fl. Hr. Schönberg, Goldarbeiter. V. Pr. 30 fl. Hr. Klinger, Apotheker. VI. Pr. 25 fl. Hr. Treutlein, Weinhändler von hier. VII. Pr. 20 fl. Hr. Permaneder von Kitzingen. VIII. Pr. 18 fl. Hr. Klinger, Apotheker. IX. Pr. 16 fl. Hr. Lampert, Wachszieher. X. Pr. 14 fl. Hr. Dehler, Wundarzt. XI. Pr. 12 fl. Hr. Mathes, Privatier. XII. Pr. 11 fl. Hr. Reder, Eisenhändler, XIII. Pr. 10 fl. Hr. Treutlein, Weinhändler. XIV. Pr. 9 fl. Hr. Klinger, Apotheker. XV. Pr. 8 fl. Hr. Adami von Sommerhausen. XVI. Pr. 7 fl. Hr. Dotter, Büchsenmacher. XVII. Pr. 6 fl. Hr. Treutlein, Weinhändler. XVIII. Pr. 5 fl. Hr. Dotter, Büchsenmacher. XIX. Pr. 4 fl. Hr. Himmelstein, Gastwirth XX. Pr. 3 fl. Hr. Krämer, Partikulier. Die Prämie a 11 fl. fiel Hrn. Goldarbeiter Schönberg zu.

Ein solenner Ball im Schießhause, wobei sich die Repräsentanten der verschiedenen Dikasterien einfanden, beschließt das Fest. Die Landwehrmusik spielte hiebei, welche während des ganzen Festes sehr in Anspruch genommen war, und die auch bei dieser Gelegenheit wieder zeigte, auf welch' hohen Grad der Kunst sie es unter ihrem geschickten, wackern Musikmeister Wieser gebracht hat.

*** Nicht unerwähnt können wir lassen, mit welcher Bereitwilligkeit der historische Verein zur Ausschmückung des Festzuges Waffen, Instrumente ꝛc. verabreichte, z. B. an die Schützen, Bäcker ꝛc. ꝛc. und dadurch auf's Neue kund gab, wie wohlthätig es ist für Stadt und Innungen, Sachen, die der Nachwelt aufbewahrt werden sollen, einem Vereine von Männern zu übergeben, deren rastloses Streben dahin geht, die dem Vaterlande geweihten Gegenstände zu erhalten, und neue aufzusuchen. —

Am 15. September veranstalteten die Fischer zur Nachfeier eine Wasserfahrt nach Zell. Sie zogen gegen 2 Uhr von dem Zunfthause, das ihr Eigenthum ist, mit ihren Fahnen, die Stecher im Costume, mit Musik über die Brücke durch das Krahnenthor an den Main, und bestiegen das festlich gezierte große Schiff, das noch viele Honoratioren aufnahm, und worauf sich auch auf besondere Einladung der Festordner, Hr. Magistratsrath Ehemann mit seinen beiden Herren Adjutanten einfand. Majestätisch bewegte sich das

Schiff, dem noch viele kleinere, stark besetzt, folgten, unter Musikschall und Kanonendonner, seinem Bestimmungsorte näher. An dem untern Fahr wurde Halt gemacht, mit Fahnen und Musik bewegte sich der Zug durch Zell in's Rosenwirthshaus, wo Gartenmusik und später im Saale Tanz Statt fand. Einer der Stecher, Johann Lermann sollte schon früher bei seinem Regimente zu Aschaffenburg zur Theilnahme an den Waffenübungen eintreffen; allein auf Verwendung hochgestellter Personen durfte er hier bleiben und das Fischerstechen mitmachen. Der 15. Sept. war unabänderlich zu seiner Abreise bestimmt. Seine Kameraden bestellten auf ihre Rechnung eine Chaise, nach einigen vergnügt in Zell verlebten Stunden stieg er in seinem Costume als Stecher ein, und fuhr unter Musikschall und Lebewohlzurufen ab. Glücklich und wohlgehalten traf er zur bestimmten Zeit in Aschaffenburg ein. Unter Musik, Gesang und Tanz kam früh gegen 1 Uhr das Schiff zu Würzburg wieder an; man stieg am sogenannten Bleichwasen aus, und begab sich durch das Zellerthor in die Stadt. Vor dem Hause des Hrn. Magistratsraths Maas hielt der Zug, die Musik spielte, das Fischerlied wurde gesungen, und ein Lebehoch dargebracht von den Fischern ihrem verehrten Hrn. Vereinskommissär, welcher am Fenster erschien und herzlich dankte.

Seite 27 dieses Werkes haben wir versprochen, über die Lade und hundertjährige Feier von Seite der Bäcker etwas Näheres mitzutheilen.

Die Lade der Bäcker stammt vom Jahre 1614, errichtet mit Bewilligung der Bürgermeister, des Rathes und der Kastenmeister, unter den Geschwornen Jakob Bentz, Hans Michael, Valte Scheuerer und Hans Hornschuck, und es wurde auch wieder des Fähnlein, welches bei ihren Vorfahrern etliche Jahre in Abgang gerathen, aufgerichtet. Am 6. August 1614 wurde der Jahrtag und die Mahlzeit solenniter gehalten, und hat dem Handwerk Hr. Kastenmeister von Krieß ehrbaren Rathswegen vier Gulden dazu gesteuert. Am 3. September 1714 fand ein großer Aufzug des löblichen Weißbäckerhandwerks zu Würzburg Statt. — Bei dem am 3. September 1742 von dem ehrsamen Bäckerhandwerk gehaltenen Ehrenaufzug und Jahrtag wurde die Lade renovirt, und derselben die Namen der damaligen Geschwornen beigefügt. —

Die hundertjährige Feier dieser Lade wurde von den jetzt lebenden Bäckern am 11. September 1842 mitgefeiert, die Lade renovirt, und darauf eingetragen die Namen der dermaligen Vereinsvorsteher: Anton Busch, Peter Rottenhäuser, Andreas Weißenberger und Johann Henninger. — An den Festtagen zogen Nachmittags die Bäckergesellen im Costume, mit kleinen Fahnen, gut besetzter Musik auf den Festplatz, bewegten sich heiter und vergnügt, und waren Abends wieder bei ihrer Arbeit, die bei den Bäckern, zumal in den Tagen einer so angehäuften Menschenmasse, sich nicht aufschieben läßt. Da nun diese an den Tanzbelustigungen am Festplatze Nachts nicht Antheil nehmen konnten, so beschlossen die Meister, ihnen eine Nacht zu einem Balle frei zu geben. Augenblicklich erfolgte die polizeiliche Erlaubniß. Und diese wackern Gesellen veranstalteten einige Zeit nach dem Feste in den Sälen zum römischen Kaiser einen ausgezeichnet glänzenden Ball, wobei sich die Vereinsvorsteher und mehrere andre Meister einfanden, und den auch der Vereinskommissär, Hr. Magistratsrath Leipold mit seiner Gegenwart beehrte. —

Bevor wir schließen, sey es uns erlaubt, noch einen Blick zurück über das Ganze zu werfen. Einzelne Charaktere, in voller Thatkraft und Energie, leuchten aus dem Gemälde hervor, schaffend und lohnend, leitend und dienend. Jede Korporation, deren Einheit geistig für ihre Zwecke wirkt, bedarf der schaffenden Hand, welche die moralischen Früchte derselben in's wirkliche Leben trägt, um ihre Segnungen zu verbreiten. Diese schaffende Hand war für das landwirthschaftliche Kreiscomite seit Jahren schon der Herr Rentamtmann Dr. Ungemach, erster Sekretär dieses Comite's, (welcher in Abwesenheit des zweiten Vorstandes auch dessen Geschäfte leitet.) Neben seinen beschwerlichen Amtsfunktionen widmete derselbe seine Erholungsstunden dem nicht minder beschwerlichen Sekretariatsdienste, stets bereit, die materiellen Interessen der Landwirthschaft auf das Thätigste zu unterstützen. Wo er wirkt, wirkt er mit jener eifrigen Vorliebe, welche den wahren, innigen Patrioten erkennen läßt. Nicht verkennen läßt es sich, welch' außerordentliche Thatkraft nothwendig war, den Stoff zum Feste aufzusuchen, zu sammeln

und zu ordnen, zumal in so kurzem Zeitraume. Den Genuß, der uns geworden, die Vortheile, die der Landwirthschaft und dem Gewerbswesen dereinst daraus erblühen werden; wir verdanken es größtentheils ihm, dem unermüdlichen Manne, der seinen Lohn darin sucht und findet, Andere belohnt zu sehen. — Im freundlichen Strahlenkranze erscheint uns das Verdienst des Herrn Magistratsrathes Ehemann um die Anordnung und Leitung des Festzuges, und der übrigen Festlichkeiten. Unverdrossen widmete er seine Zeit den Verhandlungen mit den Vorständen der Gewerbs-Vereine, durch Rath und That das große Unternehmen unterstützend. Der bethätigte Geschmack in der Ausführung war zum guten Theile eine Frucht seiner eigenen Erfindungsgabe; die Arrangirung des Festzuges und die in allen Zweigen der Feierlichkeit vorherrschende Ordnung; beides zeugte von dessen Umsicht und Wachsamkeit. Hier wirkte er leitend, dort dienend, im Verkehre dem Einzelnen, wie Allen. Mangelte dießmal jene Cordialität und Fraternität, welche in anderen Städten bei dergleichen Volksfesten gebräuchlich sind, unserem Septemberfeste; so forderte doch Herr Magistratsrath Ehemann, den Geist des ächten freien Volkslebens verfolgend, durch sein Benehmen dazu auf, indem er sich den Reihen der Tänzer in den verschiedenen Zirkeln beigesellte, und so, die armen und reichen Mitbürger gleich ehrend, sich selbst ein Ehrendenkmal in ihrer Brust errichtete. Schön ist und lohnend die Achtung und Zuneigung der Mitbürger. Wo wir hinblicken auf dem großen Gemälde, wir weilen mit Wohlgefallen auf jeder einzelnen Gruppe, wo Eintracht und Fröhlichkeit, aller lästigen Bande frei, Anstand und Sittlichkeit Fuß fassen. Wohl mag diese Wahrnehmung zu der Schlußfolge berechtigen, daß, wo Raum und Freiheit der Bewegung gelassen und jegliche Bevormundung beseitiget wird, die Bildung des Volkes sich im vortheilhaftesten Lichte zeigt. Wir erlebten während des ganzen Festes keine Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, keine Verwundung, keinen Diebstahl, keinen Betrug oder sonstige Gewaltthat; und bei den Festlichkeiten selbst, in den furchtbaren Wogen des Volksgedränges fiel kein erheblicher Exceß vor. Dieses mag weniger auffallen, da der Landwehr die Aufrechthaltung der Ordnung überlassen war, die von dem besten Geiste beseelt, mit der Gewandtheit im Waffendienste die Politur

des Wohlanstandes verbindend, und mit dem Kern des Volkes in den engsten Banden der Verwandtschaft oder Freundschaft lebend, unermüdet Tag und Nacht unter den Waffen blieb, um über die Ehre der Stadt zu wachen. Jenes ist die wohlthätige Frucht einer geregelten Polizei-Verwaltung, welche besonders auf die Fremden ein wachsames Auge hatte, nachdem zuvor die Stadt vom innern Unrath gesäubert war.

Der weltliche und geistliche Politiker, sowie der Vaterlandsfreund mag in diesem Feste Stoff zu verschiedenen Betrachtungen finden. In unseren Tagen, wo die sich drängenden Staats- und Volksfeste fast die ganze Geschichte der Politik ausmachen, deren Charaktere den großen Zweck der Einigung Deutschlands erkennen lassen, bleibt das Würzburger Septemberfest immerhin eine merkwürdige Erscheinung, nicht sowohl wegen der politischen Bedeutung der Stadt bezüglich ihrer Lage als vielmehr wegen des bewährten Gemeinsinnes ihrer Bürger, der durch unglückliche Zeitverhältnisse zwar einige Zeit niedergedrückt, dennoch in der Brust des Franken durch keinen Feind ausgelöscht zu werden vermochte. Als landwirthschaftliches und Gewerbsfest hat es nicht minder politische Bedeutung, da es die Emporbringung der Landwirthschaft und der Gewerbe auf jenen Grad der Ausbildung bezweckt, der dem Inlande die Unabhängigkeit von dem Auslande in merkantilischer Beziehung sichert, und welche religiöse Bestrebungen und Erinnerungen knüpfen sich nicht daran! Wir werden in der Folge dergleichen Aufzüge, wahrscheinlich in noch größerem, vollendeterem Pompe, bei religiösen Festen erleben, und hierin Bilder einer schönen Vergangenheit erblicken, wo sich unsere Voreltern, die biederen Franken, nicht kennend den verderblichen Luxus und dessen Folgen, in edler Einfachheit und ächter Religiösität glücklich bewegten. Mögen sie dazu beitragen, den Indifferentismus zu schwächen, und die wahre Moral des Volkes zu kräftigen, was um so mehr Noth thut, als dem mehr und mehr zunehmenden Luxus, der größtentheils eine Folge des Verkehrs mit der übrigen Handelswelt ist, — soll nicht die Blüthe der Staatswohlfahrt leiden. keine Schranken gesetzt werden können und dürfen.

B.GÖRICH
Siemensstraße 8
35041 Marburg/L
Tel.: 0 64 21/8 13 99
Fax: 0 64 21/8 48 59
BUCHBINDEREI

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eller, Johann E.

Das Würzburger September-Fest von 1842

Würzburg 1842

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Franc.82
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11693795-7